Nr. 329 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 27. November 1930

# Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

*Erste oberschlesische Morgenzeitung*

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.



# Calonder verwahrt sich

## Kann Calonder helfen?

Während dem Schiedsgericht in Beuthen OS. die Entscheidung über alle Streitigkeiten privater Natur aus dem Genfer Abkommen obliegt, hat die Gemischte Kommission in Kattowitz die Ausführung der zum Schutz der Minderheitsrechte festgelegten Bestimmungen zu überwachen. Als sich Deutschland und Polen seinerzeit auf die Person Calonders als Präsidenten der Gemischten Kommission einigten, brachte er in Vorschlag, seine Entscheidungen als endgültig anzuerkennen. Aber die deutsche wie die polnische Regierung hielten die Uebertragung einer solchen Machtvollkommenheit nicht mit ihrer Souveränität für vereinbar, und so kam es dazu, daß die erstinstanzliche Entscheidung durch Calonder, nach der erst die Klage beim Völkerbund offensteht, als „Stellungnahme“ bezeichnet wurde, die von der betroffenen Regierung angenommen oder abgelehnt werden kann.

Präsident Calonders „Stellungnahmen“ haben nur die Bedeutung von „Meinungsäußerungen“, allerdings von starkem moralischem Gehalt; die Gemischte Kommission kann aber ihre Meinungsäußerungen mangels rechtlicher Grundlage nicht wirksam durchsetzen, sondern ist dabei auf die Kulanz und den guten Willen der beiden Staaten angewiesen, die im Genfer Abkommen eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Wird trotz der „Stellungnahme“ des Präsidenten einer vertragswidrigen Lage nicht abgeholfen, so hat der Präsident die Pflicht, den Völkerbundsrat darüber zu unterrichten, dem er für seine Amtshandlungen moralisch verantwortlich ist. Wo sich auf Grund des Verfahrens gemäß Art. 585, Differenzen durch gegenseitige Aussprache zu beseitigen, keine Verständigung erzielen läßt, bleibt den Antragstellern immer noch der Weg der Beschwerde im Sinne des Art. 149 ff offen. Bei dem Beschwerdeverfahren amtet die Gemischte Kommission bezw. ihr Präsident auf Grund eines schriftlichen und mündlichen kontradiktarischen Verfahrens, bei dem die zuständige Behörde, gegen die sich die Beschwerde richtet, durch den Leiter des Minderheitsamtes vertreten ist. Durch dieses Verfahren gelangt der Präsident zu seiner „Stellungnahme“, die dem Wesen nach eine Entscheidung erster Instanz ist, die in der Regel als maßgebend anerkannt und nur aus besonders wichtigen Gründen von der beteiligten Regierung abgelehnt werden kann.

## Gegen die deutschen Forderungen

**Kattowitz**, 26. November. Der Präsident der Gemischten Kommission für Oberschlesien hat folgende Mitteilung ausgegeben:

**„In der Presse ist ein an mich gerichteter Offener Brief verschiedener deutscher Verbände veröffentlicht worden, in welchem ich zur Erfüllung meiner Pflicht ermahnt werde. Ich sehe mich nicht veranlaßt, darauf irgend etwas zu antworten. Die deutsche und die polnische Minderheit haben auf meinen Schutz stets zählen können. Im gleichen Schreiben werde ich ersucht, dahin zu wirken, daß Ostoberschlesien Deutschland zurückgegeben werde. Diese das Pflichtgefühl des Präsidenten der Gemischten Kommission verletzende Zumutung weise ich mit Entrüstung zurück: Die jetzige Grenze ist die selbstverständliche Grundlage meiner Mission.“**

Im Zusammenhang mit dieser Erklärung nimmt sich eine Einladung, von der polnische Blätter zu berichten wissen, sehr merkwürdig aus. Außenminister Zaleski soll den Präsidenten Calonder eingeladen haben, nach Warschau zu kommen. Natürlich würde diese Einladung zu einer Aussprache mit dem beabsichtigten deutschen Schritt im Völkerbunde zusammenhängen.

---

Reichskanzler Dr. **Brüning** empfing aus Anlaß seines **45. Geburtstages** die Glückwünsche des Reichspräsidenten und der Reichsminister.

## Nationalsozialisten fordern Grenzschutz-Ost

(Telegraphische Meldung)

**Berlin, 26. November. Im Reichstag ist ein nationalsozialistischer Antrag eingegangen, in dem die Reichsregierung ersucht wird, umgehend die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um aus dem Millionenheer der männlichen Arbeitslosen einen Freiwilligen-Grenzschutz von mindestens 100 000 Mann zur Abwehr längs der deutsch-polnischen Grenze aufzustellen.**

# Deutsche Oberschlesien-Note an Genf

## Nachtsitzung des Reichskabinetts

### Außerordentliche Tagung wegen der Gefährdung des Friedens möglich

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin, 26. November. Das Reichskabinett hat Mittwoch abend in einer für 21 Uhr anberaumten Sitzung die Note an den Völkerbund über Ostoberschlesien beraten.**

Die Note wird am Donnerstag nach Genf abgehen. Diese Sitzung solle auch die Frage klären, ob eine außerordentliche Tagung des Völkerbundsrates verlangt werden soll. Die sofortige Einberufung einer außerordentlichen Ratstagung ist nach Artikel 1 Abs. 5 und 6 der Geschäftsordnung des Völkerbundsrates möglich, wenn bestimmte Fristen innegehalten werden. Es gibt aber auch die Möglichkeit, daß die Reichsregierung die sofortige Einberufung des Rates **auf Grund des Artikels 11 der allgemeinen Satzungen verlangt, der den Völkerbundsrat verpflichtet,**

### bei drohender Kriegsgefahr

**sofort zusammenzutreten.** Seit Bestehen des Völkerbundsrates ist eine außerordentliche Tagung erst dreimal einberufen worden, zum ersten Male 1923 **zur Verhandlung über Oberschlesien,** dann im Oktober 1925 **wegen der griechisch-bulgarischen Grenzzwischenfälle** und schließlich im Februar 1926 zur **Vorbereitung der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.** Der Vergleich mit der Tagung im Jahre 1925 ist deshalb von besonderem Interesse, weil damals Briand, der Vorsitzende des Völkerbundsrates war, erklärte, **daß schon die Möglichkeit einer Gefährdung des Friedens die sofortige Einberufung des Völkerbundsrates notwendig mache.** Aus dieser Erklärung kann die Reichsregierung ohne weiteres die Berechtigung zu ihrem Antrage ableiten.

### Außen-Ausschuß einberufen

(Telegraphische Meldung)

**Berlin, 26. November. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist jetzt für nächsten Dienstag, 10 Uhr vormittags, einberufen worden, um zu den Vorgängen in Ostoberschlesien Stellung zu nehmen.**

## Umbildung des polnischen Kabinetts?

(Telegraphische Meldung)

**Warschau**, 26. November. Die Gerüchte von einer bevorstehenden **Umbildung der polnischen Regierung** behaupten sich. Marschall Pilsudski soll nach Zusammentritt des neuen Parlaments die Ministerpräsidentschaft an seinen unmittelbaren Amtsvorgänger, Oberst Slawek, abgeben wollen. Auch der Leiter des Finanzministeriums, Oberst Matuszewski, wird als Kandidat für den Ministerpräsidentenposten genannt. Bei der ersten Sitzung der Fraktion des Regierungsblockes drängten sich über 300 Abgeordnete und Senatoren. Sie wählten den Obersten Slawek zum Fraktionsvorsitzenden und faßten den Beschluß, den früheren Ministerpräsidenten und jetzigen Abgeordneten Switalski zum Sejmmarschall und den Senator Raczkiewicz, der gegenwärtig Gouverneur von Wilna ist, zum Senatsmarschall zu wählen. Da der Regierungsblock sowohl im Sejm als auch im Senat über eine starke Mehrheit verfügt, ist die Wahl dieser beiden Persönlichkeiten sichergestellt.

---

Der Polarforscher Otto Sverdrup ist im Alter von 76 Jahren gestorben.

## 7 Jahre Zuchthaus für einen englischen Finanzmann

(Telegraphische Meldung)

**London**, 26. November. Nach einwöchiger Verhandlung ging der Prozeß gegen den Finanzmann Francis Lorang zu Ende, der früher Direktor der Blue Bird Oil Coupanies war. Er war beschuldigt, sich **Gelder im Gesamtbetrage von 317 000 Pfund Sterling angeeignet und falsche Erklärungen darüber abgegeben zu haben.** Er wurde in allen Punkten **für schuldig befunden und zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt.** Nachdem Lorang seiner Zeit London verlassen hatte, hatte er sich in Belgien, Frankreich, Deutschland und Serbien aufgehalten. Seine Verhaftung erfolgte in Paris.

## Saffran gesteht noch zwei weitere Mordversuche

**Königsberg i. Pr.** Auf Grund der Anzeige des Betriebsmonteurs Paul Friedriszik, daß auf ihn im Juli ein **Mordanschlag** verübt worden sei und er als Täter Saffran und Genossen vermute, hat der Untersuchungsrichter in Bartenstein die Angeschuldigten zu dem Mordversuch vernommen. Dabei haben Saffran und seine Sekretärin Ella Augustin **ein volles Geständnis abgelegt, und Saffran hat von sich aus noch einen anderen Mordversuch zugegeben.**

Die drei Angeschuldigten, Saffran, Ella Augustin und Kipnick, sind im Juli ausgegangen, sich eine **Leiche zu verschaffen, die sie zusammen mit dem kleinen Dixi-Wagen Saffrans verbrennen wollten, um dadurch Saffrans Tod vorzutäuschen.** Saffran fuhr daher an einem Juli-Nachmittag mit seinem Dixi-Wagen in den Süden der Provinz, wo er sich mit Kipnick und Ella Augustin, die mit Saffrans Adlerwagen nachgekommen waren, traf. Sie versteckten den Dixi-Wagen im Walde und fuhren im Raume von Lötzen und Sensburg kreuz und quer herum, um einen Mann zu finden, der etwa Saffrans Statur hatte, um ihn zu ermorden. In der Nähe von Sensburg trafen sie den Monteur Friedriszik. Kipnick hielt den Wagen an und fragte den Monteur nach dem Wege. Sodann forderte er ihn auf, mitzufahren. Der Monteur nahm neben Saffran, der den Wagen führte, Platz. **Plötzlich schlug Kipnick, der hinter ihm im Wagen saß, mit einem Lederknüppel, in den eine Bleikugel eingeflochten war, dem Mann über den Kopf. Dem Ueberfallenen gelang es, aus dem fahrenden Wagen zu springen.** Kipnick sprang ihm nach, hielt ihn fest und schlug weiter auf ihn ein. Da der Mann aber laut um Hilfe schrie, ließ Kipnick von ihm ab, sprang in den Wagen zurück und fuhr in schnellster Fahrt davon.

Nach diesem mißlungenen Mordversuch unternahmen Saffran und Kipnick eine **weitere Fahrt, um sich ein neues Opfer zu suchen.** Auf der Chaussee zwischen Rößel und Korschen überholten sie einen Mann, den sie zu ermorden beschlossen. Kipnick stieg wieder aus, während Saffran noch ein Stück weiter fuhr. Als er kurze Zeit darauf mit dem Auto zurückkam, war jedoch nichts passiert. Kipnick hatte den Mann nicht getötet und soll dem Saffran auch keine Angaben darüber gemacht haben, aus welchem Grunde die Tat unterblieben war. Kipnick ist trotz dieses neuen Geständnisses des Saffrans und der Ella Augustin bei seinem Leugnen verblieben.

# Reichsbahn senkt Kohlenausfuhrtarif

## Schwere finanzielle Sorgen vor dem Verwaltungsrat

(Telegraphische Meldung.)

**Berlin,** 26. November. Zu der verfassungsrechtlichen Streitsache zwischen dem Reich und den Ländern Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden wegen Benennung von Mitgliedern zum Verwaltungsrat der Reichsbahn wird vom Reichsverkehrsminister folgendes mitgeteilt:

Das Verfahren ist im Einvernehmen zwischen der Reichsregierung und den beteiligten Länderregierungen durchgeführt worden, um eine endgültige Klarstellung der Rechtsfrage herbeizuführen. **Durch das Urteil des Staatsgerichtshofes entstehen für die Reichsregierung keine Schwierigkeiten, weil sie für Sachsen bis zur Entscheidung des Staatsgerichtshofs einen Sitz im Verwaltungsrat offen gehalten** und im Einvernehmen mit der badischen Regierung eine dieser Regierung genehme Persönlichkeit in den Verwaltungsrat bereits berufen hat. Außerdem ist zwischen dem Reichsverkehrsminister und der bayrischen und württembergischen Regierung schon vor dem Erlaß des Urteils des Staatsgerichtshofes eine vorläufige Einigung über die weitere Vertretung ihrer Länder im Reichsbahnverwaltungsrat erzielt worden.

Am Montag und Dienstag tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft in Berlin. Einen Hauptgegenstand der Beratungen bildete die Frage, **wieweit und in welcher Weise die Reichsbahn bei dem Preisabbauprogramm der Reichsregierung durch Senkung der Tarife helfen kann.** Der Verwaltungsrat gab die Genehmigung, den

### Kohlentarif für die Ausfuhr und nach Wettbewerbsgebieten zum 1. Dezember herabzusetzen.

Eine günstige Auswirkung auf den Kohlenabsatz und auf die allgemeine Preis- und Wirtschaftsgestaltung wird dieser Senkung von Kohlentarifen erwartet. Im übrigen prüft die Hauptverwaltung zur Zeit die **Möglichkeit von Frachtsenkung bei Waren der unmittelbaren Lebenshaltung,** um die Preissenkungsaktion der Reichsregierung zu stützen. Der Anteil der Fracht, namentlich am Kleinhandelspreis bei Waren der unmittelbaren Lebenshaltung, werde freilich immer wieder weit überschätzt.

Der Verwaltungsrat beschäftigte sich eingehend mit der weiteren

### Finanzwirtschaft der Reichsbahn.

Die Finanzlage hat sich infolge der Wirtschaftsdepression und des Wettbewerbs dahin entwickelt, daß **für das Jahr 1930 mit einer Mindereinnahme von über 700 Millionen RM. gegenüber dem Vorjahre gerechnet werden muß.** Es tritt für dieses Jahr eine Erleichterung dadurch ein, daß das Reich auf langfristige Forderungen an die Reichsbahn verzichtet hat und daß ein Vortrag aus den Erträgnissen früherer Jahre zur Verfügung steht. Eine Anpassung des gesamten Betriebsdienstes an den gesunkenen Verkehr ist bereits für 1930 bis aufs äußerste durchgeführt. Lediglich eine Minderausgabe von etwa 19 Millionen RM. durch die Senkung des Kohlenpreises steht als sicher fest, eine **Ersparnis, die durch die Mindereinnahmen aus der Kohlentarifermäßigung und aus der vermehrten Abwanderung der Kohle auf die Wasserstraßen aufgebraucht wird. Weitere Ersparnisse sind aus der vom Reich beabsichtigten Herabsetzung der Beamtengehälter zu erwarten,** der sich die Reichsbahn bezzüglich ihrer Beamtenschaft anpassen wird. Die Mitglieder des Vorstands haben dem Verwaltungsrat gegenüber **auf 20 Prozent ihrer gesamten Bezüge verzichtet.** Der Verwaltungsrat hat beschlossen, **alle Dienstaufwandsentschädigungen vom 1. Januar 1931 ab um 20 Prozent herabzusetzen.** Weitere Entlassungen durch verringerte Personalausgaben und gesenkte Preise sind im nächsten Jahre zwar zu erwarten, reichen jedoch nicht aus, die zu erwartenden Mindereinnahmen auszugleichen.

Bei dieser Finanzlage hält es der Verwaltungsrat mehr als je für nötig, die Wirtschaft der Reichsbahn mit der größten Vorsicht zu führen. Auch die Finanzwirtschaft des Jahres 1931 muß auf klarer Grundlage aufgebaut werden.

# Die Telephonnummer des Papstes: Vatikanstadt 102

**Rom.** Die neue Telephonanlage der vatikanischen Stadt wurde dieser Tage in Gegenwart von Papst Pius XI. feierlich in Betrieb genommen. Die Zentrale der Telephonanlage befindet sich im Belvedere-Palast, der von Papst Pius X. erbaut worden ist. Der Papst fuhr in Begleitung seines Oberhofmeisters und seines Geheimkämmerers im Auto vor. Er ging an der Ehrenkompagnie der Schweizergarde vorüber und betrat den Palast, wo ihn der Direktor und die Oberingenieure der amerikanischen Telephongesellschaft, die ihm die Telephonanlage geschenkt hatte, kniend empfingen. Sie küßten die Hand des Papstes und geleiteten ihn dann nach der Telephonzentrale, deren Anlagen vom Papst mit großem Interesse besichtigt worden sind. Papst Pius XI. stellte zahlreiche Fragen technischer Natur und ließ sich viele Einzelheiten dieser modernsten Telephonanlage der Welt eingehend erklären.

Die Telephonanlage der vatikanischen Stadt besitzt vorläufig 400 Telephonanschlüsse, kann aber auf 800 Anschlüsse erweitert werden. 15 Leitungen verbinden sie mit dem Hauptfernsprechamt von Rom, das auch weiterhin alle Ferngespräche mit dem Vatikan vermitteln wird. Unter allen Staaten und Städten der Welt besitzt der Vatikan prozentual die meisten Telephone; auf fast jeden seiner Einwohner kommt ein Telephonapparat. Der Privatapparat des Papstes hat die Nummer 102. Dieser Apparat ist in fast allen Teilen aus massivem Gold und stellt ein kleines Meisterwerk der Goldschmiedekunst dar. Natürlich wird nicht jedermann die Nummer „Vatikanstadt 102" ohne weiteres anrufen können. Man wird sich mit dieser Nummer überhaupt nicht direkt verbinden lassen können, dagegen stehen dem Papst selbstverständlich von seinem Apparat aus alle Anschlüsse offen.

# Schweres Erdbeben in Japan

(Telegraphische Meldung.)

**Tokio, 26. November. Die etwa 70 Kilometer südwestlich von Tokio gelegene Stadt Mischina auf der Halbinsel Jsu ist von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden. Nach dem Erdbeben brachen Brände aus. Die Halbinsel Jsu war in der letzten Zeit bereits mehrmals der Schauplatz schwerer Erderschütterungen. Das Erdbeben begann um 4.03 Uhr früh und dauerte ungefähr 10 Minuten. Die Zahl der Todesopfer des Erdbebens wird amtlich mit 223, die Zahl der Verletzten mit 146 angegeben.**

Ueber das Schicksal von sechs Personen besteht noch Ungewißheit. Zahlreiche Häuser sind zerstört oder beschädigt. Das Erdbeben hat auf einem großen Teil des Bezirks Schisuoka, südwestlich der Hauptstadt, besonders gewütet. Die Orte, die am meisten gelitten haben, sind Mischima, Numasu, Ito und Atami. Die Sommerstation Hakone, die 1923 bereits zerstört worden war, wurde von neuem dem Erdboden gleichgemacht.

In der Nähe von Mischima, d. h. im Mittelpunkt des Bebens, hat man seit dem 10. November jeden Tag **durchschnittlich 300 kleine Erdstöße** verspürt. Das Zentralobservatorium meldet, daß seit dem 7. November **1500 Stöße in der Umgebung des Thermalbades Ito,** das in Brand geraten ist, verzeichnet wurden. In Atami brach **ein Strahl kochenden Wassers aus dem Erdinnern** und erreichte beträchtliche Höhe. Das Schicksal von 300 Arbeitern, die durch einen Erdrutsch in einem Tunnel bei Atami eingeschlossen sind, gibt Anlaß zur Beunruhigung.

# Woher Mittel für die Osthilfe?

## Reichsminister Treviranus vor dem Haushaltsausschuß

(Telegraphische Meldung)

**Berlin,** 26. November. Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschäftigte sich mit den Anträgen zur Osthilfe. Zu erregten Protesten der Linken kam es, als der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Albrecht als Berichterstatter sich in abfälliger Weise über die Tätigkeit des Ausschusses äußerte und betonte, daß die **nationalsozialistischen Abgeordneten durch Uebernahme von Referaten keinesfalls die Absicht zeigen wollten, sich in den „geschäftigen Müßiggang" der Reichstagsarbeit einzuschalten.** Auf sachliche Einzelheiten äußerte sich Reichsminister Treviranus. Es handelt sich in der Hauptsache um Erläuterungen zur Durchführung der Notverordnung.

**Abg. Hergt (Dnat.)** hielt die in der Notverordnung vorgesehene Osthilfe für unzulänglich und forderte eine erweiterte Osthilfe, die auf die **sechs preußischen Ostprovinzen in ihrer Gesamtheit und auf beide Mecklenburg** auszudehnen ist.

**Dr. Perlitius (Ztr.)** wünschte baldige Ausdehnung der Osthilfe auf ganz Schlesien und auf die gewerblichen Stände.

### Reichsminister Treviranus

wies darauf hin, daß der Vollstreckungsschutz allgemein nur in verhältnismäßig wenigen Fällen in Anspruch genommen sei. Als Grund dafür werde u. a. angegeben, es sei für die Landwirtschaft zweckdienlicher, in der Zwangsversteigerung die **notleidenden Güter durch Familienmitglieder ohne die nachfolgende Schuldenlast wieder erstehen zu lassen.** Das gefährdet den Eigentumsbegriff und die Kredite der Zukunft. Nach diesem Grundsatz wäre die Umschuldung überflüssig. Die weitere Ausdehnung der Osthilfe auf weitere Kreise hänge nur von der Finanzierung ohne Verwässerung der Nothilfe der bisher Betreuten ab, die zur Zeit noch nicht gelöst ist. Zum Schluß erklärte Treviranus, daß die Durchführung der Osthilfe in dem Maße wie seiner Zeit der Reichstag beschlossen habe, unabhängig von einem etwaigen Wechsel in der Personalbesetzung der Reichsregierung gesichert sei. Doch sei die Reichsregierung sich darüber klar, daß durch die Entwicklung auf dem Geldmarkt **die Beschaffung der für die Umschuldung im Rahmen der Osthilfe erforderlichen Mittel für die insgesamt vorgesehene Zeitdauer von fünf Jahren wesentlich erschwert** sei. Es wäre daher falsch, ein Rahmengesetz zu verabschieden, ohne zu wissen, auf welcher finanziellen Grundlage die Aktion durchgeführt werden solle. Die für die Umschuldung im Rahmen der Notverordnung erforderlichen Mittel seien sichergestellt.



# Abrüstung unter Vorbehalt

(Telegraphische Meldung)

**Genf,** 26. November. Im Vorbereitenden Abrüstungsausschuß wurde die Einsetzung einer Kontrollkommission angenommen. Diese Kommission soll über die Durchführung der Abrüstungskonvention wachen. Jeder Staat soll aber das Recht erhalten, **die Bestimmung der Abrüstungskonvention für sich außer Kraft zu setzen, wenn „durch eine Aenderung der Umstände eine Bedrohung seiner nationalen Sicherheit" eintritt.** Eine Verringerung des zur Verfügung stehenden Mannschaftsbestandes infolge Geburtenrückganges soll nach einem vom Ausschuß angenommenen Antrag zur Ueberschreitung der Zahl der Bestände berechtigen.

„Großer Sieg" Grzesinskis

# 300 Studenten bei Mensurvorbereitungen festgestellt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin, 26. November. Eine neue Aktion gegen die nationale Studentenschaft hat die Preußische Regierung durch die Berliner Polizei unternommen. Die Berliner Burschenschaften hatten Mensurtag in den Cithsälen in der Dresdener Straße, und zwar sollten 51 Bestimmungsmensuren ausgefochten werden. Die Polizei hatte davon erfahren und rückte mit einem großen Aufgebot unter Führung eines Polizeimajors an. Die Polizei umstellte das Gebäude und drang in die Säle ein, in denen etwa dreihundert Studenten versammelt waren. Ein Offizier trat auf die Bühne des Saales und eröffnete den Studenten, daß sich unter ihnen Personen befänden, die im Verdacht ständen, eine strafbare Handlung begangen zu haben. Alle Anwesenden wurden darauf aufgefordert, sich auszuweisen. Es gelang der Polizei nicht, Studenten bei der Mensur zu überraschen, doch konnte der Tatbestand festgestellt werden, zumal die Studenten keinen Hehl daraus machten. Die Polizei stellte die Personalien fest. Es kam dabei zu erregten Auftritten. Die Polizei nahm eine größere Anzahl Studenten, die ihre Karte nicht vorweisen konnten, fest. Sie wurden in vier Lastautomobilen nach dem nächsten Polizeirevier befördert, wo weitere Feststellungen erfolgten. Der Vorgang hatte eine Menschenmenge herbeigelockt, die wiederholt auseinandergetrieben werden mußte.**

Die studentische Mensur gilt nach dem Strafgesetzbuch als Zweikampf mit tödlichen Waffen, obgleich sie, und vollends die Bestimmungsmensur, einen hohen erzieherischen und rein sportlichen Wert hat. Bisher wurde sie überall stillschweigend geduldet. Der Preußischen Regierung und den Linksparteien sind diese sportlichen Kämpfe der Studenten allerdings schon längst ein Dorn im Auge, wie jede Tradition der akademischen Freiheit. Die Razzia liegt ganz im Zuge des Kampfes gegen das nationale Studententum und war wohl nicht von ungefähr, da sie unmittelbar nach den Zusammenstößen zwischen Polizei und Studenten in Königsberg stattgefunden hat, die den dortigen Rektor zu Fall brachten und den ungewöhnlich scharfen Erlaß des Kultusministers an den Senat der Königsberger Universität zur Folge gehabt haben.

### Der Rücktritt des Reichsjustizministers

(Telegraphische Meldung)

**Berlin,** 26. November. Nach einer fernmündlichen Vereinbarung zwischen Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsminister Dr. Bredt ist die Erledigung des Rücktrittsgesuches bis nach der Rückkehr des noch erkrankten Ministers nach Berlin, die für Anfang nächster Woche noch zu erwarten steht, zurückgestellt worden. Infolgedessen ist auch Vortrag des Reichskanzlers in dieser Angelegenheit bei dem Reichspräsidenten zunächst noch nicht nachgesucht.

# Keine Hoffnung mehr für Berlin

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin,** 26. November. Die Entscheidung über die Ernennung eines Staatskommissars für Berlin wird in der Nacht zum Freitag oder aber auch am Freitag selbst fallen. **Es erscheint gänzlich ausgeschlossen, daß am Donnerstag die Parteien in der Stadtverordnetenversammlung dem Steuerprogramm des Magistrats oder auch nur einem Teil des Programms zustimmen.** Die Flügelparteien und die Deutschnationalen werden namentlich die Erhöhung der Gewerbesteuerzuschläge ablehnen. Die Mitte ist zu schwach, um ohne die Sozialdemokraten für das vom Magistrat aufgestellte Steuerprogramm eine Mehrheit bilden zu können. Voraussichtlich wird die neue Steuervorlage des Magistrats am Donnerstag dem Haushaltsausschuß überwiesen werden, doch dürfte sich schon nach dem Verlauf der ersten Aussprache ergeben, welche Aussichten für diese oder jene Steuer bestehen. Es ist damit zu rechnen, daß schon auf Grund dieser Tatsache die Ernennung des Staatskommissars für Berlin entweder unmittelbar im Anschluß an die Sitzung des Haushaltsausschusses der Stadt Berlin oder am Freitag vollzogen wird. Der mit der undankbaren Aufgabe betraute Verwaltungsbeamte wird nunmehr wahrscheinlich der Dezernent für kommunale Angelegenheiten, von Stein, beim Oberpräsidium sein, der über eine reiche Erfahrung in Berliner Finanzangelegenheiten verfügt.

Die Kommunisten haben für Donnerstag zu einer Erwerbslosendemonstration aufgerufen, die in der Zeit stattfindet, in der auch die Stadtverordneten tagen. Die Schutzpolizei hat besondere Maßnahmen getroffen, damit die Ruhe und Ordnung und Sicherheit in der Umgebung des Rathauses nicht gestört werden. Der Magistrat läßt der Stadtverordnetenversammlung nunmehr eine Vorlage zur Beschlußfassung zugehen, in denen er mitteilt, daß die Stelle des Oberbürgermeisters seit dem 1. November 1930 endgültig frei wurde und beantragt, das Erforderliche baldigst zu veranlassen.

### Kupfermünzen gegen einen Heldentenor

**Bordeaux.** Im Ausgang der Renaissance war es eine anmutige und löbliche Sitte an den oberitalienischen und südfranzösischen Höfen, Bühnenkünstlern dadurch den Beifall kundzutun, daß man ihnen Goldstücke auf die Bühne zuwarf. Dem Tenor Talembert der hiesigen Oper passierte kürzlich etwas ähnliches. Nur, daß es keine Goldstücke waren, die um sein Haupt schwirrten, sondern ein Hagel von Kupfermünzen und daß es keine Ovation der begeisterten Menge für ihn bedeutete, sondern das krasse Gegenteil. Talembert, der in der „Manon" die Tenorpartie sang, war durch das plötzliche Bombardement so erschreckt, daß er behauptete, nicht weiter singen zu können. Womit die Münzenwerfer ihren Zweck erreicht hatten. Damit war die Angelegenheit aber noch nicht erledigt. Talembert wollte in dem Manne, der das Zeichen zu dem kupfernen Bombardement gegeben hatte, **einen Freund der Sopranistin, seiner Partnerin, erkannt haben, und vermutete in ihr die Anstifterin des ganzen Ueberfalles.** Er strengte eine Schadensersatzklage gegen sie an und gewann einen Pyrrhussieg. Er, der geklagt hatte, daß sein künstlerischer Ruf, ja, sogar seine göttliche Stimme durch das Komplott seiner Partnerin auf das ärgste gelitten haben und daß er infolgedessen ein Recht auf Schadensersatz habe, gewann. Es wurde erwiesen, daß die Sängerin ihren Freund angestiftet hatte, mit Kupfermünzen nach Talembert zu werfen. Und es wurde auch auf Schadensersatz erkannt. Nämlich auf — einen Franken. Es wurde dem unvergleichlichen Tenor das Recht zuerkannt, dieses Urteil veröffentlichen zu lassen. Vermutlich aber wird er darauf verzichten.

Unterhaltungsbeilage

# Die Tölzer Leonhardifahrt / Dr. Alfred Oetig

Schneeflocken wirbeln in den weiten Tölzer Talkessel. Eine stürmische Nacht lang. Mit der Dunkelheit schwinden die Wolken. Das frohe Behagen eines verfrühten, klaren Wintertages liegt über der Landschaft. Bäuerinnen mit hochgeschlagenen Röcken und buntleuchtenden, langen Unterröcken stapfen durch den ersten hohen Schnee. Die Isar schäumt grün an die steilen weißen Hänge. Menschen und Häuser, Tiere und Fahrzeuge sind festlich geputzt und geschmückt. Es läutet überall ohne Unterlaß. Die dumpfen Glockentöne schwingen bis hinein in die engen Gebirgstäler. Aber auch vom Peitschenknall und von fröhlichen Zurufen hallt der ganze Isarwinkel wider. Heute regiert der Bauer die Stunde. Das weite Land im Umkreis von zehn Meilen kommt in die Stadt, das schönste und stolzeste Fest des Jahres zu feiern. Lang und mühsam waren die Vorbereitungen. Nun öffnen sich die Ställe weit. Gott schenke Euch eine fröhliche Leonhardifahrt!

* *

Oben auf dem Tölzer Kalvarienberg recken sich steil über die Wipfel der höchsten Bäume die beiden weißen Türme der Wallfahrtskirche empor, die neben der Leonhardikapelle errichtet wurden. Es gibt tausend Leonhardikapellen, verstreut über die Weite des altbayerischen Landes. Alle liegen ein wenig abseits von der Ortschaft, die sie erbaute, aber keine hat es zu so alter Tradition und unbestrittener Berühmtheit gebracht wie diese kleine Kapelle am hohen Isarufer von Tölz. Die alljährliche Leonhardifahrt vom 6. November zu dieser kleinen Kapelle, am Namenstag des Schutzpatrons der Pferde und des gesamten Viehes, ist ohne Vergleich unter den zahlreichen Leonhardifahrten in Bayern. Der altgermanische Brauch, uralte Kultstätten dreimal vor Sonnenaufgang zu umreiten und Pferdeopfer darzubringen, wurde ins Christliche übersetzt zu einem religiösen Volksfest, das sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Wie den altgermanischen Hof Pferdeköpfe, Pferdeeisen oder auch Hufe zierten als Wahrzeichen und zur Bannung böser Geister, so hängen auch an den Wänden der Kapelle des heiligen Leonhard Pferdeeisen und Votivtafeln für Errettung von Seuchen und Gefahren für das Vieh, und um die Kapelle läuft eine lange Kette. Sie stammt von einem Wagen, der in einen tiefen Abgrund stürzte, wobei jedoch sämtliche Pferde unversehrt blieben. Seitdem soll sie Unheil abwenden, nachdem sie deu Schutzpatron der Fuhrleute dargebracht wurde.

* *

Nun streben die Reiter und die 51 Wagen der Leonhardifahrt den steilen Berg empor und umrunden dreimal die Kapelle auf der Bergeskuppe, während der Priester im Namen des heiligen Leonhard Pferden und Wagen und Menschen den Segen erteilt. Dies ist wahrlich nicht nur ein religiöses Volksfest, ein Fest des Glaubens, das seine Zauberkraft bis ins zwanzigste Jahrhundert auf die bodenständige Bauernschaft auszuüben vermag! Es ist zugleich ein eindringliches Fest bäuerlichen Stolzes, eine überzeugende Bekundung ungebrochener Volkskraft, die sich vor den erstaunten Augen des Großstadtmenschen abwickelt, der vor allem auch die einfachen und gerade deshalb hinreißenden Erscheinungen primitiven bäuerlichen Kunstsinns und natürlicher Farbenfreude kaum zu fassen vermag. Es ist beste Tradition, durch viele Jahrhundert gehegt und gepflegt, die hier an uns vorbeifährt. Uraltes Brauchtum wird treulich bewahrt unter schweren Opfern, und hier in Oberbayern blieb das Pferd auch im Zeitalter der Pferdestärken nicht nur der Stolz und die Sorge des Bauern, sondern auch der Gradmesser für seinen Wohlstand. Die prächtigsten Pferde des ganzen Gebietes, teils geritten, zum größten Teil aber viereelang vom Bock oder Sattel aus gelenkt, umrunden eine ganze Stunde lang die Kapelle ihres Schutzpatrons . . .

* *

An der Spitze reiten drei Tölzer Bürger mit der Tölzer Stadtfahne. Sie tragen Zylinder und bleiben die einzigen Zivilisten, die einzigen Städter im ganzen Zug. Es folgt der Wagen mit der Geistlichkeit im Ornat und dann der bunte Wechsel der ältesten und schönsten Trachten des ganzen Landes. Buntbemalte Truhen, reichgeschmückte Leiterwagen, flache Tafelwagen und Kammerwagen wechseln einander ab. Mancher dieser Wagen, der einem reichen Bauern gehört, verläßt nur an diesem Tage, nur dieses einzige Mal im Jahre, den heimatlichen Hof! Die Geschirre glänzen blitzblank. Man sieht reiche Silberbeschläge, wertvolle Schmiedearbeiten und die fast ausgestorbenen Dachs- und Fuchsfelle als Schmuck eines festlichen Geschirrs. Dazwischen das melodische Klingen der kleinen Glocken, die das Kummet umsäumen. Bunte Bänder wurden kunstvoll und mühevoll in die Mähnen und Schweife der Pferde eingeflochten.

* *

Viele Wagen tragen fromme Sprüche zwischen bunten Bildern an ihren Wänden. So lesen wir die Bitten gläubiger Einfalt: „Heiliger Leonhard steh' uns bei; halt unsern Stall von Unglück frei! Beschütze uns auf allen Wegen und bitt' für uns um Gottes Segen!" Oder: „St. Leonhard vorm Himmelstor, wir reiten Dir die Rösser vor, wir kommen einst zu Fuß herauf, falt uns dann Deine Hände auf!" Oder: „Sag an mein lieber Bauersmann, wem gehört wohl dieses Viergespann? Dem Herrn, der mir gnädig hat gegeben, Besitztum, Haus und Hof und Leben." Die Bemalung der Wagen stellt in ergreifend schlichter Weise die vier Jahreszeiten dar, die Gefahren des Fuhrwerkes im winterlichen Hochgebirge, die Errettung aus schwerer Leibesnot beim Holzfällen, bei der Ernte; oder ein rein religiöses Motiv, wie wir es auch auf alten bayerischen Bauernmöbeln finden. Die Bänke auf den Wagen sind mit handgewebten bunten Büchern ausgeschlagen, den „Fleckerl-Teppichen" der Bauernstuben des Oberlandes.

*

Jeder einzelne dieser 51 Wagen dient einer besonderen Bestimmung. Da finden wir die Holzfäller vertreten, die derben Flößer und die Fischer von der oberen Isar, die berühmten Wackersberger Gebirgsschützen mit ihren grünseidenen, hohen Stöpselhüten, die Sennerinnen, religiöse Kongregationen und Vereine, Frauen und Jungfrauen, Männer und Burschen. Alle nach Geschlecht und der ledige Stand wiederum vom verheirateten streng geschieden, Schulkinder der verschiedenen Pfarreien, alle einheitlich in der Tracht ihrer Heimat. Bei dieser Tölzer Leonhardifahrt ist kein einziger Bubikopf zu finden bei den Hunderten von Teilnehmerinnen! Unter altbayerischen Brautkronen, Riegelhauben und hohen Pelzmützen legen sich die schweren Zöpfe um den Kopf. Auf den Wagen thronen Statuen aus der heimatlichen Dorfkirche, kleine Kreuzigungsgruppen sind aufgebaut, Kreuze aus Blumen und Tannengrün, man sieht einen Bildstock mit betenden Kindern davor, eine kleine Kapelle als Nachbildung der Tölzer Leonhardi-Kapelle, und zwischen den Wagen immer wieder zahlreiche Einzelreiter, Buben, die höchstens so alt sind wie die Pferde, die sie reiten, mit Lederhosen, grauer Joppe, Wadenstrümpfen und riesigen Sporen, alte bayerische Postillone in ihrer weißblauen Uniform, die berühmte Tölzer Stadtkapelle hoch zu Roß mit langen braunen Röcken und mit braunen Zylindern, die nach oben spitz zulaufen, all dies in bunter Reihenfolge, eine unerhörte Schau alter malerischer Trachten!

*

Auf fromme Weisen, Gesänge und Gebete während der Umfahrt um den heiligen Berg folgen beim Einzug auf den von alten bemalten Giebelhäusern flankierten Marktplatz der Stadt Tölz schneidige Märsche, Jodler und lustige Lieder. Am Schlusse umreiten und umfahren die Urenkel jener Oberlandbauern, die 1705 im spanischen Erbfolgekrieg mit Sensen und Beilen von dieser Gegend zur Befreiung Münchens auszogen, das Standbild des Bauernführers Winzerer auf dem Tölzer Markt, das die Inschrift trägt: „Dieses Denkmal ist geweiht Bayerns alter Heldenzeit. Laßt uns leben in Kampf und Streit, für des Reiches Herrlichkeit!" Nach diesem sinnvollen, wohltuenden Gruß über die Jahrhunderte löst der Zug sich auf. Die Pferde werden abgeschirrt, und die Gasthäuser füllen sich. Während nun in den engen, verrauchten und verräucherten Tölzer Schenken in den nächsten Stunden mancher Rausch von altbayerischen Ausmaßen das Licht der Welt erblickt, geben sich die jungen Bauernburschen auf den freien Plätzen der Stadt in Gruppen von Dreien und Vieren um die Wette dem kunstvollen Peitschenknallen hin, daß es nur so von den nahen Bergwänden im Umkreis widerhallt. Rhythmisch muß immer ein Schlag schnell dem andern folgen, genau so wie es vor 2000 Jahren ihre Vorfahren in rauhen Nächten zur Abwehr böser Geister getan haben. Mit diesem Wettknallen ist das Fest zu Ende. Die Spatzen von Tölz und Umgebung aber sitzen faul auf den beschneiten Gartenzäunen und rühren sich nicht. Sie sind so satt, daß sie kaum noch zu fliegen vermögen. Denn auch für sie ist der Leonhardiritt der schönste Tag des Jahres in dieser pferdearmen Zeit.

# Vor-Weihnachts-Einkauf / Von Turbo

Jetzt ist es besonders gefährlich, mit Anny nachmittag auszugehen. Ausgehen — heißt durch die Straßen bummeln und Schaufenster betrachten. Es ist zwar noch nicht direkt Winter, aber man muß doch jetzt dringend, dringendst an wärmste Winterkleidung denken. Ja, im Vorgefühl des Winters fröstelt man schon. Wenigstens behauptet Anny, daß sie fröstele; sie friert schon ganz richtig. Und wenn man friert, braucht man etwas Wärmendes. Einen Pelz vielleicht ? . . . Erraten. Anny braucht einen Pelz. Einen ganz einfachen, allerdings gut aussehenden, eventuell sogar einen vornehmen, aber einen billigen, ganz billigen Pelz. Er darf fast nichts kosten, der Pelz, oder doch wenigstens nur so wenig, daß es kaum lohnt, darüber zu reden. Es sind schlechte Zeiten, man muß sparen, und das Leben kostet enorm. Was für ein Pelz es werden soll, wird sich auf dem Bummel schon zeigen. Laßt Anny nur erst etwas im Fenster gesehen haben, dann wird sie schon ins Geschäft eintreten und wählen. Verkäufer vor die Front! Großkampftag erster Ordnung.

„Ihr wollt bummeln gehen?" — sagt der Freund, „da gehe ich mit. Beim Kaufen muß ich dabei sein."

„Ach, mein Lieber, wir kaufen ja doch nicht. Anny will erst etwas ansehen. Gekauft wird noch nicht!"

Der alte Skeptiker lächelt: „Merk' Dir eines, mein Teuerster. Es gibt ein weitbekanntes Wort, das hier besonders gilt: „Ein Tor ist immer willig, wenn eine Törin will!" — Paß auf, Du wirst schon wollen!" . . .

Nach fast einstündigem Bummel ist endlich ein Geschäft der Ehre gewürdigt worden, seine Pelzbestände vorzeigen zu dürfen. Am liebsten soll es wohl ein moderner Pelz sein, selbstverständlich. Aber Bisam, Nerz, Persianer und wie sie heißen mögen, scheiden aus. Sind unkleidsam. Sagt Anny zu der Verkaufs-Abteilung; denn eine Abteilung ist aufmarschiert, um die Gnädige zu bedienen. Zu ihren männlichen Helferszhelfern sagt sie leise: „Wahnsinnig teuer. Es muß ganz billig sein."

Wie wäre es mit Fohlen? — Der Freund bekommt einen verächtlichen Blick. Fohlen ist kurz geschoren, nicht warm genug für Anny. Und dann, es ist zwar modern, aber zu teuer, viel zu teuer! Was denkt er eigentlich, wieviel so ein feiner Fohlenmantel kostet? Gar nicht zu bezahlen!

Es tanzen die wärmsten Pelze an; Pelze, mit denen Anny eine Reise durch Alaska machen könnte, ohne (unter Garantie) zu frieren. Weg damit, alle zu dünn oder unkleidsam! Ja, mit Seal Electric wäre es vielleicht etwas. Herrlich warm. Und schwarz kleidet immer, und besonders Annys „style of beauty" bekäme in diesem schwarzglänzenden, langhaarigen Fell gute Linie und Relief. Aber nein, der einzige leidsame Pelz ist zu teuer. Ausgeschlossen!

„Zeigen Sie der Dame den neuesten Fohlen!" Der Rayonchef selbst ist hinzugekommen. Ein ganz fein geschorener Pelz, wie ein Stoff so zart, wird ausgebreitet. Die Männer, armselige Laien, sind erstaunt, und voreilig äußert der Freund: „Dies dünne Zeug, das soll ein Pelz sein? Und gar warm? !"

Die gesamte Verkaufsabteilung, voran der Führer des Sturmtrupps, geht in Ueberredungsstellung. Es gibt auf der ganzen Welt keinen wärmeren Pelz als dieses scheinbar dünne, aber wunderbare und elegant vornehme, schwarze Fohlen. Geschoren, freilich geschoren sei das Fell ein wenig, aber diese Qualität und diese Wärme und dieser unvergleichliche Chic und vor allem: diese Billigkeit! Ein Modell-Mantel obendrein, ein entzückendes Stück, einfach entzückend, wie es die Gnädige kleidet.

„Entzückend, entzückend," bestätigt der Freund leicht ironisch. Aber er hat kein Glück. Anny ist bezaubert von dem Fohlen. Nein, so etwas Schönes und Warmes! (Der Preis — reden wir nicht davon!)

„Seht nur diese Farbe, dieser Glanz, dieses Haar, wie lang und wärmend, fast wollig ist so ein Fohlen!"

Die Schlacht ist verloren, Anny hat sie gewonnen. Genau genommen hat das Fohlen sie gewonnen, das langhaarige, fast wollige Fohlen.

Und resigniert blicken die Männer einander an. Der eine zückt seufzend die Brieftasche. Der andere aber hat's billiger, er darf ein Bonmot machen, und lächelnd variiert er halblaut seine anfangs geäußerte Warnung: „Ein Tier ist immer wollig, wenn eine Törin will!"

# Schluß mit dem Handkuß?

Wann pflegen Sie eigentlich einer Dame die Hand zu küssen? Immer? Fast immer? Sehen Sie, das dachte ich mir. Es hat aber Zeiten gegeben, in denen Sie gesagt hätten: „Sehr selten." Und das hat besser zu Ihnen gepaßt.

Das glauben Sie nicht? Es soll eine Mode sein, die man nicht übergehen kann? Wieso? Muß man das so bedingungslos mitmachen? Bedenken Sie doch bitte bloß die Auswüchse, die diese Mode gezeitigt hat! Entsinnen Sie sich nicht, die lächerlichsten Situationen beobachtet zu haben, bloß weil einer unbedingt seinen Handkuß anbringen wollte? In der überfüllten Straßenbahn zum Beispiel mit der Mappe unter dem Arm und dem schnell heruntergezogenen Hut in der Hand und mitten im Gedränge! Oder auf dem Perron vom Omnibus, wo man sich kaum bewegen kann. Oder beim Sport, wo der Betreffende im verrutschten Sportanzug und mit den Schweißtropfen der Anstrengung noch auf der Stirn, sich über die Hand einer Dame beugt.

Sie sehen doch selbst: Man sollte kurzen Prozeß machen und den Handkuß dahin verbannen, wo er hingehört: in den Ballsaal, zwischen festlich gekleideten Menschen, in Gesellschaften, vielleicht auch zum Teebesuch, zum offizielleren Besuch überhaupt.

Und stören Sie sich nicht daran, daß er in anderen Ländern auch Mode ist, daß also gewissermaßen fast auf der ganzen Welt Madame die Hand geküßt wird. Sondern beachten Sie einmal, in welchen Ländern man nicht die Hand küßt. Dann werden Sie finden: in allen nordischen Ländern. Nämlich überall dort, wo den Menschen der Elan des südlichen Blutes fehlt.

Und nun sehen Sie selber ein: der Deutsche gehört in dieser Hinsicht doch durchaus zum Nordländer. Er liebt im allgemeinen die strengeren Umgangsformen und die disziplinierten Gefühlsäußerungen. Also müßte er auch den Handkuß ablehnen. Fragt sich nur: was sagen die Frauen dazu? Die Frauen werden fast ausschließlich sagen: Im Ballsaal und bei Festen macht uns der Handkuß Freude. Sonst aber — lieber eine herzliche Begrüßung von Hand zu Hand.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am Dienstag abend mein lieber, guter Mann und Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Kaufmann**

## Hermann Friedländer

im Alter von 56 Jahren.

Beuthen OS., 27. November 1930.

In tiefer Trauer:

**Else Friedländer, geb. Wolff und Sohn.**

Beerdigung findet Freitag, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Große Blottnitzastraße 21, aus statt.

---

## Oberschles. Landestheater

**Beuthen** 20 (8) Uhr — Donnerstag, 27. November
**Sex Appeal**
Lustspiel von Frederick Lonsdale

**Beuthen** $15^1/_2$ ($3^1/_2$) Uhr — Sonnabend, 29. November
Zum 1. Male!
**Der Schneemann**
Weihnachtsmärchen mit Musik- und Balletteinlagen von Alexander Schettler

---

## Kochs Kabarett

Kleine Blottnitzastraße

**Olly Hoffmann**
**Merry Lou**
Jugendl. Tanzstar
**Orest & Imogen**
Exquisite Tanzakrobaten
**Resoma**
Equilibristin

Eintritt frei!

---

## Guter Mittagtisch

(70 Pfg.) für 2 Damen zu vergeben. Angebote unter B. 869 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

---

Konzertdirektion Th. Cieplik

**28. Novbr. (Freitag) Beuthen,** Evangelisches Gemeindehaus

## Guarneri-Quartett

Brahms — Beethoven — Mozart

Sitzplätze von 1,50 an. Cieplik. Königsberger, Spiegel, Krause und soweit vorhanden an der Abendkasse.

---

## Restaurant Kaiserhof, Beuthen

J. GORNY

**Heute, Donnerstag, den 27. November 1930**

## Großes Schweinschlachten

Erstes Kulmbacher
Pilsner Urquell — Schultheiß Patzenhofer.

---

## M. Büttners Bierstuben

BEUTHEN OS., Piekarer Straße 98

*Heute Abend:* **Labskaus-Essen**

---



## Schauburg

Ebertstr. 16 Gleiwitz Ruf 4675

**Ab heute Donnerstag:**
**Henny Porten**
in ihrer glänzenden Doppelrolle
**Kohlhiesels Töchter**
dem herzerfrischenden Ton-Lustspiel

Weiter wirken mit:
Fritz Kampers, Leo Peukert, Karl Harbacher, Gustl Stark-Gstettenbaur, etc.

Dieser neue Portenfilm ist eine vollkommene Neuverfilmung und nicht mit dem früheren Stummfilm zu verwechseln.

Im Beiprogramm:
Die neue Ufa-Ton-Woche | Micky im Hof-Theater

Sonntag vormittags $11^1/_2$ Uhr
Das gesamte Programm zu billigen Preisen.
Jugendliche willkommen!

---

## Weihnachtswunsch!

Welche Herren und Damen sind gewillt, mit einem **Legionär der Fremdenlegion,** gebürtigem Beuthener, in Korrespondenz zu treten? Zuschriften erbeten unter B. 2611 an die G. d. Z. Beuthen.

---

**Zwangsversteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 5. Dezember 1930, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle im Zimmer 27 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) versteigert werden, das im Grundbuche von Beuthen OS., Band 74, Blatt Nr. 1146 (eingetragene Eigentümerin am 3. September 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Deutsche Rentenheim-Spar- und Baugesellschaft eGmbH. in Hindenburg OS.) eingetragene Grundstück, Gemarkung Beuthen, Kartenblatt 4, Parzelle 1477/40, in Größe von 15,46 a, Grundsteuermutterrolle Nr. 2850. Amtsgericht Beuthen OS.

---



## Zuckerkranke

Kein Hungern mehr nötig. Größte Erfolge Kostenl. Auskunft u. Tatsachenberichte durch **Ph. Hergert, Wiesbaden.** Rückertstr. 157a

---

Achenbach-**Garagen**
ab Lager
**Wellblech- und Stahlbauten**
jeder Art / Angebote u. Prospekte kostenlos
**Gebr. Achenbach G. m. b. H.,** Weidenau Sieg
Eisen- und Wellblechwerke Postfach Nr. 180
Vertreter: W. von Krafft, Breslau 5, Neue Schweidnitzer Straße 6, Telefon 33914 (Allianzhaus)

---

*Der Liebling des Publikums*




Ab morgen
**KAMMER-LICHTSPIELE**

Nur noch heute:
*Jan Kiepura — Brigitte Helm*
in
**Die singende Stadt**
Der große Tonfilm-Erfolg

---

## Qualitätsmöbel

trotz bekannter Güte und Formschönheit

**unerreicht billig**

## Julius Großmann

*BEUTHEN OS., Bahnhofstraße 16*

---

Lehrer Obst's
## Haustee
Gesundes, wohlschmeckendes Abendgetränk! Paket 1,— Mark.
**R. Obst,**
Krummhübel/Rsgeb.

---

Jeden Gedankenblitz in das Notizbuch

## „Elastic"

mit auswechselbaren Blättern und biegsamem Einband, damit die Taschen nicht abstehen und Ihr Gedächtnis entlastet ist.
Lassen Sie sich die verschiedenen Größen zeigen beim

**Papiergeschäft Gleiwitz, Wilhelmstr. 45**
VERLAGSANSTALT KIRSCH & MÜLLER GMBH.

---

## Haben Sie Ihren Weihnachtsbedarf schon gedeckt?

**Fürchten Sie übervorteilt zu werden, weil Sie nicht bar bezahlen können?**

Unser

# Kunden-Kredit

verschafft Ihnen in 70 Spezialgeschäften bequeme Ratenzahlung. Ausnutzung der großen Vorteile, die das gute Spezialgeschäft bietet: Beste Qualitäten, billigste Preise, größte Auswahl, fachmännische Beratung

**Trotz Ratenzahlung Barzahlungspreise**




**Kunden-Kredit G. m. b. H.**

**Beuthen** Gartenstr. 3 — **Gleiwitz** Bahnhofstraße 16 — **Hindenburg** Schecheplatz II b

---

Gesucht von berufstät. Dame klein., sauberes, **möbl. Zimmer** im Zentrum Beuthens. Preis 20—25 Mark. Angebote unt. B. 870 a. d. G. d. Z. Beuth.

---

## Möbl. Zimmer

**gesucht,** Nähe Germaniaplatz, Gleiwitz. Angebote an: **Niederlage Weberbauer Gleiwitz,** Hüttendamm 6.

---

Ingenieur sucht
**Wohn- und Schlafzimmer,**
möbl., evtl. mit voller Pension. Ausführliche Preis-Angebote unt. B. 878 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuth.

---

Möbliertes
## Herren-zimmer
sofort zu vermieten. **Beuthen OS.,** Parallelstr. 2, 2. Etg.

---

## Versteigerung.

**Morgen,**
**Freitag, den 28. 11. 1930,**
**ab 3 Uhr nachm.**

versteigere ich in Beuthen OS., im
**Restaurant Prysok,**
**Große Blottnitzastraße 38**
(neben der Beuthener Auktions-Halle) für Rechnung, den es angeht, gegen Barzahlung:
**1 gedieg. Schlafzimmer**
(mit Frisiertoilette, Eiche, tadellos erhalten),
**1 Schlafzimmer**
(Nußbaum, gut erhalt., 1,30, Spiegelschrank),
1 eleg. Standuhr (Westminster), 1 schwere Kredenz, 1 schwerer Ausziehtisch, 1 viereckiger Herrenzimmertisch, 2 Rauchtische mit geschliffenen Scheiben, 4 Ledersessel, 1 große Zierecke, (vorgenanntes alles dunkel Eiche, tadellos erhalten); ferner 1 Nußbaum-Sofa mit Umbau u. 2 Sesseln und dazu passend. Vertiko, 1 Waschtisch mit Marmor und Spiegel (Eiche), 1 Schreibmaschinentisch (Eiche), 1 Perser Teppich, 1 Plüsch-Teppich;
ferner: 1 Schreibmaschine (Commercial), 1 Photo-Apparat, 3 Zithern, Kristallrömer, Beleuchtungskörper;
ferner weg. Geschäftsauflösung einen Posten Damenmantelstoffe, Gardinen, Stores, Tisch- und Bettwäsche, Damenschlüpfer u. v. a. m.

Besichtigung ab 2 Uhr.

**Beuthener Auktionshalle**
Große Blottnitzastraße 37 (am Moltkeplatz). Inh.: Wanda Mareček. — Telephon 4411. Versteigerer und Taxator: Wilhelm Mareček.

**Meine Spezialität: Versteigerung ganzer Wohnungsnachlässe.**

**Achtung!**
**Morgen, Freitag, von 9—12 Uhr**
**Versteigerung**
vieler Gegenstände all. Art, einz. Möbelstücke
**in meiner Auktionshalle.**

---



## RUND-FUNK-STUDIO

die letzten technischen Neuheiten der Groß. Berliner Funk-Ausstellung führen der Weltfirmen. Vorführungen unverbindlich auch im Hause.

*Rundfunk-*
Abteilung der
**Elektra-Musik G. m. b. H.**
BEUTHEN
**5 Bahnhofstr. 5**

**Inserieren bringt Gewinn!**

---

## Flußfische

prima Hechte, Zander, Barse, lebende Karpfen und Schleien. Hasen im ganzen und geteilt, und Fasanen stets vorrätig.
J. Rosenstreich, Beuthen OS., Kirchstraße 4. Telephon Nr. 2780.

---

## Stellen-Gesuche

**Junge, zuverlässige Dame**
sucht Stellung als Kassiererin, evtl. als Aushilfe üb. Weihnachten, mit leichten Büro- und Schreibmaschinenarbeiten vertraut. Gefl. Zuschriften erbeten unter B. 871 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

## Stellen-Angebote

**Arbeitsmädchen**
über 18 J. werden sofort eingestellt.

**Jüngere, energische Dame**
zur Beaufsichtigung des Personals mit Kenntn. in Lohnabrechng. für sof. ges.
„Dzifa", Zigarillosfabrik Ernst Gillar, Beuthen OS., Dyngosstraße Nr. 63.

**Tücht. Verkäufer**
mit besten Empfehlungen, gewandt, f. mein Kolonialwarengeschäft gesucht.
Kaffee-Großrösterei Johannes Rack, Beuthen OS., Wein- u. Spirituosen-Großhandlung.

**Jüngere Bedienung**
kann sich melden. Beuthen, Kaiserpl. 6c, 3. Etage links.

## Geldmarkt

**GELD,**
schnell u. diskret, für Beamten-, Hypotheken- und Geschäfts-Darlehn durch
**Auskunfts-Büro**
vom
**„Kapital-Nachweis",**
Beuthen, Gojstr. 7, I. Sprechzeit tägl. vorm. von 9—11 u. nachm. 5—7 Uhr.

---

**20000 Rmk.**
zu 10% zur 2. mündelsicheren Hypothek auf ein Neubau-Wohnhaus im Zentrum von Beuthen OS. gesucht. Mietsertrag 13 500 Mark, Einheitswert 170 000 Mark. Anträge unter B. 876 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

## Vermietung

**6-Zimmer-Wohnung,**
Zentrum Beuthen, 1. Etage, für gewerbliche Zwecke billig abzugeben. Angebote unter B. 874 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

**2-Zimmerwohnung**
mit Bad u. Beigelaß ist für sofort im Neubau zu vermieten. Näheres ist im Baubüro Franz Sotzik, Beuthen OS., Piekarer Straße 42, Telephon Nr. 3800, zu erfragen.

In bester Lage von Gleiwitz, 1. Etg.,
**2 leere Zimmer**
mit Bad, separat. Eing., Zentralheizung, zu vermieten. Ang. unt. Gl. 6262 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Gleiwitz.

## Miet-Gesuche

**2-Zimmerwhng.,**
Altbau in Beuthen, (Miete ca. 40,— Mk.) gegen 2—4-Zimmer-Wohnung im Altbau für sofort oder später zu tauschen gesucht. Angeb. unt. Gl. 6263 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

**Leeres Zimmer**
für Bürozwecke, mögl. separat, gesucht. Ang. unter B. 875 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

## Möblierte Zimmer

Ein oder zwei
**elegant möbl. Zimmer**
mit separatem Eingang, ungestört, ab 1. Dezember von gebildetem Herrn gesucht. Angebote unter B. 877 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen.

## Verkäufe

**Tafel-Äpfel**
Pa. haltbare Winterware: Sortimentspackung: Boskoop, Calvillen, Bismarck, Stettiner, gelbe u. versch. Reinetten sortiert pro Kiste netto 50 Pfund 18,— Mk. inkl. frostsicherer Verpackung ab Station Oschatz geg. Nachnahme. Boskoop und Calvillen allein 19,— Mk. für netto 50 Pfund.
**Otto Beulich, Oschatz i. Sa.**

**4 gebrauchte Klaviere**
stehen zu billigsten Preisen von 200 Mk. an gegen bequeme Raten zum Verkauf.
**E. Skladnikiewicz, Beuthen OS., Kasernenstraße Nr. 29**
Pianobau- und Reparaturanstalt.

**Marken-Piano,**
schwarz, fast neu, Anschaffungswert 1500,— Mark, krankheitshalber sofort preiswert zu verkauf. Daselbst auch ein weißer **Kastenpuppenwagen,** wenig gebr., zu verk. Angebote unt. B. 872 a. d. G. d. Z. Beuth.

---

## Versteigerung!

Freitag, den 28. d. Mts., von vorm. 9 Uhr an, versteigern wir in unserem Auktionslokal, Beuthen OS., Friedrich-Wilhelm-Ring 7, im freiwill. Auftrage folgende Sachen geg. bar:
Herren- und Damenbekleidungsstücke, gute Leib- u. Bettwäsche, Federbetten, 1 Kutscherpelz;
ferner an Möbeln:
**1 fast neuer eich. Diplom.-Schreibtisch,**
Zimmerbüfetts, 1 Ledersofa, Sofaumbaus, Tische, 2 Standuhren, Wanduhren, Küchenbüfetts, Schränke, 1 Hausmangel, Chaiselongues, Bilder, Vertikos, 1 Schuhmacher-Elastik-Maschine, 1 Staubsauger, 1 fast neue Schreibmaschine (Orga), 1 goldene Herrenuhr u. v. a.

**Gleiwitzer Auktionshaus**
Inhaber Max Walzer.
Versteigerer Paul Jakisch,
Beuthen OS. — Telephon 4976.

---

**Unreines Gesicht**
Pickel, Mitesser werden unter Garantie durch **VENUS** (Stärke A) beseitigt. Preis *M* 2.75. Gegen
**Sommersprossen**
Stärke B) Preis *M* 2.75.
**Kaiser-Franz-Joseph-Drogerie, Beuthen OS.**
Kaiser-Franz-Joseph-Platz.

## Eröffnung der Beuthener „Hawigo"

# Haushalt der modernen Frau

## Das Motto: „Preiswürdigkeit, Zweckmäßigkeit und Güte"

(Eigener Bericht)

**Beuthen**, 26. November.

Der Hausfrauenverein Beuthen veranstaltet anläßlich seines 10jährigen Bestehens eine Ausstellung, die er in drei große Gruppen gliedert: Hauswirtschaft, Wohnkultur und Volksbildung. Am Mittwoch vormittag wurde die großzügige Ausstellung, die sämtliche Räume des Schützenhauses für sich einnimmt, eröffnet. In einer Schau wurden hier alle Gegenstände des täglichen Lebens vor Augen geführt und die Hausfrau mit den neuen Errungenschaften des Haushalts vertraut gemacht. Sie soll nach neuzeitlichen Gesichtspunkten beraten werden. Die Veranstaltung gewinnt erst Bedeutung, wenn man sich klar wird darüber, **daß die Hausfrau von heute vor ganz andere Aufgaben gestellt wird als ihre Vorgängerinnen in früheren Generationen.** Die Haushaltsführung muß den Zeitverhältnissen angepaßt werden und Rechnung tragen. Viel mehr als früher ist die heutige Hausfrau beruflich tätig, sodaß ihr nur wenig Zeit für ihre häusliche Tätigkeit bleibt, die deshalb, wenn sie nicht vernachlässigt werden soll, weniger Zeit beanspruchen darf. Das Notwendigste muß zusammengedrängt werden. Es ist nicht zu vergessen, daß auch der Raummangel eine Umgestaltung der Hauswirtschaft dringend erfordert. Die häusliche Tätigkeit darf nur einen entsprechenden Teil der Tageszeit in Anspruch nehmen. Rationalisieren auch auf diesem Gebiete ist ein Schlagwort, das immer mehr an Bedeutung gewinnt. Die fortschreitende Technik, die Mechanisierung aller menschlichen Handarbeit kommt diesem Wunsche entgegen. Leider sind die Hausfrauen nur wenig bekannt mit diesen neuen Einrichtungen, die ihnen ihre Arbeit am Herde sehr erleichtern. Das beruht zum großen Teil darauf, daß die deutsche Frau im allgemeinen wenig Neigung für die Amerikanisierung ihres Betriebes zeigt und sich deshalb auch diesen Neuerungen verschloß. In richtiger Erkenntnis des deutschen Wesens hat es sich die Ausstellungsleitung zum Ziele gemacht, den Besuchern ein Bild darüber zu geben, wie man einen Haushalt ausgestalten kann, ohne ihm die rein persönliche Note zu nehmen und trotzdem die Fortschritte unserer Zeit in den Dienst der Hausfrauenarbeit zu stellen vermag. Die Ausstellung soll in erster Linie einer Ergänzung der Aufklärungsarbeit des Hausfrauenvereins dienen. Der Anschauungsunterricht über Wohnkultur und Volksbildung soll all das vertiefen, was in eingehenden Beratungsstunden bisher theoretisch erläutert wurde.

Welch großes Interesse die Ausstellnug findet, bewies bereits die starke Anteilnahme der Beuthener Frauen an der Eröffnung. Trotz großer Schwierigkeiten war es dank der umsichtigen Leitung der Vorsitzenden des Beuthener Hausfrauenvereins, Frau Professor Michnik, und des Werbeanwalts Zinnecke, gelungen, die Arbeiten so weit zu beenden, daß bereits am Mittwoch um 11 Uhr vormittag

### Frau Prof. Michnik

das Wort zu ihrer Begrüßungsansprache nehmen konnte, in der sie ausführte:

Es ist eine langjährige Gepflogenheit des Hausfrauenvereins Beuthen, in jedem Jahre mit einer Ausstellung an die Oeffentlichkeit zu treten. Wir wollen nicht nur das Höchstmaß wirtschaftlicher Erzeugnisse in bezug auf Art, Brauchbarkeit und Neuheit in einer Warenschau im landläufigen Sinne ausstellen, sondern unser Bestreben geht dahin, — und das ist uns die Hauptsache — **Kultur auf allen hausfraulichen und hausmütterlichen Gebieten in den Vordergrund treten zu lassen.** Wenn der Umfang der Ausstellung in diesem Jahre besonders erweitert wurde, so geschah dies aus Anlaß des 10jährigen Bestehens des Vereins. Als gemeinnütziger Verein erfüllt er seine Pflicht, auf die Mitglieder fördernd und anregend einzuwirken.

### Die Stellung der Frau

ist heute eine andere als die von gestern. Als Staatsbürgerin ist sie mitverantwortlich für die Volkswirtschaft im allgemeinen. Sie hat erkannt, daß der einzelne Haushalt ein Glied des Volksganzen ist — ein notwendiger Bestandteil der großen Wirtschaft. — Im eigenen Hause gilt es Kräfte zu sammeln, Ordnungssinn und Sparsamkeit zu entwickeln, um die Grundlagen zu schaffen, die zur Ueberwindung der wirtschaftlichen Krise so durchaus notwendig sind. Der Haushalt muß vereinfacht werden. Die Hausfrau muß neben ihrer häuslichen Tätigkeit noch so manche Erwerbs- oder ehrenamtliche Tätigkeit außerhalb des Hauses übernehmen. Hier Wege zu weisen und diese Bestrebung nach Vereinfachung zu verwirklichen, finden wir in dem Zusammenwirken von Industrie, Technik und Wirtschaft. Welche Mittel die moderne Technik der Hausfrau dazu bietet, will diese Ausstellung zeigen. Daß hier so viel Schönes, Zweckmäßiges zu sehen ist, verdanken wir der Bereitwilligkeit der beteiligten Firmen, mit uns zusammen zu arbeiten. Trotz vielfacher Schwierigkeiten ist ein Werk geschaffen worden, das nicht nur den Frauen, sondern jedem Beuthener Bürger Interesse abgewinnen müßte. Regstes Interesse erbitten wir der Sonderschau auf der Galerie „Die 12 Frauenberufe" entgegenzubringen, die sich der Hausfrauenverein unter nicht geringen Opfern von der Handwerker- und Kunstgewerbeschule aus Berlin beschafft hat. Mit dieser Schau wollen wir versuchen, den Eltern heranwachsender Töchter einen Hinweis auf neue Frauenberufe zu geben und dadurch die Berufsberatung für Mädchen zu unterstützen. Den jungen Mädchen werden in Wort und Bild Ausbildungswege und Bildungsziele dargestellt, die sie ohne Abitur, die oftmals ungerechtfertigte Forderung, erreichen können. So hoffen wir mit dieser Schau dargetan zu haben, daß wir dem Titel der Ausstellung „Hawigo", — Hausfrau, Wirtschaft und Grenzkultur in Oberschlesien — gerecht geworden sind.

Mit Dankesworten an all jene, die die Ausstellung unterstützten, schloß sie ihre Rede, worauf ein Vertreter des Magistrats die Hawigo eröffnete.

Anschließend fand

### ein Rundgang

durch die Ausstellungsräume statt, der einen nachhaltigen Eindruck hinterließ und Beweis gab von der unermüdlichen Arbeit, die hier in kurzer Zeit geleistet wurde. Ueber 70 Firmen aller Branchen, die überhaupt mit dem Haushalt zu tun haben, sind vertreten. Im Gegensatz zu früher handelt es sich hier nicht um eine reine Schauausstellung, sondern auch um eine Verkaufsausstellung, und es ist sicher zu erwarten, daß bei den lockenden Auslagen, die hier zu sehen sind, die Geschäftsleute auf ihre

Kosten kommen. Der Gang durch die Räume läßt aber auch klar werden, wie groß eigentlich die Macht der Hausfrau ist, wie zahlreich ihre Beziehungen zu den Wirtschaftsgruppen. Man lernt glauben, daß die Hausfrau die stärkste Käuferschicht ist, die wir aufzuweisen haben, daß **sie, durch deren Hände jährlich 24 Milliarden Mk. gehen, eine bedeutende Rolle bei der Gestaltung unserer Finanzen spielt.** Wenn die Hausfrau das Geld im richtigen Sinne anwenden will, muß sie Warenkenntnisse besitzen und über die Preisfrage Bescheid wissen. Auch über diese Fragen wird in reichem Maße Auskunft gegeben. Der allgemeine Preisabbau wird auch hier stark fühlbar und sicher nicht zum wenigstens zum Kauf anreizen.

Hier ist Gelegenheit geboten, unter fachmännischer Beratung alles zu erwerben, was überhaupt zur Ausstattung eines Haushaltes gehört. In einer besonderen Abteilung ist eine 3-Zimmer-Wohnung aufgestellt, die bei vornehmster Ausführung einschließlich der Küche für 3000,— Mk. zu haben ist. Der große Saal des Schützenhauses ist in einen riesigen Warenbazar umgewandelt. Ein stimmungsvolles, farbenfreudiges Bild. Die zweckmäßige Anordnung und der wohldurchdachte Aufbau zeugten von der großen Umsicht der Ausstellungsleiter. Alles ist hier zu haben, was die Hausfrau überhaupt nur wünschen kann. In den verschiedensten

## Preislagen und Qualitäten,

von der einfachsten bis zur wertvollsten Ausführung. Und all diese Herrlichkeiten kann man sich ansehen, man kann von den wohlzubereiteten Speisen kosten, ohne gleich in den Geldbeutel greifen zu müssen. Man fühlt sich wie im Märchenlande inmitten all dieser Pracht und vieles liegt hier umher, das schon lange der heimliche Wunsch mancher Hausfrau war. In eine Koje sind herrliche Handarbeiten des Kunstgewerbes zusammengetragen. Wollwaren, Stricksachen und Handschuhe, Tischwäsche, Decken füllen andere Räume und eine besondere Zusammenstellung zeigt die Entstehung des Leinen. Nach den neuesten Pariser Modellen angefertigte Damenkleider, Mäntel und moderne Handarbeiten finden bei den Frauen großen Gefallen. In der zweiten Gruppe Nahrungsmittel, voran die Milch und Molkereiprodukte, über deren Nährwert und Verbrauch in Oberschlesien interessante Tabellen Auskunft geben. Auf weichen Teppichen stehen Musikgeräte, ein vornehmer Flügel, Radios in allen Konstruktionen, vom einfachen Detektor bis zum kompliziertesten Röhrenapparat und Electrolas. Die Vorführung der Apparate trägt zur Unterhaltung der Besucher bei, und nach dem Rhythmus moderner Schlager tänzeln junge Damen begeistert durch die Räume. Hier ist alles, was sie sich je wünschen konnten. Sie werden im Gegenteil in Zukunft noch mehr Wünsche haben. Dann kommen Abteilungen mit täglichen Bedarfsartikeln wie Seife und Waschmitteln, Drogenartikel und Parfüm; auch der Photoliebhaber findet eine reiche Auswahl und Anschauungsmaterial vor. In der Abteilung Hausfrau und Küchengeräte ist alles vorhanden, was zur Ausstattung einer Kücheneinrichtung gehört. Eingehend behandelt sind die Gebiete Hausfrau und Hygiene und

## Hausfrau und Wohnkultur

In der Abteilung Hausfrau und Technik werden all die neuzeitlichen Apparate vorgeführt, die der Frau die schwierigsten Handarbeiten ersparen und so zu einer Verbilligung und Zeitersparnis beitragen. Silberwaren und Schmuck, die von Frauen begehrtesten Artikel, können nicht fehlen.

Besondere Bedeutung erfordern die auf der Galerie aufgestellten graphischen Darstellungen und Abbildungen der Breslauer Handwerker- und Kunstgewerbeschule, die den jungen Mädchen den Weg von der handwerklichen zur künstlerischen Ausbildung auch ohne Abitur zeigen. Zwölf Frauenberufe werden herausgegriffen und ihre Arbeit in der Werkstätte an Hand von Photographien gezeigt. Besonders wertvoll wird diese Darstellung durch die begleitenden Texte, wodurch die Vorbedingung zu einem solchen Beruf und der Weg, der zu einem durchschnittlichen Ziel führt, gekennzeichnet werden. Es soll hier gezeigt werden, daß der Frau von heute manche Berufe offen stehen, die ihr früher verschlossen waren. Diese Abteilung wird manchem jungen Mädchen die Berufswahl erleichtern und ihr einen Fingerzeig geben für eine spätere Erwerbsmöglichkeit. Bei der Reichhaltigkeit der Ausstellung dürfte jeder der Besucher auf seine Kosten kommen. Es ist sicher zu erwarten, daß die Mühen und Anstrengungen der Aussteller belohnt werden.

Man war überrascht von all der Pracht und Herrlichkeit, die sich dem Auge hier bot und erstaunt darüber, was für praktische Hausgeräte es gibt, die Erzeugnisse einer stets vorwärtsstrebenden Industrie. Wie einfach muß doch der Haushalt zu führen sein, wenn er so zweckmäßig eingerichtet ist wie der Hausfrauenverein es vorschlägt. Die Ausstellung bedeutet ein ungeheurer Fortschritt gegenüber all dem, was man noch vor Jahren auf ähnlichen Veranstaltungen sehen konnte. Die Ueberladenheit ist verschwunden und hat einer begrüßenswerten Einfachheit Platz gemacht. Durch den allgemeinen Preisabbau sind die Erstehungskosten für all die schönen Dinge recht niedrig gehalten. Die Hausfrauen waren auch recht freudig überrascht und bewunderten die Neuheiten, die ihnen hier in so reicher Fülle dargeboten wurden. Von keiner Koje gehen sie, ohne etwas hinzugelernt zu haben, weiter, und oft erhalten sie auch kleine Geschenke, ein Stückchen Seife, eine Probe einer soeben zubereiteten Speise oder sonst eine Kleinigkeit, die sie freudig überrascht entgegennehmen.

*

Unter den Ausstellern der „Hawigo" ragt die Firma Emil Bindseil hervor, die den gesamten Bühnenraum in Gemeinschaft mit dem Musikhaus Th. Cieplik zu einem repräsentativen Stand ausgestaltet hat. Die neuesten Dekorationen, stilvolle Polstermöbel und geschmackvolle Wandbekleidungen und Teppiche geben dieser Ausstellung ihre Gepräge. Die Firma Th. Cieplik zeigt auf dem Bühnenstand einen herrlichen Blüthner-Stilflügel und zwei Hauspianos sowie Sprechapparate und Rundfunk-Geräte. Ein vorzüglicher Sprech-Apparat mit Verstärker und eine Radio-Anlage vermitteln beste Musik-Uebertragung. Durch ein Mikrophon werden die jeweiligen musikalischen Darbietungen angesagt.

Die Firma Teppichhaus Wachsmann zeigt eine Auswahl ihrer schönsten Stücke in Teppichen, Läufern und Gardinen. Eine wirksame und übersichtliche Anordnung läßt den Beschauer vor dieser Ausstellung unwillkürlich länger verweilen.

Die Firma Hugo Kukofka zeigt entzückende Tischgedecke in Damast und türkischrote Inletts, die in Echtheit unerreicht sind. Damen- und Bettwäsche aus Seiden und Leinen fesseln das Auge. Das bekannte Wollwarenhaus Friedrich Freund zeigt in reichhaltigen Auslagen Damenwäsche, apart gemusterte Pullover, Westen, Ski-Anzüge, Damen- und Erstlingswäsche, Schals, Kinderkleider und vor allem allerliebste Kinder-Rodel-Anzüge in Wolle.

Die Firma Max Berg bringt eine reichhaltige Ausstellung in Tafelgeschirr, Bestecken und Haus- und Küchengeräten. In reizenden Formen und Farben locken die Porzellan-Service aus dem schles. Krister-Porzellan; auch das beliebte Hartsteingut von Villeroy & Bloch ist vertreten. Allerlei Haushaltsmaschinen des Alexanderwerks, „Backwunder" in allen Größen. Schnellkochtöpfe „Rapid" usw. beanspruchen das Interesse der Hausfrau.

Das Reformhaus Gesundbrunnen bringt in übersichtlicher Anordnung die Hilfsmittel der neuzeitlichen Ernährungslehre. Alle Arten von Rohkost, Obst- und Gemüse-Mischungen, Marmeladen, Fruchtsäfte, insbesondere die billige und nahrhafte Pflanzenbutter üben auf den Gaumen ihren vielfältigen Reiz aus. Durch Gratiskostproben kann sich jeder Besucher an Ort und Stelle von den Vorzügen der Reformnahrung überzeugen.

Auch die Milchversorgung GmbH., Beuthen, tritt mit ihren mannigfachen Erzeugnissen auf den Plan. Appetitanregend und in peinlicher Sauberkeit sind Sahne, Vollmilch und Bittermilch, verschiedene Käsesorten usw. angeordnet. Besonders ist bemerkenswert, daß die Firma von Domänen beliefert wird, die dem amtlichen Tuberkulosetilgungsverfahren angeschlossen sind.

## Sonnabend, den 29. November

### Gleiwitz

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert und Reklame.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,35: **Kinderzeitung. Schnuftibus und der Zeitungsonkel lassen „eine wichtige Bekanntmachung „An alle Kinder" los!**
16,00 **Buntes Allerlei auf Schallplatten.**
16,30: **Das Buch des Tages: Heiteres Wochenende.** Anna Valeton.
16,45: **Jazz-Sinfonie auf Schallplatten.**
17,15: **Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche.** Dr. Heinz Hamburger, Gad M. Lippmann.
17,45: **Zehn Minuten Esperanto.**
17,55: **„ . . . und laßt uns wieder von der Liebe reden!"** Lothar Sachs.
18,30: Wettervorhersage, anschließend **Aus Operetten. Abendmusik degr Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
19,00: **Die Zusammenfassung. Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis.** Alexander Runge.
19,30: Wettervorhersage; anschließend: **Aus Operetten. Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
20,00: **Achtung! Hier Königsberg, Breslau, Leipzig und Berlin! Ein heiterer Abend von vier Sendern.**
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Zigeunermusik.**
01,00: Funkstille.



**Die fürstliche Scheidung**

Nach langen Bemühungen ist es der Exkaiserin Zita gelungen, die Scheidung des Erzherzogs Albrecht und seiner Gemahlin, Frau Irene Lelbach Rudnay, zu erreichen. Die frühere Ehe der Frau Rudnay ist noch bindend erklärt worden.

**Motor und Sport,** Heft 47, soeben erschienen! Aus dem interessanten Inhalt: „Sport der Woche" — „Kraftfahrer und Krise" — „Der neue 8-Zylinder-Buick" und verschiedenes anderes mehr.

# Kunst und Wissenschaft

## F. Lonsdale: „Sex Appeal“

### Lustspielpremiere in Beuthen

Ein amüsantes Stück, eine amüsante Aufführung. Man bekommt kein geistiges Bauchgrimmen danach. Zwar wird man aus der unlogischen von grammatischen Fehlern wimmelnden Einführung des Programmheftes nicht recht klug, aber wenn man die drei Akte der Aufführung gesehen hat, merkt man bereits, wie es gemeint war. Etwa so:

Eine bis dato glückliche Ehe bekommt einen kleinen Knacks dadurch, daß der Mann von der aus Aegypten heimkehrenden jungen Gattin gerade in dem Augenblick überrascht wird, in dem er einer jungen Dame, nicht eben des allerbesten Rufes, in seiner eigenen Wohnung einen Kuß gibt. Es droht ein Familienzerwürfnis, doch der alte, ebenso erfahrene wie lebenslustige Vater des jungen Ehemannes, der übrigens selbst gern in die gleiche Situation gekommen wäre — allerdings ohne sich dabei überraschen zu lassen — findet den Kniff heraus, auf dem die Geschichte wieder gerade zu bügeln ist: Es hat sich nämlich in Aegypten in einem blumenduftenden Garten, in einer hellen Nacht, während eine ferne Geige sang und der Mond sanftes Leuchten ausgoß, zwischen der jungen Frau und einem bezaubernden Inder genau das gleiche abgespielt wie das, worum der Streit gegen den Gatten entstand. Diese Erkenntnis, im richtigen Augenblick an die richtige Frau und an den dazugehörigen Mann gebracht, hilft besser als alle Medizin gegen gebrochenes Frauenherz, denn man trägt nicht mehr Herz — man trägt sex appeal!

Drei Frauen erheben Anspruch auf dieses unübersetzbare Etwas: Margot, die reiselustige Gattin Tathams, Lady Frinton, eine Dame, die nach ihrer eigenen Aussage den ganzen Tag dazu verwendet, um einen ausgezeichneten, jugendlichen Eindruck zu erreichen, und Kitty Lake, die weder einen Namen in der Gesellschaft noch das ihn unter Umständen ersetzende Geld hat, die es vielmehr lediglich mit dem sex appeal macht und, wie der ominöse Kuß beweist, auch erreicht. Da die Komödie gut ausgeht, das heißt, mit dem geheilten Ehekracks und einer Verlobung zwischen Lady Frinton und ihrem sich gleichfalls jugendlich fühlenden Lord Grenham, da ferner auch von Kitty Lake im Verlauf des Abends keine besondere Unglücksnachricht auf die Szene gebracht wird, so muß man annehmen, daß die drei Damen mit ihrem sex appeal sich zurechtgefunden haben.

Erika Dura in der Hauptrolle als Margot zeigte sich jedenfalls von ihrer liebenswürdigsten und charmantesten Seite, wobei man hinzufügen möchte, daß hier ein Weniger oft ein Mehr bedeutet hätte. Margarete Barowska als Lady Frinton sah hinreißend aus und zeichnete die Figur der nie alternden Frau mit bezaubernder Delikatesse. Ilse Hirth gab ihrer Kitty Lake frauliche Weichheit und echte Unwiderstehlichkeit.

Trotz dieses berückenden Damenflors lag das künstlerische Schwergewicht auf der Seite des stärkeren Geschlechts. Herbert Albes als Lord Grenham bildete den Mittelpunkt des Interesses. Er war ein gar nicht einmal elastischer, aber beweglicher Greis, dem man seine zahlreichen Rückfälle in die schlichtesten Jugendsünden gern glaubte. Otto Nißl war in der matt geratenen Rolle des Gatten eine gute Figur. — Zwei sehr humorvolle Nebenrollen eines ältlichen Ehepaares der Verwandtschaft waren mit Lotte Fuhst (Angela Lynton) und Julius Schneider (Reverend) ganz ausgezeichnet besetzt; Julius Schneider insbesondere überraschte durch glückliche Zurückhaltung im Ton und eine gewisse Leichtigkeit des Konversationstiles, der angenehm auffiel. Paul Werner Hausmann sprach dagegen seinen Inder Willoks wieder zu breit. In kleineren Rollen halfen Heinz Gerhard, Gustav Schott (in einer hübschen Chaplin-Maske), Liselott Ebel, Fritz Böhlig-Wolf, August Runge und Ellis Heiden mit am Gelingen.

Regie führte Julius Schneider, der insbesondere den Ausgleich der darstellerischen Schwerpunkte gegenüber denen der Handlung hätte versuchen sollen und dem man auch die Beachtung der Abstimmung der von ihm geführten Darsteller im Sprachlichen, rhythmisch wie musikalisch, ans Herz legen möchte, dem man jedoch im ganzen eine annehmbare Gesamtleistung gern bestätigt. Hermann Haindls schlicht modern gehaltenes Bühnenbild zeigte Geschmack und gute farbliche Behandlung des Raumes.

Das Abonnementspublikum, das sich schon lange eine Erstaufführung gewünscht hatte, zeigte sich beifallsfreudig und nahm das liebenswürdig-harmlose Werkchen, das übrigens einen famos gedrechselten dritten Akt und prächtige Aktschlüsse hat, mit Freundlichkeit auf.

E—s.

---

**Eine Mozart-Gesellschaft in Holland.** In Holland wurde eine „Gesellschaft der Freunde Mozarts“ gegründet, die sich an die internationale Vereinigung des Mozarteums von Salzburg angliedern wird.

## Rudolf Fitzek über „Zeitdichtung und Zeitreportage“

In seinem Rundfunkvortrag vor dem Gleiwitzer Sender über „Zeitdichtung und Zeitungsreportage“ bewies Rudolf Fitzek anhand von Beispielen aus der klassischen Dichtung — Minna von Barnhelm, Kabale und Liebe — daß im Grunde auch fast alle klassische Dichtung zur Zeit ihrer Entstehung Zeitdichtung gewesen sei. Heute habe diese klassische Dichtung die Patina eines ehrwürdigen Alters angesetzt, ohne deswegen ihren Charakter als einstige Zeitdichtung verloren zu haben. Der Dichter müsse aber immer als Kind seiner Zeit, in der eigenen Sprache seiner Zeit reden und dürfe nicht in epigonenhafter Nachformerei Stile vergangener Epochen nachzuahmen versuchen. Ihren wahren Gehalt erlange die Dichtung erst dadurch, daß sie im Gewande der Zeitdichtung tiefste menschliche Fragen, die stets ihre Allgemeingültigkeit behielten, durchforsche. Erst dieses Tieferschürfen verschaffe ihr den Charakter des gleichzeitig Zeitbedingten und Zeitlosen, und das Fehlen dieser menschlichen Tiefen unterscheide die an sich gewiß auch wertvolle ehrliche Zeitreportage von der Zeitdichtung. Allerdings bestehe hier die Gefahr, daß bei Stoffen der Dichtung aus der unmittelbaren Gegenwart das Gegenständliche den tiefsten Gehalt des Werkes überdecke, sodaß manches für Reportage gehalten werde, was sich später doch als Dichtung erweise. Als bedeutendsten Dramatiker der Gegenwart glaubte Fitzek Georg Kaiser nennen zu dürfen, dem aber noch der letzte Urgrund, die volkhafte Verbundenheit, fehle.

---

## „Lulu“ im Lobetheater Breslau

Otto Falckenberg, der Leiter der ihres Wagemutes wegen weit berühmten Münchener Kammerspiele, hat aus Wedekinds Dramen „Erdgeist“ und „Büchse der Pandora“ ein Bühnenstück in sieben Bildern zusammengestellt. Der Gedanke ist gut, denn „Die Büchse der Pandora“, dies Stück von Lulus Untergang, ist auf deutschen Bühnen ja seiner Dreisprachigkeit wegen kaum aufführbar. Und der „Erdgeist“ allein mit seinem etwas unbefriedigenden Schluß nimmt Wedekind manches von seinen Wirkungen. Jetzt sehen wir bei Falckenberg vier Bilder von Lulus Siegeszug, drei Bilder von ihrem Untergang, verbunden durch die tragischen Chansons Wedekinds, (zu denen man teilweise die Originalmusik, teilweise im Sinne Weills synkopierte Musik Karl Scukas verwandte).

Wedekinds „Lulu“ gehört schon fast zu den klassischen Gestalten in der Geschichte der deutschen Dramatik; mit Erstaunen stellt man fest, wie viele Zitate, die seinerzeit als unerhört gebrandmarkt wurden, in den selbstverständlichen und fast bedeutungsentleerten Sprachschatz des bürgerlichen Publikums übergegangen sind. Eine revolutionierende Wirkung geht von dem Drama gewiß nicht mehr aus, es sei denn, die Wirkung, die von der Frau als Dämon „wie Wedekind sie sieht“, überhaupt ausgehen kann.

Und hier lag die wunde Stelle des Aufführungsabends: Vera Hartegg, schon oft in diesen Blättern als Begabung und tapferes Talent gewürdigt, hat mit bewundernswerter Energie gearbeitet, um die Rolle zu bezwingen, sie hat eine Fülle gedanklicher und gefühlsmäßiger Einfälle gehabt, sie hat getan, was sie konnte, aber eine Lulu muß aus der Ueberfülle eines wilden Temperaments herausgespielt werden und nicht Ergebnis schwieriger Arbeit sein. Was die Orska, was die Durieux hatten, das fehlt Fräulein Hartegg: Man glaubt der Lulu nicht, weil man ihre Anstrengungen sieht. Und das verhindert natürlich einen richtigen Blick auf das ganze Drama, Wedekind will weder Mitleid noch Bedauern für die von Lulu zugrunde gerichteten Männer: doch die von Fräulein Hartegg zur Verzweiflung Gebrachten erscheinen als Schwächlinge. Am besten überwand noch Fritz Reiff die große Schwierigkeit: Wie er langsam unterlag, das war noch glaubhaft, hier war jedenfalls eine außerordentlich durchdachte künstlerische Leistung spürbar. Auch Herr Kner hatte den Schigolch sehr wohl überlegt aufgebaut, er hielt einen wirklich Wedekind gemäßen Salonton mit außerordentlicher Geschicklichkeit bis zum Ende durch. Die Herren Frank, Paryla und Inger fanden sich mit ihren Rollen gut ab, ob Herr Demel die Saftigkeiten und Gemeinheit nicht ein wenig übertrieb, bleibe dahingestellt. Fräulein Thiessen und Herr Menschel, an falschen Stellen eingesetzt, kämpften mit bewundernswerter Energie und die Erfassung ihres Parts. Die ganze Aufführung war ausgezeichnet. Das Niveau war gut, das Zusammenspiel vorzüglich, Barnays Regie im besten Sinne spürbar und wirkungsvoll. Von allen Seiten wurde gearbeitet, am meisten mühte sich wahrhaft heroisch Fräulein Hartegg, — und doch, weil man merkte, daß sie sich mühte, war es nicht Wedekinds Lulu, die wir sahen.

W. M.

---

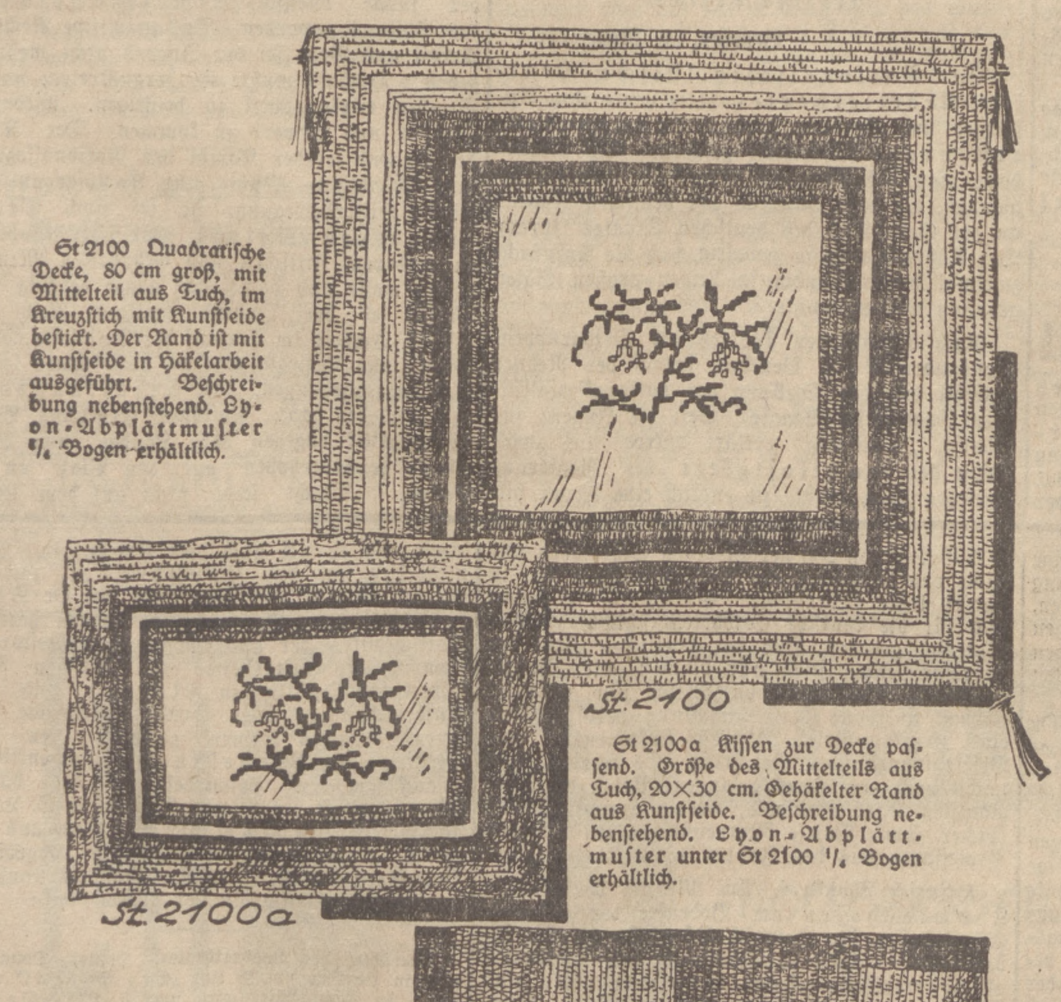
**Die Zahl der Theater in Deutschland.** Nach einer neuen Statistik gibt es in Deutschland z. Z. 293 Theater. Von ihnen sind 196 gemein-

# Moderne Handarbeiten

## Aus Wolle und Kunstseide

Gewiß gibt es unter unseren Leserinnen auch Damen, die lieber häkeln als langwierige Stickereien anfertigen. Für sie bringen wir mit unsern Abbildungen eine Reihe von aparten Modellen. Die oben gezeigte Decke und das dazugehörige Kissen vereinigen beide Techniken in geschmackvoller Weise. Der aus braunem Tuch geschnittene Mittelteil ist mit einem Kreuzstichmotiv bestickt, der Randteil ist aus Kunstseide gehäkelt. Das Muster wird durch Plätten auf den Stoff übertragen und mit Kunstseide in den Farben rostbraun, blau und hellblaugrau gestickt. Bei der 80 cm im Quadrat messenden Decke ist der Mittelteil 40 cm groß. Der Rand der Decke wird in festen Maschenreihen aus Kunstseide gehäkelt. Die erste Reihe greift in den Tuchrand, bei der Eckbildung werden zwei Luftmaschen gearbeitet. In den folgenden Reihen häkelt man in diese: 1 feste Masche, 2 Luftmaschen, 1 feste Masche. Die Reihenfolge der Farben ist folgende: 8 Reihen blau, 5 Reihen dunkelbraun, 3 Reihen rostrot, 5 Reihen dunkelbraun, 8 Reihen blau, 8 Reihen hellbraun, 3 Reihen rostrot, 16 Reihen blaugrau. — Der Tuchmittelteil des Kissens umfaßt die Größe von 20×30 cm. Es folgen für den Rand: 4 Reihen blau, 3 Reihen dunkelbraun, 2 Reihen rostrot, 3 Reihen dunkelbraun, 4 Reihen hellbraun und die übrigen Reihen hellblaugrau. — Die unten abgebildeten Kissen sind nach den käuflichen Lyon-Typenmustern reihenweise mit Stäbchen bezw. festen Maschen zu häkeln.

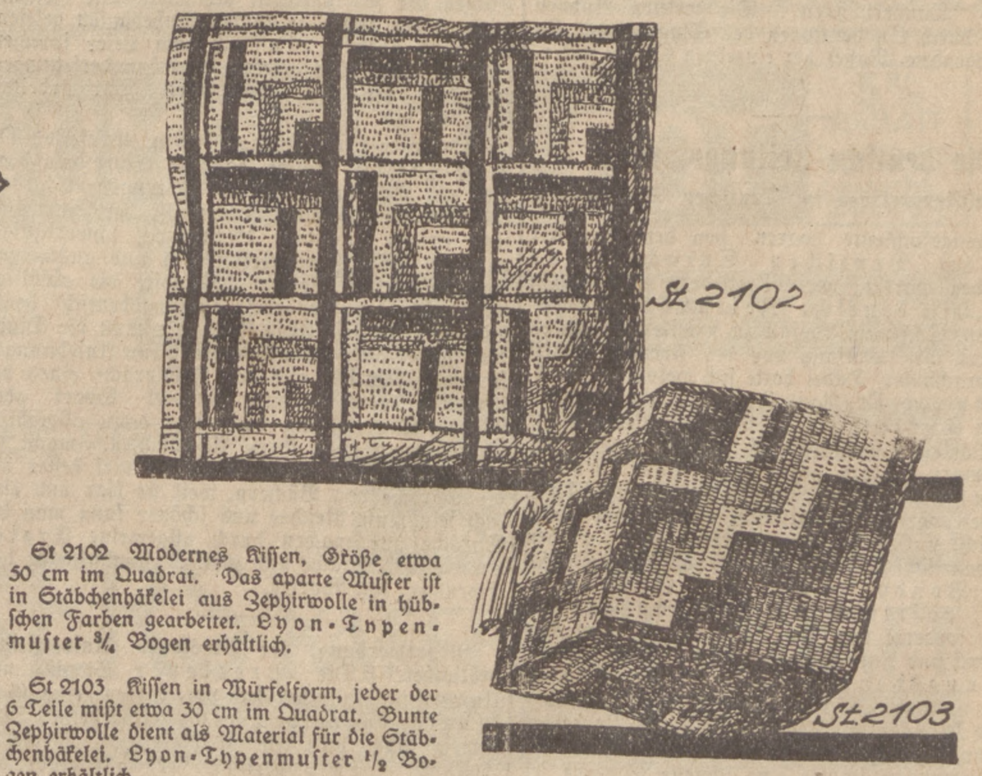
L. H.




St 2100 Quadratische Decke, 80 cm groß, mit Mittelteil aus Tuch, im Kreuzstich mit Kunstseide bestickt. Der Rand ist mit Kunstseide in Häkelarbeit ausgeführt. Beschreibung nebenstehend. Lyon-Abplättmuster 1/4 Bogen erhältlich.

St 2100a Kissen zur Decke passend. Größe des Mittelteils aus Tuch, 20×30 cm. Gehäkelter Rand aus Kunstseide. Beschreibung nebenstehend. Lyon-Abplättmuster unter St 2100 1/4 Bogen erhältlich.

St 2104 Apartes Kissen, etwa 45×65 cm groß, in leichter Häkelarbeit aus bunter Zephirwolle in festen Maschenreihen herzustellen. Rückseite einfarbig gehalten. Lyon-Typenmuster 1/2 Bogen erhältlich.




St 2102 Modernes Kissen, Größe etwa 50 cm im Quadrat. Das aparte Muster ist in Stäbchenhäkelei aus Zephirwolle in hübschen Farben gearbeitet. Lyon-Typenmuster 3/4 Bogen erhältlich.

St 2103 Kissen in Würfelform, jeder der 6 Teile mißt etwa 30 cm im Quadrat. Bunte Zephirwolle dient als Material für die Stäbchenhäkelei. Lyon-Typenmuster 1/2 Bogen erhältlich.

Abschiedsfeier im Beuthener Kath. Gesellenverein

# Pfarrer Maruskas Abschied

(Eigener Bericht)

**Beuthen**, 26. November.

Der Kath. Gesellenverein Beuthen veranstaltete am Mittwoch abend eine Abschiedsfeier zu Ehren seines scheidenden Präses, Pfarrers Maruska. Blumenschmuck und die 3 Vereinsfahnen von 1853, 1860 und 1928 zierten den Festsaal im Kath. Vereinshause. Pfarrer Maruska wurde bei Erscheinen mit dem Gesang des Handwerkergrußes begrüßt, worauf

**Rektor Breitkopf,**

der Ehrenpräses, herzliche Begrüßungsworte an die Erschienenen richtete. Mit warmen Worten begrüßte er Pfarrer Maruska sowie die Ehrengäste: Prof. Schittko, den Vorsitzenden des Kath. Meistervereins und Beauftragten der Handwerkskammer, Prov.-Landtagsabgeordenten Bularczyk, Stadtrat Breßler, die Vertreter der Innungen und zahlreiche Meister. Tiefe Wehmut umgebe alle Erschienenen, die gekommen seien, um im Gesellenverein zum letzten Male mit dem scheidenden Präses zu weilen. Damit verbinde sich jedoch die Freude über den Aufstieg des Präses im Kirchenamt. Er möge immer mit dem Verein verbunden bleiben.

Nach einem gemeinsam gesungenen Weiheliede leitete der Schriftführer Hubert Winkler mit einem selbstverfaßten Vorspruch, der herzliche Abschiedsworte enthielt, zu der Festrede des Ehrenvizepräses,

**Seilermeisters Orzegowski,**

über. Wehmut, Liebe und Verehrung klang aus seinen innigen Worten. Den Abend nannte er ein Familienfest zu Ehren eines scheidenden Vaters, der seine Schritte nach einem anderen Wirkungskreise lenken müsse. Er dankte Pfarrer Maruska für die Treue und Ausdauer, mit denen er ein Amt führte und brachte ihm Worte der Gegenliebe entgegen. Der Kath. Gesellenverein werde es nie vergessen, was der Scheidende, dessen Lehren der Verein treu befolgen wolle, ihm gewesen. Rektor Breitkopf würdigte noch besonders die Verdienste des Pfarrers Maruska. Als Symbol der Dankbarkeit überreichte er ihm mit innigen Wünschen ein Stück Erz, in der Deutschbleischarleygrube gegraben, auf einem kunstvollen Sockel mit den Wappen des Kath. Gesellenvereins und der Stadt Beuthen. Ein vierstimmiges Abschiedslied, vorgetragen vom Sängerchor des Vereins, schloß sich dieser Rede an. Darauf dankte der Vorsitzende des Kath. Meistervereins,

**Obermeister Bularczyk,**

in einer Ansprache dem Pfarrer Maruska für seine treue Arbeit um das Beuthener Handwerk. Er habe den Gesellenverein zur Blüte gebracht und auch dem Kath. Meisterverein mit warmer Liebe angehört. Nunmehr nahm

**Pfarrer Maruska**

das Wort zu einer in herzlichem Tone gehaltenen Ansprache. Er sei überrascht gewesen, als ihn seine Ernennung zum Pfarrherrn erreichte. Die letzten Tage erfüllten ihn mit Schmerz und Wehmut, da er durch viele Zeichen der Liebe und Verehrung die tiefe innere Verbundenheit mit der Gemeinde spürte. Beuthen sei ihm eine Heimat geworden und das Scheiden tue weh. Aus der Familie des Gesellenvereins scheide er mit der Ruhe des Gewissens und dem Bewußtsein, daß er alles getan, was er hätte tun müssen. Er habe am Gesellengeiste gearbeitet, auf daß die Mitglieder ganze Christen, ganze Gesellen, ganze Handwerker und ganze Staatsbürger werden. In der Abschiedsstunde bitte er, nicht abzuirren von den gewiesenen Zielen. Das innere Vereinswesen habe er in die bewährten Hände des Ehrenpräses, Rektors Breitkopf, des Ehrenvizepräses, Seilermeisters Orzegowski und des Vizepräses Grziwotz gelegt. Er dankte den genannten Leitern, die stets mit väterlicher Liebe gearbeitet haben und bat, ihnen auch weiterhin zu folgen und das Versprechen abzulegen, seine Ermahnungen zu beachten. Den Gesellenverein empfahl er dann der Obhut des Meistervereins. Mit einem Dankliede legten die katholischen Gesellen das gewünschte Versprechen ab. Darauf schloß sich ein gemütlicher Teil unter Leitung des Senior Walessa an, für die Seilermeister Orzegowski zwei Abschiedslieder verfaßt hatte.

# Hausfrauen und Geldgeschäfte

## Vortrag im Katholisch-Deutschen Frauenbund Beuthen

(Eigener Bericht)

**Beuthen**, 26. November

Am Mittwoch fand eine Mitgliederversammlung des Katholisch-Deutschen Frauenbundes im großen Saale des Promenaden-Restaurants statt, in der die Vorsitzende, Frau Studienrat Prause, auf die bevorstehenden Veranstaltungen hinwies. Am nächsten Mittwoch ist die Nikolausfeier. Die Päckchen für die Kinder sind bis Montag abend bei Frau Rektor Mende, Gräupnerstraße 1a, abzugeben. Die Adventfeier findet nicht am 10., sondern am 17. Dezember statt.

Den Vortrag des Abends hatte

**Sparkassendirektor Dr. Goldkamp**

übernommen, der über **„Hausfrauen und Geldgeschäfte"** sprach. Er streifte zunächst die Zusammenhänge zwischen Haushalt und Volkswirtschaft. Mehr und mehr habe sich der Haushalt, ein Teil der Volkswirtschaft, auf den Verbrauch beschränkt, zumal die Industrie vieles herstellt, was früher im Haushalt selbst hergestellt wurde. Die Regelung des Verbrauches geschehe in der Hauptsache durch die Hausfrauen, **von denen 65 Prozent des gesamten Volkseinkommens ausgegeben werden.** Der Hausfrauenberuf sei auf Sparsamkeit angewiesen. Wenn jede Hausfrau täglich nur 10 Pfennig zurücklegt, so bedeute das für Deutschland eine jährliche Ersparnis von 4 bis 5 Millionen Mark. Die Hausfrauen seien Verwalterinnen des Volksvermögens, von dem auch unser Nationaleinkommen abhängt. Eine vorsichtige Hausfrau wird als Grundlage für ihre Wirtschaftsführung einen auf genauer Berechnung beruhenden Haushaltsplan aufstellen und bestrebt sein, ihn einzuhalten. Lebt die Hausfrau in geordneten Geldverhältnissen, dann wird sie auch ihren Wareneinkauf vorteilhaft gestalten können. Nichts sei verhängnisvoller für den Haushalt als die Borgwirtschaft, da sie den Kaufmann zwingt, die Waren infolge Berechnung von Zinsen teurer zu verkaufen. Darunter leide auch die Volkswirtschaft. Auch die sogenannte Konsumfinanzierung bedeutet eine Gefahr für die Haushalte. **Es sollte Grundsatz jeder Hausfrau sein, nur mit vorhandenem Gelde einzukaufen, also erst sparen, dann kaufen.** Das zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft nötige Kapital müsse aus dem Auslande beschafft werden. Daher habe Deutschland eine hohe Zinsenlast, die, einschließlich der Kriegslasten, je Kopf der deutschen Bevölkerung jährlich 70 Mark betrage.

Der amerikanische Dollar regiert nun die Welt. Die gewaltige Kapitalübermacht der Vereinigten Staaten zeige sich in den Spareinlagen. 1913 betrugen sie dort 36 Milliarden Mark, in Deutschland 20 Milliarden Mark, 1930 dagegen in Deutschland 10 Milliarden und in den Vereinigten Staaten 150 Milliarden Mark. Wir müssen versuchen, wirtschaftlich wieder frei zu werden, **denn ohne wirtschaftliche Freiheit gebe es keine politische Freiheit.** Der Weg zur Freiheit führe über das Sparen. Je mehr Kapital vorhanden, desto billiger seien die Zinsen und die Waren. Billiges Kapital bedeute eine gesunde Grundlage für die deutsche Wirtschaft. Eigenes Kapital mache stark und unabhängig in der Weltwirtschaft. Auch die Kinder müssen zum Sparen erzogen werden. Die regelmäßige Zurücklegung eines kleinen Spargroschens soll durchaus nicht dazu führen, auf notwendige Annehmlichkeiten zu verzichten. Sie soll aber die Sicherheit des Haushaltes und die Zukunft der Kinder gewährleisten. Die Spargelder werden von der Sparkasse zinsbringend in der örtlichen Wirtschaft angelegt. Der Hauptteil laufe in den Hypothekenmarkt, besonders für Neubauzwecke. Ein anderer Teil werde zu Krediten an den Mittelstand und die wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungskreise verwendet. **Oberschlesien sei nächst Ostpreußen die kapitalärmste Provinz.** Dr. Goldkamp äußerte sich noch über die Sicherheit der Spareinlagen und über Aufwertungsfragen. Die Verhandlungen über einen endgültigen Aufwertungssatz für die Spareinlagen aus der Inflationszeit seien noch nicht abgeschlossen. In Oberschlesien werde wahrscheinlich der beste Aufwertungssatz für Spargelder herauskommen. Es stehe fest, daß die für die Aufwertung zur Verfügung stehenden Gelder lediglich den alten Sparern zugute kommen. Wir müssen auch den Pfennig achten und zur Pfennigrechnung zurückkehren. Der Redner klärte noch über die Erledigung der täglichen Geldgeschäfte, die Vorteile der Gehaltsüberweisungen an die Kasse, über Reisekreditbriefe und dergl auf. Auf Anfrage teilte er mit, daß der **neue Zinssatz für Aufwertungshypotheken auf 7½ Prozent festgesetzt sei.** Im Anschluß an den beifällig aufgenommenen Vortrag teilte die Vorsitzende mit, daß der Katholische Frauenbund Oberschlesiens für 1932 eine Rompilgerfahrt plane. Es sei daher angebracht, schon jetzt dafür zu sparen.

# 30 Jahre kunstgeschichtliche Sammeltätigkeit in Oberschlesien

(Eigener Bericht)

**Beuthen**, 26. November

Am Sonntag veranstaltete die Kreisheimatstelle Rokittnitz einen Rundgang durch die Kunst- und Altertumssammlung des Großkaufmanns Simon Macha in Beuthen. Der Sammler führte die Teilnehmer, zeigte seine Schätze und sprach über deren Herkunft, Bedeutung und Wert. Da wäre zuerst über die kleine Gemäldesammlung zu berichten. Werke von Bimler, Kowoll, Jacisch, Bochenek, Bouterweck, Menzel, Grützner, Willmann, einige kleine Skulpturen von Kiß, Kalide, Boese sind vorhanden, darunter manches Stück, um das jede Gemäldegalerie den Besitzer beneiden würde.

Sehr reichhaltig ist ferner die Fayencen- und Gläsersammlung. Proskau, Glinitz, Ratibor, Tillowitz sowie außeroberschlesische Fabriken sind sehr gut vertreten. Tonerzeugnisse und Zinngerät sind gleichfalls gesammelt worden. Ein kleines Museum besitzt Macha im Dachgeschoß. Zunächst wurde die stattliche Anzahl von Holzschnitzereien und kirchlichen Kultgegenständen besichtigt. Das wertvollste Stück dürfte eine spätgotische Holzgruppe, die Begegnung Mariens mit Elisabeth darstellend, sein, daran schließen sich schöne Barockfiguren und schließlich Belege für die oberschlesische Volkskunst jüngster Zeit.

Den Höhepunkt der Sammlungen bilden freilich die Eisengüsse der Staatlichen Hütte in Gleiwitz. Vom Ketten- und Bandschmuck, den man kaum für Eisenguß ansehen würde, bis zum Gebrauchsgegenstand, zur Plakette, zum Modell für große Kunstwerke ist in dreißigjähriger Sammelarbeit herbeigeschafft worden, was noch zu erreichen war. **Es gibt in Oberschlesien kein Museum, daß eine gleichwertige Eisengußsammlung aufzuweisen hatte**, selbst das in dieser Hinsicht gut versorgte Schloßmuseum in Breslau dürfte in einigen Gruppen der Machaschen Sammlung noch zurückstehen.

Schließlich sei noch der großen Sammlung oberschlesischer Altertümer, Ansichten, Bildnisse und Reliquien großer Männer, Handschriften usw. gedacht, die wenigstens teilweise gezeigt wurden. Eine wertvolle Bibliothek beschließt die Sammlungen.

# Reichshandwerkswoche 15. bis 22. März 1931

Die Vorstände des Reichsverbandes des deutschen Handwerks und des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages haben in einer gemeinschaftlichen Sitzung beschlossen, in der Zeit vom 15. bis 22. März 1931 eine Werbewoche für das Handwerk unter der Bezeichnung „Reichshandwerkswoche" zu veranstalten. Die vorbereitenden Arbeiten hierzu sind in Angriff genommen; über ihren Fortgang wird regelmäßig berichtet werden. Angesichts des Mangels an Aufträgen im Handwerk wird man den Bemühungen nur Erfolg wünschen können.

# Massenkundgebung der nationalsozialistischen Jugend in Beuthen

(Eigener Bericht)

**Beuthen**, 26. November.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hatte heute ihre Anhänger und Freunde in das Promenadenrestaurant (Muschiol) geladen. Als Redner hatte man das Mitglied Gruber, Plauen, gewonnen, der vom „Anrecht der deutschen Jugend an der Gestaltung des deutschen Staates" sprach. Der Andrang war so gewaltig, daß die Ansprache zweimal hintereinander in beiden großen Sälen gehalten werden mußte.

Nach begrüßenden Worten des Ortsgruppenvorsitzenden Koch, Beuthen, sprach der Redner zunächst von der Stellung der nationalsozialistischen Jugend im Staate. Seit die Jugend für politisch „salonfähig" erklärt wurde und zwölf Jahre der Machtlosigkeit der Regierung zugesehen habe, mußte sie endlich eine Front bilden und sich zu einer mächtigen Befreiungsbewegung zusammenschließen. Die junge Generation hat eine ganz andere Jugendzeit verlebt als die frühere. Sie hat Krieg, Zusammenbruch, Inflation, Kommunismus und Depressionen allerlei Art erlebt. Brot, Arbeit und Raum habe sie nicht bekommen; **zwölf Jahre hindurch habe man eine Politik betrieben, die das Schicksal der Jugend immer noch verschlechterte.** Tausende von Eltern stünden heute vor der Frage des Berufs für ihre Kinder. Sie sei nicht zu lösen; in seinen besten Jahren sei der junge Mensch Almosenempfänger des Systems geworden. Das primitive **Recht auf Arbeit und Brot** sei der Jugend nicht mehr gegeben. Deshalb mußte sie heraustreten, um ihr Streben wirkungsvoll zu betätigen, wieder zu Freiheit und Erwerb zu kommen. Der Kampf der Jugend sei der Kampf des Nationalsozialismus schlechthin. Nicht nur Kampforganisation sei die Hitlerbewegung, sie sei auch Erziehungsorganisation, die ihre Anhänger zu sauberen, sittlichen und wehrhaften Menschen bilden wolle und damit das ganze deutsche Volk. Politik sei der Jugend heiliges Recht und Pflicht. Immer im Verlauf der Geschichte habe es Sieger und Besiegte gegeben, und immer sei das Volk untergegangen, das Erfüllungspolitik getrieben habe. **Nationale Erhebung, Widerstandspolitik dagegen habe Länder und Völker wieder herausgehoben auf den Platz an der Sonne.** „Macht steht nicht auf dem Papier,



nützige Bühnen. 77 Theater sind in Privatbesitz, 25 sind Wanderbühnen. Die meisten Bühnen werden durch Subventionen des Staates oder (in überwiegendem Maße) der einzelnen Städte unterstützt.

## Die deutsche Zeitungssprache

**Journalistenvorträge im Deutschen Sprachverein**

Zeitungsfachleute waren von dem Berliner Zweig des Deutschen Sprachvereins eingeladen worden, vor Mitgliedern und Gästen über „Die deutsche Zeitungssprache" zu reden. Nach dem Beifall zu urteilen, bestanden alle drei ihre Prüfung vor der strengen Kritik der Sprachhüter. Dabei hatte sich weder Dr. J. A. Bondy noch Dr. Paul Fechter oder Professor Dr. Dovifat als Fremdwortfresser gezeigt; ihre Vorträge wandten sich nicht gegen das Fremdwort, sondern gegen den Fremdwortschwulst und den Fremdwortunsinn. Darüber waren sich natürlich alle Redner einig, daß nicht unklar in Fremdwörtern gesagt werden soll, was sich klar auf Deutsch ausdrücken läßt.

Dr. Bondy, der über „Die Sprache in der politischen Zeitungsarbeit" sprach, forderte von den Journalisten einfachen Ausdruck und klare Stellungnahme. Dem guten Zeitungsdeutsch stellte er den verschachtelten, unklaren „offiziösen Stil" gegenüber, der im Nachsatz zurücknimmt, was im Vordersatz ausgedrückt wurde. Dr. Fechter betonte, daß die Zeitungssprache immer eine schnelle Sprache sei. Schnitzer im Wortgebrauch und in der Satzbildung sind deshalb nie völlig zu vermeiden. Wichtig ist, **daß** die Zeitungssprache lebendig und anschaulich ist, auch wenn sie schwierige Fragen der Kulturpolitik behandelt. Die Zeitung wird in der Bahn, in kurzen Ruhepausen gelesen. Sie muß deshalb einfach zum Leser sprechen und darf ihm nicht gelehrte Auseinandersetzungen vorlegen, die ein mühevolles Durcharbeiten fordern.

Ebenso wie Dr. Fechter vertrat Professor Dr. Dovifat die Ansicht, daß die Schreibmaschine viel zur Besserung unseres Zeitungsdeutsch beigetragen habe, weil der Journalist, der seine Aufsätze in die Maschine diktiert, schwerfällige, papierne Sätze sofort heraushört und ausmerzen kann. Professor Dovifat bekämpfte die abfällige Kritik, die der Ausdruck „Zeitungsdeutsch" heute allgemein darstellt. Die Zeitung nimmt die Dinge des Tages auf; ihre Sprache ist eine Anlehnungssprache, abgeleitet aus der Fachsprache eines bestimmten Gebietes, zum Beispiel Sport oder Mode. Die Zeitung reinigt dann allmählich diese Sprache von ihren Auswüchsen, macht sie allgemeinverständlicher; sie ist oft viel besser als die Sprache von Büchern, weil sie klar und einfach sein muß. Reicher und schöner kann man die Sprache nur machen durch allgemeine Erziehung zur Sprache und zum Verständnis für den Eigenwert des Wortes.

**Neuerwerbung der Breslauer Universitätsbibliothek.** Die Breslauer Staats- und Universitätsbibliothek hat vor kurzem eine Gelehrtenkorrespondenz erworben. Diese Briefe sind an den Altphilologen Professor Friedrich Haase gerichtet, der als einer der beliebtesten Lehrer an der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität fast drei Jahrzehnte gewirkt hat. Die Sammlung umfaßt etwa 1000 Briefe von 250 verschiedenen Schreibern und reicht vom Ausgang der Studentenzeit bis in Haases letzte Lebenstage. Gleichzeitig ist damit auch für die deutsche Gelehrtengeschichte reiches Material gegeben. Aus der stattlichen Zahl der Korrespondenten seien nur Namen wie: Boeckh, Lachmann, Droysen, Jahn, Ritschl usw. genannt. Bisher sind aus der Sammlung veröffentlicht: ein Gutzkow-Brief, Lassalle-Dokumente und Briefe französischer Gelehrter. Es werden demnächst noch zum Druck gelangen: Briefe der Germanisten Karl Weinhold, Moritz Haupt, Julius Zacher sowie Briefe österreichischer Universitäts-Professoren aus den Jahren 1848—62.

**Heinrich Lhotzky †.** Am Montag verschied in Ludwigshafen am Bodensee der bekannte Schriftsteller Dr. Heinrich Lhotzky im 72. Lebensjahr. — 1859 in Claußnitz bei Mittweida als Pfarrerssohn geboren, studierte er später selbst Theologie, war 16 Jahre lang deutscher Kolonistenpfarrer in Bessarabien und in der Krim, bis er 1900 wieder nach Deutschland übersiedelte und den Schriftstellerberuf ergriff. Seine Hauptwerke sind „Der Weg zum Vater", „Religion oder Reich Gottes", seine Lebenserinnerungen „Der Planet und ich" und „Der Wunderpfarrer". Mit seinen tiefen, nicht alltäglichen Gedanken ist er Unzähligen Führer, Helfer und Tröster gewesen, bis in seine letzten Lebensjahre hinein, die er in völliger Erblindung zubringen mußte.

**Der Berliner Kunsthändler Dr. Gottschewski †.** Nach längerem Leiden ist in Berlin im Alter von 55 Jahren Dr. phil. Adolf Gottschewski verschieden, der in der Berliner Kunstwelt eine hochgeachtete Stellung einnahm. Er fußte auf dem Fundament gründlichster wissenschaftlicher Kennerschaft, als er sich nach dem Kriege in Berlin niederließ und dem Kunsthandel zuwandte, für den er zum Teil gemeinsam mit Dr. Schäfer tätig war. In früheren Jahren hatte sich Gottschewski, der aus Löbau in Westpreußen stammte, als Mitarbeiter am Deutschen Kunsthistorischen Institut zu Florenz und durch Untersuchungen über frühe italienische Kunst einen geachteten Namen gemacht. In seinen Studien über Michelangelo namentlich (es gelang ihm, ein Tonmodell zu der bärtigen Männergestalt der Medici-Gräber in S. Lorenzo nachzuweisen) bewies er viel Spürsinn und Feingefühl. Unter dem wissenschaftlich vorgebildeten Vertretern des Berliner Kunsthandels stand diese sympathische Gestalt in der ersten Reihe.

**Oberschlesisches Landestheater.** Heute, Donnerstag, wird in **Beuthen** um 20 Uhr „Sex Appeal" wiederholt. In **Königshütte** wird um 20 Uhr „Der Zigeunerbaron" aufgeführt. Am Sonnabend geht zum 1. Male in **Beuthen** um 15,30 Uhr das Weihnachtsmärchen „Der Schneemann" in Szene. Für jedes Kind ist, um Irrtümer zu vermeiden, je eine Eintrittskarte zu lösen.

**Boris Schwarz spielt in Gleiwitz.** Bei dem Konzert am Montag, dem 1. Dezember, im Saal des Evangelischen Vereinshauses in Gleiwitz bietet sich die seltene Gelegenheit, Boris Schwarz, einen Geiger höchster Qualität, zu hören. Kein geringerer als sein berühmter Vater, Professor Josef Schwarz, begleitet den jungen Künstler am Flügel. Der Musikvereinschor bringt aus geistlicher und weltlicher Literatur ausgewählte Stücke, u. a. den achtstimmigen Psalm 91 von Felix Mendelssohn und zwei Chöre aus den Spruchdichtungen des Angelus Silesius von Arnold Mendelssohn, unserm großen, in Ratibor geborenen Landsmann, der demnächst seinen 75. Geburtstag feiert. Der Vorverkauf findet im Musikhaus Cieplik statt.

# Senkung der Realsteuern in OS.

Oppeln, 26. November

Im Rahmen der **Hilfsmaßnahmen** für die notleidenden Gebiete des **Ostens** hat die Reichsregierung in Anerkennung der schweren Schäden, welcher der Provinz Oberschlesien durch die **Grenzziehung** zugefügt worden sind, einen Betrag zur Verfügung gestellt, der es ermöglicht, in **allen Gemeinden** des Bezirks für das Rechnungsjahr 1930 die Realsteuerzuschläge um folgende unabänderliche Sätze zu senken:

a) bei der **Grundvermögensteuer** vom landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundbesitz um 30 v. H., also z. B. von 300 v. H. um 90 auf 210 v. H.,

b) bei der **Gewerbesteuer** (Ertrag, Lohnsumme, Kapital) um 35 v. H., also z. B. von 600 v. H. um 210 auf 390 v. H.

Die **Senkung** wird für die einzelnen Gemeinden in Kraft treten, sobald die Gemeindekörperschaften die entsprechenden **Steuersenkungsbeschlüsse** gefaßt haben und diese genehmigt sein werden. Es ist Vorsorge dafür getroffen, daß dies alles sobald als möglich geschieht.

# Einheitliche Preisstatistik für die Städte des Industriegebiets

(Eigener Bericht)

**Beuthen**, 26. November.

Um bei der **Durchführung der Preissenkungsaktion** die Wahrung der Interessen **aller** Kreise sicherzustellen, ist eine systematische **Preisberechnung** notwendig. Mit ihrer Hilfe können alle Vorwürfe widerlegt werden, die unbegründeterweise gegen die Kaufmannschaft erhoben werden, und es kann andererseits im Interesse der Käuferschaft auch ermittelt werden, **inwieweit die oberschlesische Preissenkungsaktion mit jener im Reiche gleichen Schritt hält.** Das Statistische Amt der Kommunalen Interessengemeinschaft hat die **einheitliche Durchführung** einer Preisstatistik im Gebiet der drei Städte in Angriff genommen, und zwar zunächst unter Beschränkung auf die wichtigsten Lebensmittel **Brot, Fleisch** und **Milchprodukte**. Allmählich werden später auch die Preise der übrigen lebenswichtigen Artikel in die Statistik einbezogen werden.

Zur Durchführung einer einwandfreien Preisstatistik bedarf es der **tätigen Mitarbeit** aller Bevölkerungskreise. Zunächst ist es erforderlich, daß die Geschäftsleute sich in möglichst großer Zahl zur Berichterstattung bereit finden lassen, da die **Zuverlässigkeit** der Statistik naturgemäß mit dem Umfang ihrer Unterlagen wächst. Es liegt im eigenen Interesse der Kaufmannschaft, sich an der Preisstatistik zu beteiligen, die ja ihren Zwecken ebenso sehr dienen soll wie jenen der Konsumenten. Auch wird eine bereitwillige Auskunftserteilung seitens der Kaufmannschaft das Vertrauen der Bevölkerung in den guten Willen der Geschäftsleute stärken. Um eine unrichtige Berichterstattung in jedem Falle zu verhüten, wird jeder Preis, bevor er an die Oeffentlichkeit geht, den **Vertrauensleuten** der beteiligten **Geschäftskreise** zur Stellungnahme vorgelegt werden, um andererseits aber auch eine zweifelsfreie Objektivität und Vertrauenswürdigkeit der Preisangaben zu gewährleisten, werden die Preise ebenso den Vertrauensleuten der **Verbraucherorganisation** (Hausfrauenvereine, Gewerkschaften) zur Begutachtung zugeleitet.

Der Oeffentlichkeit wird einmal der **Durchschnittspreis** übergeben, in dem sich das Preisniveau des gesamten Stadtgebietes widerspiegelt, der aber nicht ohne weiteres dem im einzelnen Laden geforderten Preise entsprechen kann, weil er eine **reine Rechnungsgröße** ist, um die herum sich die tatsächlich geforderten Preise gruppieren. Außerdem wird der am **häufigsten** genannte Preis und der **billigste** unter den genannten Preisen mitgeteilt werden, um jedem einzelnen ein Urteil über die Preislage zu ermöglichen. Es liegt im Interesse der Allgemeinheit und jedes einzelnen, daß alle, an die die Aufforderung zu Mitarbeit an der Preisstatistik ergeht, ihr auch Folge leisten.

# Das neunte Schuljahr und der gewerbliche Arbeitsmarkt

Für die Behandlung dieses Problems hat die **preußische Regierung** mit ihren bekannten Vorschlägen den **leitenden Gesichtspunkt festgelegt**. Es ist ganz selbstverständlich, daß in einer Zeit, deren Hauptaufgabe die Beschränkung der öffentlichen Lasten ist, das neunte Schuljahr nur im Rahmen der Fragestellung erörtert werden kann, **ob durch seine Einführung eine wesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes zu erreichen ist.** Die besonderen schulpolitischen Probleme des neunten Schuljahres haben daher in diesem Zusammenhang nur so weit ein Interesse, als sie auch schon mit der teilweisen Verlängerung der Schulzeit verknüpft sind, wie sie die preußische Regierung unter Ausschluß des platten Landes, also nur für die Städte, vorschlägt.

Da gilt es zunächst folgendes festzuhalten:

**Der Markt an jugendlichen Arbeitskräften**

**erleidet bekanntlich infolge des Geburtenausfalls während des Krieges in den nächsten vier Jahren eine Einschränkung, die man grob mit 50 v. H. veranschlagen kann.** Bei dem gewerblichen, dem **städtischen** Nachwuchs kennzeichnen folgende Zahlen die Lage: Gegenüber rund 296 700 Knaben im Jahre 1925 haben wir 1929 nur noch einen gewerblichen Nachwuchs von rund 280 800 Knaben, im Jahre 1930 nur von 184 000, 1931 von rund 161 300, 1932 von 146 900 und 1933 von 161 400. Was dieser Ausfall bedeutet, ergibt sich aus der Tatsache, daß sich im Jahre 1925 die Zahl der gewerblichen und kaufmännischen Lehrlinge in Deutschland auf rund 900 000 belief. Daraus errechnet sich bei einer durchschnittlichen Lehrzeit von 3½ Jahren, die man ohne die Gefahr der Ueberschätzung annehmen darf, ein jährlicher Bedarf von rund 260 000 Lehrlingen.

Der Vergleich dieser Zahl mit dem jeweiligen Angebot der nächsten Jahre an Jugendlichen ergibt einen **ungedeckten Bedarf für 1930 von 76 000, für 1931 von rund 100 000, für 1932 von rund 113 000 und für 1933 von rund 100 000.** Nun ist es richtig, daß die Nachfrage auch nach Lehrlingen bei der **gegenwärtigen Wirtschaftskrise** natürlich **eingeschränkt** ist, wofür sich ein Maßstab aus der Zahl der Erwerbslosen ergibt. Die drei Millionen Erwerbslosen machen etwa ein Zwölftel der Berufstätigen oder, wenn man die Landwirtschaft ausschließt, ein Achtel derselben aus. Berücksichtigt man den Grad dieser Einschränkung bei der Errechnung des

**Bedarfs an Lehrlingen**

in den kommenden Jahren, dann bleibt immer noch ein ungedeckter Bedarf von 43 500 für 1930, von 66 200 für 1931, von 80600 für 1932 und von 66 200 für 1933. Das Ergebnis ist also, daß

**der Bedarf an Lehrlingen in den nächsten Jahren selbst bei starker Arbeitslosigkeit ungedeckt bleibt,**

erst recht, wenn man den zusätzlichen Bedarf an sonstigen jugendlichen Arbeitern noch mit in Betracht zieht. Die Einführung des neunten Schuljahres würde diese Anspannung verstärken.

Bewirken würde die **Schulzeitverlängerung** zweifellos, daß für die freibleibenden Lehrstellen stärker auf die vorhergehenden Jahrgänge zurückgegriffen werden müßte. Das würde zwei wichtige Folgen haben. 1. Es würde dadurch eine **Verminderung der Qualität des Lehrlings** — und damit des künftigen Facharbeitermaterials — in die Erscheinung treten, weil bei der schon starken Verbreitung der Psychotechnik in den Arbeitsämtern und Betrieben die brauchbaren Jungen aus den älteren Jahrgängen schon in ihren **Fähigkeiten entsprechenden Lehrstellen** untergebracht sind. Wieweit dabei ein Ausgleich durch stärkeren Zuzug von Schülern der höheren und mittleren Lehranstalten möglich wäre, bleibt fraglich. 2. Es würde durch das Zurückgreifen auf die vorhergehenden Jahrgänge eine **Veralterung des gewerblichen Ausbildungswesens** stattfinden mit den ganzen pädagogischen Fragwürdigkeiten einer solchen Erscheinung und mit fühlbaren Rückwirkungen auf die Ausbildungskosten, die gerade heute von großer Wichtigkeit sind.

Andererseits würde eine Rückwirkung der geplanten Maßnahme auf den Arbeitsmarkt für Erwachsene kaum spürbar werden, **denn Lehrlinge können durch Erwachsene gar nicht und durch jugendliche Arbeiter nur in beschränktem Maße ersetzt werden.** Es droht daher ein

**Ausgleich von weiblicher Seite**

oder, da die weiblichen Jugendlichen in den Städten ja auch durch die Verlängerung der Schulzeit erfaßt werden sollen, ein **Ausgleich vom Lande!** Das Unerwünschteste träte damit ein. Mein Schluß aus diesen Ueberlegungen ist daher, daß

**die Verlängerung der Schulzeit kein Mittel ist, um den Arbeitsmarkt als Ganzes fühlbar zu entlasten.**

Die Pflicht zur Fürsorge für die unter den heutien Umständen noch arbeitslose Großstadtjugend bleibt bestehen. Hier sollten **Arbeitsämter**, Volks- und Berufsschulen zusammenwirken, um gemeinsam durch Unterricht und Werklehre, durch Pflichtarbeit und Wanderungen Hilfe zu schaffen.

Kommt man aber schon vom Arbeitsmarkt her zu einer **Verwerfung des neunten Schuljahres**, dann gibt es außerhalb desselben erst recht keinen ernsthaften Gesichtspunkt mehr, unter dem man die Verlängerung der Schulzeit empfehlen könnte. So wie die preußische Regierung sie vorschlägt, nämlich **auf die Städte** beschränkt, kennzeichnet sie sich ja schon von selbst als eine **reine Notmaßnahme**. Im Ernst könnte man doch nicht empfehlen, den **Bildungunterschied** zwischen Stadt und Land einerseits und den verschiedenen Ländern andererseits **noch klaffender** zu gestalten, als er schon heute sichtbar ist. Das Ziel müßte in entgegengesetzter Richtung liegen. Da aber eine allgemeine Einführung des neunten Schuljahres für die Dauer heute und in unabsehbarer Zeit nicht zur Aussprache steht und in Frage kommt, mögen alle anderen Fragen, die mit der Aufrollung des Problems **in diesem** Umfang verbunden wären, unberührt bleiben.

**Oberingenieur C. Arnhold, Düsseldorf.**

Macht ist da, wo Menschen gewillt sind, mit ihrem Körper Heimat und Kultur zu **verteidigen**." In diesem Gedanken liegt der große Sinn unserer Jugend wie der ganzen Hitlerbewegung. Wir wollen daran weiterarbeiten, daß **Deutschland wieder den Deutschen gehöre,** daß wir wieder einen starken Staat bekommen, einen in Wahrheit **deutschen** Volksstaat und mit ihm die **deutsche Freiheit**.

Die temperamentvollen Ausführungen des Redners wurden oft von stürmischem Beifall unterbrochen. Ein starkes Aufgebot der Schutzpolizei sorgte für Ruhe und Ordnung.

## Beuthen und Kreis

### Verlegung der Parkplätze

Die **neue Linienführung** der **Oberschlesischen Ueberlandbahnen** innerhalb der Stadt macht eine fast völlige **Umordnung** der bisherigen **Parkplätze** notwendig. Die Gerichtstraße und der Kaiserplatz scheiden als Parkplätze ganz aus, während der Parkplatz auf der Gartenstraße, von der westlichen auf die östliche Straßenseite verlegt werden muß. Für die **ausgefallenen Parkplätze** sind daher folgende Parkplätze festgelegt worden: 1. **Gartenstraße**, Ostseite, zwischen Gericht- und Gymnasialstraße; 2. **Hohenzollernstraße**, Westseite, zwischen Dyngosstraße und Gymnasialstraße; 3. **Gymnasialstraße**, Südseite, zwischen Kaiserplatz und Hubertusstraße; 4. **Ring**, erweiterte Osthälfte.

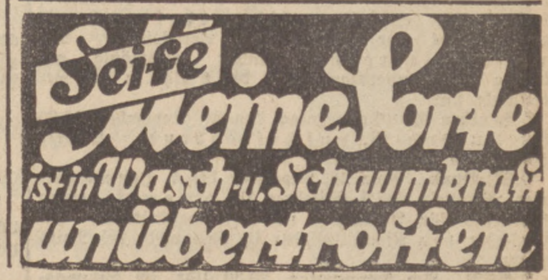
*

* **Er will über den Winter ins Gefängnis.** Von den widerlichen Gestalten, die mit der **Schnapsflasche** in der Hand an den Hauseingängen oder auf den Grünanlagen das Stadtbild verunzieren, standen zwei Männer und eine Frau vor Gericht. Sie hatten sich aus **Brennspiritus** selbst **Schnaps hergestellt** und sich dadurch eines Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz schuldig gemacht. Als der Staatsanwalt gegen den Angeklagten **Franzke**, den der Brennspiritus schon wiederholt auf die Anklagebank gebracht hatte, 6 Wochen Gefängnis beantragte, verlangte er sechs Monate Gefängnis, um den **Winter im Gefängnis** zubringen zu können. Das Gericht hat ihm diesen Gefallen aber nicht getan und ihn nur zu **fünf Wochen** Gefängnis verurteilt. Die mitangeklagte Frau erhielt **zwei Wochen Gefängnis** und der dritte Angeklagte kam mit einer **Geldstrafe** davon.

* **Ehrenbund Deutscher Weltkriegsteilnehmer.** Am Sonntag, abend 6 Uhr, findet die letzte **Monatsversammlung** in diesem Jahr im Restaurant **Karas**, Gojstraße 7, statt. Das KEK. mit Schwertern haben erhalten: Aufseher Theodor **Skoda**, Obersteuerinspektor Franz **Szczeponek**, Restaurateur August **Piltzing**, Hausbesitzer Karl **Swientek**, Monteur Josef **Mikosch**, Kaufmann Bruno **Lukaschewitz**, Kaufmann Konrad **Bansen**, Hermann **Wersig**, Aufseher Ignatz **Adamczyk**, Monteur Max **Andermann**, Restaurateur Georg **Macoschek**, Schneidermeister Karl **Grzimek**. Das KEK. ohne Schwertern: Hausbesitzer Franz **Karas**.

* **Leibkürassier-Verein.** In der letzten Versammlung wurde auf die am 6. Januar geplante **Weihnachtseinbescherung** aufmerksam gemacht. Nach dem geschäftlichen Teil hielt der 2. Vorsitzende, Kamerad **Painta**, einen einstündigen Vortrag über das Thema: „Das Leibkürassier-Regiment von der Gründung bis zur Auflösung" und „Die Kavallerie im Frieden und im Kriege. Der Vortrag wurde mit großem Beifall entgegengenommen.

* **Ulanenverein.** Der Verein hielt seine **Monatsversammlung** ab, die trotz des schlechten Wetters sehr gut besucht war. Zweiter Vorsitzender, Kreisausschuß-Oberinspektor **Jeschke**, gedachte des zur großen Armee abberufenen Kameraden Kassendirektors **Fuchs** und der im Weltkrieg Gefallenen. Dem Kameraden **Feist** wurden im Namen des Vereins zu seinem 73. Geburtstage Glück- und Segenswünsche übermittelt. Ehrenvorsitzender **Brisch** sprach ernste Worte über die schwere Wirtschaftslage. Kamerad P. **Keller** streifte mit kurzen Worten die in Kandrzin stattgefundene Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Kreiskrieger- und Kyffhäuser-Verbandsvorstände und stellte den Vätern anheim, ihre Söhne, die Lust und Liebe zum Sport haben, den **Jugendgruppen des Landesschützenverbandes** und später den Kriegervereinen zuzuführen. Nächste Sitzung am 21. Dezember, nachmittag 4 Uhr.






## Schiedsspruch für oberschlesischen Steinkohlen- und Erzbergbau abgelehnt

**Der Reichsarbeitsminister hat durch Erlaß vom 25. November 1930 die Verbindlichkeitserklärung der Schiedssprüche vom 2. Oktober 1930 betr. Lohnstreitigkeiten im oberschlesischen Steinkohlen- und Erzbergbau abgelehnt, nachdem der Arbeitgeberverband sich bereit erklärt hat, die bisherigen Löhne bis zum 31. Dezember 1930 weiter zu zahlen.**

* **Katholischer Leoverein.** Der Katholische Leoverein hielt im Vereinslokal eine Mitgliederversammlung ab, die vom Präses Kaplan Kempa geleitet wurde. Den Hauptteil füllte ein Vortrag über die ernsten Bibelforscher.

* **Beisitzer bei der Arbeitsgerichtsbehörde.** Der Regierungspräsident hat eine Aufforderung zur Einreichung von Vorschlagslisten für die Beisitzer der Arbeitsgerichtsbehörden für die Jahre 1931—1933 veröffentlicht. Die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände sowie die öffentlich-rechtlichen Körperschaften werden aufgefordert, Vorschlagslisten bis zum 10. Dezember einzureichen, da später eingehende Listen nicht berücksichtigt werden können.

* **Vermißt.** Vermißt wird seit dem 23. November, gegen 23 Uhr, der in der Druckerei des „Wanderers" in Gleiwitz beschäftigte, in Beuthen, Kluckowitzerstraße 33 wohnhafte Buchdrucker und Maschinensetzer Heinrich Kahlert. Er ist am 16. 8. 1887 zu Neustadt geboren, verheiratet und Vater von drei Kindern. Der Vermißte ist etwa 1,65 Meter groß, glattrasiert, hat rötliches Kopfhaar, blonde Augenbrauen, starke Behaarung an den Händen, lückenhafte Zähne. Er trug einen lilafarbenen Filzhut, schwarzen Ueberzieher mit Samtkragen, halbsteifen Kragen mit umgelegten Ecken, hellbraune Strümpfe und hohe schwarze Schuhe. Es wird vermutet, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist.

* **Erwerbslosenhungermarsch.** Hier fand heute mittag eine Demonstration von Erwerbslosen statt unter kommunistischer Führung. Auch von auswärts waren Erwerbslosentruppen anmarschiert. Die Polizei hatte sämtliche Straßen mit starken Posten besetzt, um Ausschreitungen zu verhindern. Eine besonders starke Schupoabteilung war vor dem polnischen Generalkonsulat in der Gleiwitzer Straße postiert. Der Polizei gelang es, die Demonstranten nach den Nebenstraßen abzudrängen. Die Demonstration, die auf dem Moltkeplatz endigte, verlief ohne erhebliche Zwischenfälle.

* **Von Erwerbslosen bedroht.** Am 26. November gegen 15 Uhr wurde auf der Chaussee Miechowitz—Rokittnitz der auf seinem Fuhrwerk kommende Landwirt Alfred S. aus Beuthen von Erwerbslosen, die von einer Demonstration zurückkehrten, mit Steinen beworfen und verfolgt. Weiteren Mißhandlungen entging er, indem er in schneller Gangart davon fuhr.

* **Von der Polizei geschützt.** Am 26. November gegen 19 Uhr wurden zwei Angetrunkene, die auf der Kasernenstraße polenfreundliche Rufe ausstießen, und dadurch eine größere Menschenansammlung hervorriefen, zur Vermeidung von Unruhen und zu ihrem persönlichen Schutz in Polizeigewahrsam genommen.

*

* **Verband deutscher Zigarrenladeninhaber.** Der Verband veranstaltet am Donnerstag, abend 8,30 Uhr, im Konzerthaus eine Versammlung, in der die augenblicklich so brennenden Berufsfragen erörtert werden.

* **Glatzer Gebirgsverein.** Sonntag, 19,30 Uhr, findet im Vereinslokal Kaiserkrone die Monatsversammlung mit Damen statt. Die Nikolausfeier mit Weihnachtsspiel erfolgt später.

* **Lesekreis schulentlassener Mädchen** der Pestalozzischule kommt diesen Freitag nicht zusammen, sondern erst am 5. Dezember. (Nickelfeier.)

* **Vom Luftfahrtverein.** Der Luftfahrtverein veranstaltet am Donnerstag, dem 27. November, abend 8 Uhr, eine Jungfliegerbesprechung im Zimmer 4 der gewerblichen Berufsschule. Die Luftfahrtlehrgänge finden regelmäßig am Montag und Donnerstag von 7 bis 9 Uhr in der Berufsschule statt.

* **Beuthen 09.** Donnerstag, den 27. November, 19,30 Uhr Jugend-Mannschaftsabend. Dritter Vortrag des Schiedsrichters Kremser.

* **Ski-Bund.** Vom 24. Dezember bis 7. Januar hält unser Mitglied, DSV.-Skilehrer Dr. Lwowski, einen Ski-Kursus für Anfänger und Fortgeschrittene, für Mitglieder und Nichtmitglieder in Grunwald bei Reinerz ab.

* **KKV.** Am Donnerstag, 20,30 Uhr, im Sitzungszimmer des Cafés Juscyk, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Geschäftssitzung.

### Bobrek-Karf

* **Turnverein.** Unter der Leitung des ersten Vorsitzenden, Dr. Ruhbaum, hielt der Turnverein im großen Saale des Hüttenkasinos seine Monatsversammlung ab. Nach den Berichterstattungen der Fachwarte über die Handballpflichtspiele, die Kreisjugendführertagung und die Bezirksvorturnerstunden gab Turnbruder Ciongwa einen Ueberblick über den vom Turnverein in Verbindung mit dem Verein für Rasenspiele im Auftrage des Ortsausschusses für Jugendpflege und Leibesübungen veranstalteten Tag der Heimat. Bei den volkstümlichen Wettkämpfen errang der Turnverein 21 erste, 12 zweite und 14 dritte Preise. Für die ersten Siege in den Staffeln erhielt der Verein 2 vom Oberschlesischen Kulturverband gestiftete Plaketten. Am Sonntag spielen alle drei Handballmannschaften auf dem Gemeindesportplatz. Zum Sprechchorlehrgang in Karf werden 4 Turnbrüder entsandt. Während der Wintermonate hält Turnbruder Turn- und Sportlehrer Gonschior an den Sonntagen von 11 bis 12,30 Uhr Vorturnerlehrstunden ab. Die Weihnachtsfeier des Vereins ist auf den 20. Dezember im großen Saale des Hüttenkasinos festgesetzt worden. Die Schwimmabteilung kann auf weitere schöne Erfolge zurückblicken. Den Turnbrüdern Händel, Pawelczyk, Sycha und Kania wurde der Grundschein und dem Turnbruder Wyrwoll der Prüfungsschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft übermittelt.

## Die Finanznot in Groß Strehlitz

(Eigener Bericht)

**Groß Strehlitz**, 26. November

Zu der Vorlage über Einführung der Bürgersteuer und Erhöhung der Biersteuer, die der Magistrat der Stadtverordnetenversammlung erneut zur Beschlußfassung zugeleitet hat, hat der Magistrat Erläuterungen gefertigt, denen wir folgendes entnehmen:

Bereits bei der Verabschiedung des Haushaltsplanes für 1930 blieb ein ungedeckter Betrag von 11 000 Mark offen. Die Abdeckung wurde von dem bevorstehenden Volksschullastenausgleich erwartet. Dies ist auch teilweise geschehen. Jedoch sind für diesen Zweck von der Regierung Beträge aus den Ueberweisungssteuern (Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer) einbehalten worden, sodaß im Gegensatz zu der Auswirkung in den meisten Landgemeinden für die Stadt Groß Strehlitz nur eine geringe Entlastung eingetreten ist. Alsbald nach Genehmigung des Haushaltsplanes wurde in **einem Sparerlaß sämtlichen Dienststellen die äußerste Sparsamkeit zur Pflicht gemacht und hierfür bestimmte Richtlinien angeordnet.**

Trotzdem kommen zu dem von vornherein nicht gedeckten Restbetrage im Laufe des Haushaltsjahres

### weitere Fehlbeträge

hinzu, da nach der inzwischen eingetretenen Entwickelung in einigen Fällen die Ansätze auf der Einnahme- und Ausgabeseite nicht mehr zutreffen. Es ist eine für die Kommunen unabwendbare tragische Erscheinung, daß bei Verschlechterung der Wirtschaftslage und den hieraus sich ergebenden geringeren Einnahmen auf der anderen Seite höhere Ausgaben für Wohlfahrtslasten entstehen. Nach einer den Mitgliedern der städtischen Körperschaften zugeleiteten ausführlichen Zusammenstellung ergibt sich unter Gegenrechnung einiger Mehreinnahmen und Ersparnisse **einschließlich des ursprünglichen Fehlbetrages von 11 000 Mark ein Mehrbedarf von etwa 41 000 Mark.** Hierbei sind die erhöhten Ausgaben für Wohlfahrtszwecke im Winterhalbjahr im Rahmen der vorauszusehenden Entwicklung schon enthalten.

Um die Stadt in die Lage zu versetzen, ihren Verpflichtungen nachzukommen, insbesondere zur Erhaltung der Flüssigkeit der Kämmereikasse, ist die Bereitstellung einer Deckung für den Ausfall notwendig. Die Stadtverordnetenversammlung hat in der letzten Sitzung, bevor sie sich zur Neueinführung von Steuern entschließen wollte,

### die Bildung einer Sparkommission

beschlossen. Der Magistrat ist diesem Beschlusse beigetreten. Die Kommission, bestehend aus zwei Magistratsmitgliedern und drei Stadtverordneten, hat ihre Arbeit alsbald aufgenommen und in eingehender Besprechung des Rechnungsergebnisses für das erste Halbjahr und der voraussichtlichen Entwicklung für den Rest des Haushaltsjahres den Haushaltsplan erörtert und vergleichsweise auch die Haushaltspläne anderer Städte herangezogen.

Wie nach der gründlichen Arbeit der Finanzkommission bei der Vorberatung des Haushaltsplanes zu erwarten war,

**hat die Sparkommission festgestellt, daß Einsparungen, die den Haushalt in seiner Gesamtheit beeinflussen würden, nicht möglich sind,**

zumal bei einer Anzahl von Titeln noch unvermeidliche Mehrausgaben zu erwarten sind. Bei dieser Sachlage muß der Magistrat pflichtgemäß die Steuervorlage der Stadtverordnetenversammlung nochmals unterbreiten

Eine Erhöhung des Bierpreises aus Anlaß der Steuererhöhung ist nicht notwendig. Die erhöhte Biersteuer beträgt umgerechnet auf einen Liter Bier 2½ Pf. oder für einen Schoppen gleich 6/20 Liter noch nicht ganz 1 Pf. Die Steuererhöhung ist daher in dieser Auswirkung unwesentlich und zudem durch die Erhöhung des Bierpreises im Mai d. J. von 25 Pf. auf 30 Pf. für je Schoppen Vollbier reichlich abgegolten.

Durch die Vorlage wird zwar ein restloser Ausgleich des Haushaltsplanes nicht erreicht. Insoweit soll ein Antrag auf Gewährung von Ergänzungszuschüssen zur Minderung der Volksschullasten und ein Antrag auf Gewährung eines Betrages aus den Mitteln zur kommunalen Lastensenkung gestellt werden. Ein Erfolg in dieser Richtung ist allerdings nur zu erwarten, wenn die Gemeinde zunächst die ihr vom Gesetzgeber gebotenen Steuerquellen von sich aus erschöpft hat.

**Stadtverordnetenversammlung in Konstadt**

## Gegen neue Steuern!

(Eigener Bericht)

**Konstadt**, 26. November.

Der Stadtv.-Vorsteher Dr. Pfitzner leitete die Versammlung, die wenig Bewilligungsfreudigkeit zeigte. Die Versammlung nahm Kenntnis von den Jahresrechnungen der Stadthauptkasse und der Stadtsparkasse. Um irrigen Meinungen, die in der Bürgerschaft aufgetreten sind, zu beseitigen, wird ausdrücklich betont, daß die Stadtsparkasse eine selbständige, öffentlich-rechtliche, gemeinnützige und mündelsichere Anstalt der Stadt ist. Die von der Stadtsparkasse verwalteten Gelder sind von dem Vermögen der Stadt vollständig getrennt und werden von der Vermögenslage der Stadt selbst nicht berührt. Zur Prüfung der Frage des Beitritts zum Revisionsausschuß des Schlesischen Städtetages wurde eine gemischte Kommission gewählt, der die Stadtv. Drabek, Wodzitzki und Zaun angehören.

Die Stadt braucht zur Tilgung und Verzinsung eines zum

### Ausbau des Kanalwerks

aufgenommenen Darlehns 17 000 Mk., die im Etat nicht vorgesehen waren. Zur Deckung dieses Betrages hatte der Magistrat

1. **die Erhöhung der Biersteuer,**
2. **die Bürgerschaftssteuer** und
3. **die Erhöhung der Zuschläge zu den Gewerbesteuergrundbeträgen**

vorgeschlagen, und zwar beim Gewerbeertrag von 600 auf 750 Prozent, beim Gewerbekapital von 1600 auf 2000 Prozent. Die Versammlung konnte sich mit den Vorschlägen des Magistrats wenig befreunden und **will einer Steuererhöhung erst zustimmen, wenn die Erleichterungen aus der Osthilfe zur Tatsache geworden sind.** Der Biersteuererhöhung wurde ab 1. Dezember zugestimmt, die übrigen Anträge abgelehnt.

Der Magistratsvertreter teilte mit, daß der Magistrat seinen Standpunkt aufrecht erhalten werde; auch hier wird eine gemischte Kommission einen Ausweg suchen müssen. Dem Magistratsantrage auf Zahlung einer Leihgebühr von 125 Mark monatlich für die im Kanalwerk aufgestellte Chlorierungsanlage wurde zugestimmt. Bisher hat man mit dieser Anlage recht gute Erfahrungen gemacht und die Geruchsbelästigung, unter der die Bevölkerung bisher sehr zu leiden hatte, ist kaum noch bemerkbar. Die Uebernahme der Straßenreinigung auf die Stadtgemeinde beschäftigte wiederum die Körperschaften. Auch diesmal wurde die Angelegenheit bis zur Aufstellung des nächsten Etats zurückgestellt. Zum Schluß mußte die Versammlung noch zu zwei Dringlichkeitsanträgen Stellung nehmen. Der eine richtete sich an den Kreisausschuß auf Erhöhung der Richtsätze für die Wohlfahrtsunterstützungen, der andere betraf die Ausbesserung einer Chausseestrecke, zu der die Stadt Spanndienste zu leisten hat. Die Kosten hierfür wurden bewilligt. Auch die Stadt Konstadt wird ihre Finanzsorgen nicht los, im Gegenteil, sie werden durch den Konkurs der Flachsröte noch größer werden.

### Mikultschütz

* **Steigen der Soziallasten.** In ihrer letzten Sitzung bewilligte die Gemeindevertretung zur Auffüllung des Wohfahrtsetats 65 000 Mark. Wie es vorauszusehen war, sind diese Gelder in kurzer Zeit verbraucht worden, sodaß für die weiteren Zahlungen an die ausgesteuerten Erwerbslosen, Ortsarmen usw. weitere 35 000 Mark angefordert werden. Inwieweit für diese Summe Deckung beschafft werden kann, ist gegenwärtig Gegenstand der Erwägungen innerhalb der Gemeindeverwaltung.

### Hindenburg

* **Abrahamsfest.** Molkereibesitzer Josef Fraschka begeht am Donnerstag sein Abrahamsfest.

* **Männergesangverein Zaborze 1875.** Die Generalversammlung beschloß das 55. Geschäftsjahr. Apothekenbesitzer Stanjek eröffnete die Tagung durch kurze Begrüßung. Der Jahresbericht des Schriftführers gab Ueberblick über geleistete Vereinsarbeit: Tätige Teilnahme am Liedertag, am Jubelfest eines Ortsvereins, am Oberschlesischen Sängerfest in Gleiwitz, an Veranstaltungen des Zweckverbandes der vereinigten Gesangvereine Hindenburgs. Das Andenken an die verstorbenen Sangesfreunde Skiba und Schmidt wurde geehrt. Die Kleinarbeit des vergangenen Jahres wurde wesentlich gehemmt durch die allgemeine Finanznot und durch monatelangen Umbau des Vereinslokals. Dem jetzigen freundlichen Uebungsraum (früheres Jugendheim im Stadtrestaurant) fehlt leider ein Klavier. Die Ausführungen des Kassierers zeigten günstigen Stand der Kasse, Dank und Entlastung wurden ihm ausgesprochen. Chormeister Anlauf warb um weitere Vereinstreue, um freiere eifrigere Pflege des deutschen Liedes. In den Vorstand wurden wiedergewählt: Apothekenbesitzer Stanjek und Rektor Moch Vorsitzende, Konrektor Anlauf und Lehrer Mende Liedermeister, Konrektor Hubrich Schriftführer, Kaufmann Niemela Kassierer. Beisitzer wurden: Kassendirektor Rosenberger, Kaufmann Joachimski, Konrektor Gollasch und Buchdruckereibesitzer Soika. — Nach lebhafter Aussprache wurde der wöchentliche Uebungsabend auf Donnerstag verlegt.

* **Wirtschaftsbarometer.** Ein Spiegelbild der jetzigen Wirtschaftsnot vermag auch der gegenwärtige Hochbetrieb vor den Zivilprozeß-Richtern das hiesige Amtsgericht zu geben. Am Mittwoch hatten die beiden Richter nicht weniger als 140 Forderungsangelegenheiten zu erledigen.

* **Theaterdonner!** Andauernden, starken Kanonenschlägen gleichende Detonationen, die von jenseits der Grenze zu hören waren, durchzitterten während der Nacht und am darauf folgenden Mittwoch vormittag die Luft und beunruhigten die Bevölkerung. Man vermutet, daß die Aufständischen von drüben wieder einmal mit ihrem Theaterdonner prunken wollten.

* **Neue Wohnungen.** Die Reichsbauten in der Nähe Pfarr- und Sosnitzaer Straße sind so weit fertiggestellt, daß die 63 Wohnungen zum 1. Dezember bezogen werden können. Das vor ihnen befindliche Gelände wird zur Bildung von grünen Flächen planiert. Von der Sosnitzaer Straße führt zu den Reichsbauten jetzt eine neu errichtete Zufahrtsstraße, die bereits mit Gaslampen versehen ist. Die vom Magistrat auf der Sosnitzaer Straße errichtete Blockzeile, die 96 Wohnungen umfassen wird, zeigt emsige Bautätigkeit und es wird im letzten Abschnitt in den nächsten Tagen schon das Dach aufgesetzt. Der in nächster Nähe auf der Pfarrstraße von den christlichen Gewerkschaften erbaute 45-Wohnungen-Block ist im Rohbau bereits fertiggestellt.

* **Verein für Heimatkunde und Heimatpflege.** Freitag, abends 8 Uhr, Vortrag von Fr. Glombowski, Danzig, über „Die Ausläufer der germanischen Siedlung in Oberschlesien" (mit Lichtbildern). — Mittwoch, abends 8 Uhr: Vortrag von Rektor Vieth, Hindenburg, über „Aus der älteren Schulgeschichte von Hinden-

## Der Polizeipräsident des Industriebezirks warnt vor Unbesonnenheit

(Eigener Bericht)

**Gleiwitz**, 26. November.

Der Polizeipräsident des Industriebezirks erläßt folgenden Aufruf an die Bevölkerung:

„Ich bitte die Bevölkerung des oberschlesischen Industriebezirks dringend, sich auf keinen Fall zu irgendwelchen Gewalttätigkeiten gegen die polnisch gesinnte Bevölkerung oder gegen polnische Staatsangehörige hinreißen zu lassen. Jede derartige Handlung würden den Erfolg der von unserer Regierung zu unternehmenden Schritte auf das schwerste gefährden. Jede derartige Handlung würde aber vor allem unsere Volksgenossen jenseits der Grenze immer wieder auf das schwerste gefährden. Bei allem Verständnis für die Erbitterung, welcher alle Kreise der Bevölkerung erfüllen muß, halte ich mich für verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß ich für die Sicherheit des oberschlesischen Industriebezirks verantwortlich bin und daß die mir unterstellten Polizeibeamten die Pflicht haben, auf das allerschärfste gegen jede Ruhestörung vorzugehen.

## Einführung der Bürgersteuer in Guttentag

### Erhöhung der Kommunalsteuern

(Eigener Bericht.)

**Guttentag**, 26. November.

Die letzte Stadtverordneten-Sitzung behandelte die Errichtung einer Kleinkinderschule. Die bisherige Unterbringung war nicht mehr die allerbeste. Auch eine Ministerialkommission, die im Sommer hier weilte, bestätigte dies und erwirkte eine ansehnliche Zuwendung, sodaß ein Neubau gesichert ist. Um die vorhandenen Mittel nicht zu überschreiten, hatte der Magistrat einen Anbau an die Jugendhalle vorgeschlagen. Da dieser Vorschlag dem Kollegium nicht geeignet erschien, wurde dieser Punkt zur nächsten Sitzung zurückgestellt in der Hoffnung, bis dahin ein geeigneteres Baugelände ausfindig zu machen. An zweiter Stelle stand der Schuletat, der mit je 106 000 Mark in Einnahme und Ausgabe balanciert. Er wurde nach genauer Durchbesprechung einstimmig angenommen. Am schwierigsten gestaltete sich die Erledigung des Kämmereietats. Die Finanzkommission hatte ihn sorgfältig vorbereitet, auch nicht an nötigen Abstrichen fehlen lassen — man sprach von 20 000 Mark. — Trotzdem erreicht er die ansehnliche Höhe von 264 300 Mark. Eine Ausgleichung der Einnahmen und Ausgaben war aber nur dadurch möglich, daß auf der Einnahmeseite zwei Positionen erschienen, die erst an vierter und fünfter Stelle der Tagesordnung standen, nämlich die Bürgersteuer und Erhöhung der kommunalen Zuschläge. Deshalb war es notwendig, diese vorweg zu beraten. Nach langem Hin und Her und nachdem Bürgermeister Wecker ausführliche Erklärungen über das Wesen und die Auswirkung der Bürgersteuer gegeben hatte, fand die Bürgersteuer Annahme.

Alsdann behandelte man die Erhöhung der Zuschläge, die gleichfalls genehmigt wurde. Danach wird erhöht:

**Zuschlag zur Grundvermögensteuer von 350 auf 450 Prozent,**

**Zuschlag zur Gewerbesteuer vom Ertrage von 550 auf 650 Prozent,**

**Zuschlag zur Gewerbesteuer vom Kapital von 1800 auf 1900 Prozent.**

Erst dann wurde der Kämmereietat genehmigt.

# „In Leobschütz lebt man billiger“

(Eigener Bericht).

**Leobschütz, 26. November.**

Unter Vorsitz von Landrat Dr. Klausa fand hier eine Vorbesprechung zur Preissenkungsaktion statt. Der Vertreter der Bäckerinnung erklärt, daß der Preis für ein Pfund Brot schon seit August um 1¼ Pfennig gesenkt worden sei, ebenso seien die Fleischpreise, wie der Vertreter der Fleischermeister mitteilte, um 30 Pfennig pro Pfund herabgesetzt worden. Die Vertreter des Kolonialwarenhandels erklärte, daß seit ungefähr einem Vierteljahr für verschiedene Artikel die Preise um 10 bis 20 Prozent gesenkt worden seien. Als verteuernde Faktoren wurden in der anschließenden Aussprache die Preise für Reklame, Werktarife, Frachten, Steuern, Konzerne, der Zwischenhandel und die hohen Bankzinsen genannt. Dr. Klausa schlug vor, daß die Obermeister der Innungen, die Vorsitzenden der Einkaufsgenossenschaften und Gewerbezweige ihm bis zum 3. Dezember eine Aufstellung über die Selbstkosten und Wiederverkaufspreise mit Angaben, ob eine Preissenkung schon erfolgt bezw. noch möglich sei, einreichen sollen. Alsdann wird mit den einzelnen Wirtschaftskreisen gesondert verhandelt werden.

### Die Stadtverordnetenversammlung in Neustadt erklärt:

# Höhere Steuern sind unmöglich

(Eigener Bericht)

**Neustadt, 26. November.**

Am Dienstag abend fand eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung statt, die über die Deckung des Fehlbetrages in Höhe von 140 000 Mark, der noch ungedeckt ist, im städtischen Etat 1930/31 und über die Einführung der Bürgersteuer beraten sollte. Die Regierung drohte mit Zwangsetat, wenn nicht bald Beschlüsse über die Deckung gefaßt werden. Zur Deckung des Fehlbetrages waren drei Vorschläge eingebracht worden, und zwar Erhöhung der Sonderzuschläge und der Werktarife sowie die Einführung der Bürgersteuer. In der sich anschließenden Aussprache traten die Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung für eine Erhöhung der Grundvermögensteuer um 50 Prozent, der Gewerbesteuer vom Ertrag um 100 Prozent und vom Kapital um 200 Prozent ein. Die Wirtschaftliche Vereinigung glaubte damit einen Zwangsetat, der für den Mittelstand noch ungünstiger ausfallen könnte, vorzubeugen. Alle anderen Parteien lehnten geschlossen diese Vorschläge wie auch die Bürgersteuer ab, da die Bürgerschaft am Ende der Zahlungsfähigkeit angelangt sei.

---

burg (1770—1840)“. Beide Vorträge finden im Physikzimmer der Szeponik-Mittelschule (Eingang Florianstraße) statt.

## Gleiwitz

### Was bringt das Stadttheater im Dezember?

Mit insgesamt 10 Vorstellungen versucht die Leitung unseres hiesigen Theaters den verschiedenartigsten Besucherwünschen in möglichst vollkommener Weise gerecht zu werden. An **Opern** erleben wir folgende gediegen einstudierte Großwerke bester Programmkultur: Sonnabend, 6. 12.: Wagners „Rheingold“; Sonnabend, 20. 12.: „Boris Godunow“ von Mussorgski. Musikalisch in gleicher Reihe zu bewerten ist die ausgezeichnete Ballettmusik E. W. Korngolds zu der am Mittwoch, 10. 12. nachmittag stattfindenden Erstaufführung des musikalischen Märchens „Der Schneemann“.

Die gute alte, aber ebenso die erfolgsichere neue **Operette** wird mit folgenden meist Erstaufführungen geboten: Mittwoch, 10. 12., abend 8 Uhr: „Der Zigeunerbaron“; Mittwoch, 31. 12., die große Silvester-Ueberraschung: „Viktoria und ihr Husar. Eine mit allgemeiner Spannung erwartete Neuerscheinung ist weiter der am Sonnabend, 27. 12. (3. Weihnachtsfeiertag), erstmalig in Gleiwitz herauskommende Revueschwank: „Wie werde ich reich und glücklich?“.

Im **Schauspiel** bietet das Stadttheater am Mittwoch, 3. 12., die erste, vermutlich einzige Wiederholung der bisher ausverkauften „Weber“ von Gerhart Hauptmann. Sonnabend, 13. 12., steigt die Premiere des großen Wedekind-Gesellschaftsstückes „Musik“. Lonsdales „Sex Appeal“ wird am Mittwoch, 17. 12. erstmalig wiederholt.

Es ist beinahe selbstverständlich, daß gerade im Weihnachtsmonat die Jugend durch eine Reihe bester Märchenspiele erfreut werden soll. Zunächst wird am Mittwoch, 10. 12., nachmittag 4 Uhr, das prächtige musikalisch hochwertige Märchen „Der Schneemann“ geboten. Am 3. Weihnachtsfeiertag soll sie mit einer märchenbunten „Frau Holle“ erfreut werden.

Ein solcher Spielplan dürfte am besten angetan sein, um die im Erlahmen begriffene Theaterfreudigkeit trotz aller wirtschaftlichen Ungunst erneut anzufachen. An unserer Bürgerschaft liegt es, die Lebensfähigkeit des Stadttheaters Gleiwitz zu stärken und es vor jeder Krise zu bewahren.

*

* **Die Dezember-Miete bleibt unverändert.** Die gesetzliche Miete bleibt auf Grund der Verordnung des preußischen Staatsministeriums vom 26. März 1927 für den Monat Dezember gegen den Vormonat November unverändert. Es sind sonach für den Dezember zu erheben: 116 Prozent der Friedensmiete, sofern der Mieter die Schönheitsreparaturen ausführt, 120 Prozent der Friedensmiete, sofern der Vermieter die Schönheitsreparaturen ausführt. Daneben ist umlagefähig: a) der 100 v. H. übersteigende Betrag des kommunalen Zuschlages zur Grundvermögensteuer; b) der auf Grund der Verordnung vom 30. Mai 1930 bestimmte Zuschlag, der zur staatlichen Grundvermögensteuer zugunsten des Staates erhoben wird, und zwar in Höhe von 100 v. H. der staatlichen Grundvermögensteuer.

* **Doppelversammlung der Nationalsozialisten.** Die NSDAP. veranstaltete gleichzeitig im Gesellschaftshaus und in den „Vier Jahreszeiten“ Versammlungen, die einen starken Besuch aufzuweisen hatten. Für jede dieser Versammlungen waren zwei Redner verpflichtet worden, die erst in dem einen, dann im anderen Saal sprachen. Die gut eingespielten Kapellen der Nationalsozialisten leiteten die Versammlungen ein. In den Vier Jahreszeiten eröffnete Kreisleiter Köcher, im Gesellschaftshaus Ortsgruppenleiter Machon. Untergauleiter Hüttmann, Oppeln, erörterte die gegenwärtige Politik der Nationalsozialisten und hob hervor, daß sie danach streben, im Innenministerium Einfluß zu gewinnen, um dann allmählich ihre politischen Ziele zu verwirklichen. Sodann befaßte sich der Redner mit der Sozialdemokratischen Partei und führte aus, daß deren Popularität im Abnehmen begriffen sei und eine besondere Erschütterung durch die Zustimmung zur Erhebung der Krankenscheingebühr erfahren habe, die doch gerade ihren Grundsätzen zuwiderlaufe. Sodann ging der Redner auf das Volksbegehren ein, das von den Nationalsozialisten allmählich vorbereitet wird, und betonte, daß sich die Nationalsozialisten, die mit dem Volksbegehren auf einen Volksentscheid die Auflösung des Preußischen Landtages erreichen wollen, diesmal in der Zeit für die aktive Vorbereitung nicht beeinträchtigen lassen würden. Es bestünden noch staatsrechtliche Zweifel darüber, ob nicht schon der Erfolg des Volksbegehrens zu Neuwahlen führen müsse. Die Partei bekämpfe weiterhin den Youngplan, und sie trete für den wirtschaftlichen Aufbau auf dem Wege über eine aktive Außenpolitik ein. Die Gefahren des Bolschewismus müßten jeden echten Deutschen zum Kampf gegen den Internationalismus ermuntern. Reichsjugendleiter Gruber sprach dann über Jugendfragen, behandelte die Not der Jugend, die keine Möglichkeit sieht, in das Berufsleben hineinzukommen. Das Bestreben der NSDAP. sei es, die Jugend in ihren Reihen zusammenzuschließen, um sie zum Nationalbewußtsein zu erziehen und von sozialdemokratischen Einflüssen fernzuhalten. Die Ausführungen der Redner fanden starken Beifall.

* **Polizeireviere ziehen um.** Am Freitag werden die Diensträume des 2. Polizeireviers von der Friedrichstraße nach dem neuen Dienstgebäude an der Kattowitzer Allee verlegt. Am 1. Dezember zieht das 1. Polizeirevier aus den Räumen in der Marienstraße in die bisherigen Räume des 2. Polizeireviers an der Friedrichstraße. An den Umzugstagen sind die Polizeireviere für den Publikumsverkehr geschlossen.

*

* **Schauburg.** Das neue Programm der Schauburg bringt ein Ton-Lustspiel, in der Hauptrolle mit Henny Porten, „Kohlhiesels Töchter“. Henny Porten spielt hier eine glänzende Doppelrolle.

## Tost

* **Hochzeitstanzsaal als Kampffeld.** In Blaschowitz belästigten drei angetrunkene Erwerbslose bei einem Hochzeitstanz die Hochzeitsgäste. Als diese sich das Benehmen verbaten, griffen die Arbeitslosen zu Messern und Biergläsern, womit sie einigen der Hochzeitsgäste erhebliche Verletzungen zufügten. Die Hochzeitsgäste griffen nun ihrerseits zu ähnlichen Waffen und riefen die Landjägerei an. Nun machten sich die schon wiederholt als Radaubrüder hervorgetretenen Burschen davon und waren von den Beamten auch nicht in der Wohnung anzutreffen. Ihrer Strafe entgehen sie aber nicht.





## Erneut Ueberschwemmungsgefahr?

(Eigener Bericht)

Oppeln, 26. November.

Der Wasserstand der Oder hat in Ratibor eine Höhe von 3,72 Meter erreicht. Es wird ein weiteres langsames Steigen des Wassers gemeldet. Die Oder ist jedoch auch weiterhin vollschiffbar. Wenn auch in Ratibor gegenüber dem Vortage keine wesentliche Veränderung eingetreten ist, so ist der Wasserstand in Krappitz, Oppeln doch um etwa 20 Zentimeter gestiegen. Auch oberhalb Breslau auf den Strecken Ransern—Dyhernfurth ist die Oder im weiteren Steigen begriffen. In den letzten Tagen führt auch die Malapane und Neiße Hochwasser, sodaß vielfach in Orten an der Malapane und der Umgegend von Schurgast weite Flächen von Wiesen überschwemmt worden sind.

## Eingemeindung von Sucholohna in Groß Strehlitz

(Eigener Bericht.)

Groß Strehlitz, 26. November.

Wir wir erfahren, ist nach einem Beschluß des preußischen Staatsministeriums vom 10. November die Gemeinde Sucholohna mit Wirkung ab 1. Januar 1931 in die Stadtgemeinde Groß Strehlitz eingegliedert. Die Einwohnerzahl von Groß Strehlitz steigert sich vom genannten Tage auf 10 350 gegen bisher rund 9 300 Einwohner, während der Flächenraum der Stadt Groß Strehlitz sich um 900 Hektar auf 4050 Hektar vergrößert.

## Oppeln

### 30jähriges Bestehen des Städtischen Museums

Das Städtische Museum kann in diesen Tagen auf sein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß findet am Dienstag, dem 2. Dezember, abends 8 Uhr, im Saale der Haushaltungschule, Ludwigstraße 9, eine Gedenkfeier statt. Die Begrüßungsansprache wird Oberbürgermeister Dr. Berger halten, während der Provinzial-Konservator Pfarrer Hadelt, Altwette, einen Vortrag über „Heimatmuseum und Denkmalspflege" halten wird.

### Generalversammlung des Schlesischen Frauenverbandes

Die Ortsgruppe des Schlesischen Frauenbundes hielt ihre Generalversammlung ab, die von der Vorsitzenden, Frau Justizrat Jungmann, geleitet wurde. Ueber die Tätigkeit des Vereins gab der Jahresbericht der Frau Justizrat Jungmann Auskunft. Der Verein unterhält am Stadtheim am Getreidemarkt ein Mädchenheim, das im vergangenen Jahr von 1700 Besucherinnen aufgesucht wurde. Erwerbstätige Mädchen und Frauen haben hier an zwei Tagen in der Woche, und zwar Dienstag und Donnerstag, unter sachverständiger Leitung Kleidung, Wäsche und Handarbeiten anzufertigen. Die Versammlung mußte sich auch mit der Neuwahl des Vorstandes beschäftigen. Es wurden gewählt: Frau Regierungsrat Burkert, Frau Stadtrat Dr. Born, Frau Zahnarzt Frömmert, Frau Spediteur Herrmann, Frau Stadtrat Friedländer, Frau Apotheker Wieczorek und Frau Justizrat Jungmann. Neu gewählt wurde Frau von Flotow. Im Mittelpunkt der Versammlung stand ein Vortrag, den Frau Dr. Obst-Harnisch aus Breslau über „Die Ursachen der Weltwirtschaftskrise" hielt. Die Rednerin fand mit ihren lehrreichen Ausführungen lebhaftes Interesse. Frau Rechtsanwalt Cholewa wies auf den am Freitag, nachmittags 4 Uhr, in der Handwerkskammer stattfindenden Frauen-Nachmittag der Arbeitsgemeinschaft caritativer Frauenvereine hin.

*

* **Der Oppelner Skiklub dem Sudetengebirgsverein angegliedert.** Der Oppelner Skiklub ist aufgelöst und der Ski-Abteilung des Sudetengebirgsvereins angliedert worden. Die Jahresmarken 1931 und die Quittungen für den Deutschen Skiverband 1930/31, die Eisenbahnkontrollmarke für die Wintersportbegünstigung 1930/31 für die Inhaber des MSSGV.-Ausweises, die Beskidenmarke 1931 für die Mitglieder des ehemaligen Skiklubs Oppeln; die roten Mitgliedsausweise und die Quittungen für den Deutschen Skiverband liegen zur Abholung im Reisebüro bereit.

* **Eine Buchberatungsstelle in der Stadtbücherei.** Die Ortsgruppe des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller wird in der Stadtbücherei eine Buchberatungsstelle einrichten. Mitglieder der Ortsgruppe werden sich dieser Buchberatungsstelle zu Beratungen und Führungen zur Verfügung stellen. Außerdem wird am 4. Dezember eine Ausstellung eröffnet werden, die gewiß dazu beitragen dürfte, bei Bucheinkäufen vor der Weihnachtszeit mancherlei Fingerzeige zu geben.

* **Wieder ein Drahtseilattentat im Kreise.** In unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Malapane wurde wiederum ein Drahtseilattentat ausgeführt. In den Abendstunden bemerkte der Besitzer eines Oppelner Autos, daß kurz vor dem Bahnübergang Malapane ein starkes Drahtseil über die Straße gespannt war. Es gelang ihm, mit seinem Wagen unter dem Drahtseil hindurchzukommen und mit Vollgas davonzufahren. In letzter Zeit sind in der Umgegend von Malapane wiederholt Drahtseilattentate verübt worden. Anscheinend handelt es sich um die gleichen Täter.

* **Plätze für den Verkauf von Christbäumen.** Für den Verkauf von Christbäumen sind in diesem Jahr im Bereich des 1. Polizeireviers der Sebastiansplatz, der Graupenmarkt, die Gartenstraße (ABC-Häuserplatz), der Buttermarkt und der Breslauer Platz freigegeben. Im Bereich des 2. Polizeireviers sind der Straßburger Platz, der freie Platz an der Königsstraße hinter dem Café Kynast, der freie Platz an der Malapaner Straße neben der Handwerkskammer, der freie Platz an dem Schnittpunkt der Stern- und Steinstraße sowie der Wilhelmsplatz an marktfreien Tagen freigegeben.

* **Elternabend.** Einen wohlgelungenen Elternabend veranstaltete die Kyffhäuser-Jugendgruppe „Bismarck" im Gesellschaftshause, aus Anlaß ihres 10jährigen Bestehens. Der Bezirksjugendleiter Major a. D. Müller konnte zahlreiche Gäste begrüßen. Eingeleitet wurde der Abend durch Darbietungen des Streichorchesters der Jugendgruppe. Nach der Begrüßungsansprache hielt Studienrat Molke die Festansprache und gab einen Rückblick auf die Entwicklung der Jugendgruppe sowie deren Ziele und Aufgaben. Die Vorführung von turnerischen Uebungen sowie Aufführung des Singspiels „Der Tyrann von Syrakus" gaben einen Ausschnitt von dem Leben und Treiben innerhalb der Gruppe.

## Ratibor

* **Gesellenprüfung von Industrielehrlingen.** Montag und Dienstag fanden die Gesellenprüfungen von 23 Industrielehrlingen in der Zwingerschule statt. Als Prüfungsleiter war Direktor Hempel von der Firma Hegenscheidt AG. anwesend, der als Vertreter des Magistrats Stadtrat Grosser und die Prüfungskommission mit Gewerbeoberlehrer Direktor-Stellvertreter Broja begrüßte. In Theorie und Praxis erstreckte sich die Prüfung neben schriftlichen Arbeiten in Rechnen, Deutsch und Bürgerkunde auch mündlich in den mit ihrem Beruf zusammenhängenden Fächern. Zu der Prüfung hatten sich zwölf Schlosser, fünf Dreher, vier Former, ein Modelltischler und ein Möbeltischlerlehrling gemeldet. Es bestanden sieben Lehrlinge mit „gut" und elf mit „genügend". Wegen besonders guten Leistungen erhielt ein Prüfling eine Buchprämie.

* **Heimatabend der DHV.-Jugend.** Anläßlich des letzten Heimabends sprach Kreisjugendführer Hans Greulich, Beuthen, über „Unser Bund." Die Ausführungen, die von der Entwicklung des DHV. ihren Anfang nahmen und den Werdegang der Jugendgruppe des DHV. bis zum heutigen Stand von über 70 000 Kaufmannslehrlingen zeichneten, zeigten klar und deutlich die Arbeit, die der DHV. für die Kaufmannsjugend leistet, nicht allein zum Wohl des Kaufmannsstandes, sondern auch zur Heranbildung einer willensstarken und harten deutschen Jugend. Daß der DHV. hier auf dem richtigen Wege ist zeigen die Erfolge, die gerade in Oberschlesien gezeitigt wurden. Der weitere Teil der Heimabends wurde durch einige Vorlesungen und verschiedene Wanderlieder ausgefüllt.

# Sportnachrichten

## Reichssteuer für Fußballspiele

Die in der letzten Zeit regelmäßig wiederkehrenden Auseinandersetzungen der Fußballverbände und Vereine in der Spesenfrage haben ein Gespenst heraufbeschworen, mit dem die Verfechter des Für oder Wider in Sachen „Berufsfußball" anscheinend nicht gerechnet haben. Unseren an und für sich schon unersättlichen Steuerbehörden sind diese unausgesetzten öffentlichen Erörterungen wie gerufen gekommen. Nichts mehr und nichts weniger ist beabsichtigt als die **Einführung einer allgemeinen Reichssteuer für alle Fußballspiele,** die 5 Prozent der Einnahmen betragen soll. Darüber hinaus liebäugelt man beim örtlichen Steuerfiskus der größeren Städte noch mit der Erhebung der Lustbarkeitssteuer. Der DFB. wird alle Hebel in Bewegung setzen müssen, um dieses Gespenst zu bannen, ehe es eine für die Vereinsäckel bedrohliche Haltung eingenommen hat.

### Fußball-Weltmeisterschaft 1934

**Austragung voraussichtlich in Holland**

Nach einer Erklärung des FIFA.-Sekretärs C. A. W. Hirschmann Holland, stellte die erstmalige Austragung der Fußball-Weltmeisterschaft in Montevideo trotz verschiedener Mißstände einen so guten finanziellen Erfolg dar, daß die Durchführung dieser Veranstaltung auch für die Zukunft als gesichert erscheint. Die Fußball-Weltmeisterschaft wird alle vier Jahre stattfinden; die nächste Austragung wird aller Voraussicht nach im Jahre 1934 vorgenommen. Das genaue Datum und nähere Einzelheiten werden allerdings erst 1932 bekannt gegeben. Als Austragungsland wird in erster Linie Holland in Frage kommen, wenn sich daneben auch vielleicht einige große europäische Fußballnationen um die Durchführung der Meisterschaft bewerben werden.

### Süddeutsche Fußball-Meisterschaft beginnt am 4. Januar

Die süddeutschen Fußball-Meisterschafts-Endspiele beginnen am 4. Januar mit folgenden Treffen: Fürth—Pirmasens, Württemberg—Main, Rhein—Karlsruher FV. und Bayern/München—Wormatia Worms. Sie werden fortgesetzt am 11., 18. und 25. Januar, am 1., 8. und 22. Februar. Die Rückspiele gehen ab 1. März vonstatten. Nebenher wird die Runde der Zweiten und Dritten durchgeführt.

### Neuer Schwimmrekord

**Die sechzehnjährige Engländerin Wolstenholme schwamm 400 Meter im Bruststil in 6:41,6.**

(Eigene Drahtmeldung.)

London, 27. November.

Die Deutsche Herta Wunder, Leipzig, wurde erst vor kurzem von der jungen Engländerin Wolstenholme geschlagen. Miß Wolstenholme hatte den Weltrekord Fräulein Wunders im 500-Meter-Brustschwimmen auf 8:35 Minuten verbessert. Gestern, Dienstag, hat sie eine Höchstleistung geschaffen. Sie stellte in Oldhan im Brustschwimmen über 400 Meter mit 6:41,6 eine neue Bestzeit auf. Der bisherige Weltrekord gehörte der Holländerin Braun mit 6:45,6.

# Berliner Börse vom 26. November 1930

### Termin-Notierungen

| | Anf.-kurse | Schl.-kurse |
|---|---|---|
| Hamb. Amerika | 67⅛ | 66⅞ |
| Hansa Dampf. | 120 | 117½ |
| Nordd. Lloyd | 67¼ | 67¾ |
| Barm. Bankver. | 100 | 100⅛ |
| Berl. Handels-G. | 125 | 124¼ |
| Comm.& Priv.-B. | 109¼ | 108¾ |
| Darmst.&Nat.-B. | 146 | 144½ |
| Dt. Bank u. Disc. | 107¼ | 107 |
| Dresdner Bank | 107¼ | 107 |
| Aku | 61¼ | 59½ |
| Allg.Elektr.-Ges. | 101¼ | 101¼ |
| Bemberg | 65 | 63¼ |
| Bergmann Elek. | 122 | 121 |
| Buderus Eisen | 49 | 48 |
| Charl. Wasserw. | 80 | 79½ |
| Daimler-Benz | 24 | 23½ |
| Dessauer Gas | 104¼ | 103¾ |
| Dt. Erdöl | 57½ | |
| Elekt. Lieferung | 108 | 106 |
| I. G. Farben | 130 | 128¼ |
| Gelsenk. Bergw. | 82 | 82 |
| HarpenerBergw. | 77 | 74½ |
| Hoesch Eis.u.St. | 68½ | 67½ |
| Holzmann Ph. | 67½ | 67½ |

| | Anf.-kurse | Schl. kurse |
|---|---|---|
| Ilse Bergb. | 162 | 158 |
| Kaliw. Aschersl. | 148 | 142 |
| Karstadt | 82 | 81¼ |
| Klöcknerw. | 66½ | 65 |
| Köln.-Neuess. B. | 77¾ | 75⅝ |
| Mannesmann | 63¾ | 64¼ |
| Mansfeld. Bergb. | 36½ | 35¾ |
| Masch.-Bau-Unt. | 30¼ | 29¾ |
| Metallbank | 83½ | 83½ |
| Oberbedarf | | 37 |
| Oberschl.Koksw | 65¼ | 65 |
| Orenst.& Koppel | | 43½ |
| Ostwerke | 131 | 130¼ |
| Otavi | 32⅜ | 31⅞ |
| Phönix Bergb. | 59 | 58½ |
| Polyphon | 144 | 143 |
| Rhein. Braunk. | 153 | 150 |
| Rheinstahl | 68 | 66½ |
| Rütgers | 44½ | 44 |
| Salzdetfurth | 229 | 223½ |
| Schl. Elekt. u. G. | 103¼ | 103¾ |
| Schultheiß | 166½ | 166 |
| Siemens Halske | 157½ | 156 |
| Svenska | 270 | 269 |
| Ver. Stahlwerke | 63½ | 62¾ |

### Kassa-Kurse

**Versicherungs-Aktien**

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Aachen-Münch. | 802 | 819½ |
| Allianz Lebens. | 155 | 160 |
| Allianz Stuttg. | 160½ | 162½ |
| Frankf. Allgem. | | |

**Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien**

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| A.G.f.Verkehrsw. | 52 | 54½ |
| Allg.Lok.u.Strb. | 109½ | 110½ |
| Canada | 16¾ | 17¼ |
| Dt. Reichsb. V.A. | 86⅛ | 86½ |
| Gr. Cass. Strb. | 54½ | 54½ |
| Hapag | 66 | 66½ |
| Hamb. Hochb. | 64⅞ | 64¾ |
| Hamb. Südam. | 144¾ | 148 |
| Hannov. Strb. | | 113⅝ |
| Hansa Dampf. | 118 | 119 |
| Magd. Strb. | 50⅛ | 50 |
| Nordd. Lloyd | 66¾ | 67¾ |
| Schantung | 74¾ | 75¼ |
| Schl. Dpf. Co. | | |
| Zschipk. Finst. | | 124½ |

**Bank-Aktien**

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Adca | 96 | 98¾ |
| Bank f. Br. Ind. | 108 | 108 |
| Bank f. elekt. W. | 104 | 105 |
| Barmer Bank-V. | 100 | 100 |
| Bayr. Hyp. u. W. | 117 | 116 |
| do. Ver.-Bk. | 130 | 130 |
| Berl. Handelsges | 125 | 125 |
| Comm. u. Pr. B. | 109½ | 110¼ |
| Darmst. u. Nat. | 144½ | 147 |
| Dt. Asiat. B. | 33 | 33 |
| Dt. Bank u. Disc. | 106 | 107 |

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Dt. Hypothek. B. | 129 | 130½ |
| do. Ueberseeb. | 80 | 80 |
| Dresdner Bank | 106 | 107 |
| Oesterr.Cr.-Anst | 27¾ | 27⅜ |
| Preuß. Bodkr. | 137 | 138 |
| do. Centr. Bod. | | 172 |
| do. Pfandbr. B. | 170½ | 173½ |
| Reichsbank | 210 | 212 |
| SächsischeBank | 143 | 143 |
| Schl. Bod. Kred. | 136½ | 138 |
| Wiener Bank-V. | 9¾ | 9¾ |

**Brauerei-Aktien**

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Berl. Kindl-B. | 520 | 520 |
| Dortm. Akt.-B. | 170 | 170 |
| do. Ritter-B. | 205 | 205½ |
| do. Union-B. | 180 | 183½ |
| Engelhardt-B. | 157 | 160½ |
| Leipz. Riebeck | 109 | 110¾ |
| Löwenbrauerei | 196 | 196 |
| Reichelbräu | 180 | 180 |
| Schulth.Patzenh. | 164½ | 168½ |
| v. Tuchersche | 105 | 106½ |

**Industrie-Aktien**

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Accum. Fabr. | | 111¼ |
| Adler P. Cem. | 33¾ | 34½ |
| A. E. G. | 100 | 102¾ |
| do. Vorz.-A. 6% | | |
| do. Vorz. B 5% | | |
| AG. f. Bauaust. | | 15 |
| Alfeld-Dellig | 39 | 39 |
| Alg. Kunstzijde | 58¾ | 64½ |
| Ammend. Pap. | 95 | 98 |
| Anhalt.Kohlenw | 57 | 56¾ |
| Aschaff. Zellst. | 74¾ | 75¼ |
| Augsb. Nürnb. | 63 | 64 |

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Bachm. & Lade. | 86 | 86 |
| Barop. Walzw. | | 33 |
| Basalt AG. | 24¾ | 25½ |
| Bayer. Motoren | 51 | 51 |
| Bayer. Spiegel | | 38 |
| Bemberg | 66½ | 66½ |
| Berger J., Tiefb. | 208 | 214 |
| Bergmann | 120½ | 123 |
| Berl. Gub. Hutf. | 43¾ | 143⅜ |
| do. Holzkont. | 30½ | 30½ |
| do. Karlsruh.Ind. | 47 | 47 |
| do. Masch. | 29⅝ | 31½ |
| do. Neurod. K. | 36 | 36 |
| Berth. Messg. | 26¾ | 26¾ |
| Beton u. Mon. | 79 | 79 |
| Bösp. Walzw. | 38 | 38 |
| Braunk. u. Brik. | 140 | 140 |
| Braunschw.Kohl | 220 | 220 |
| Breitenb. P. Z. | 75¼ | 76¾ |
| Brem. Allg. G. | 128 | 129 |
| Buderus Eisen | 48½ | 48¼ |
| Byk. Guldenw. | 40¼ | 40¼ |
| Carlshütte Altw. | 25¾ | 25¾ |
| Charl. Wasser. | 79 | 80 |
| Chem.F.Heyden | 42¼ | 43¼ |
| do. Ind. Gelsenk. | 42 | 40½ |
| do. Schuster | 30½ | 31¾ |
| I. G. Chemie | 147½ | 149½ |
| Christ.&Unmack | | 54 |
| Compania Hisp. | 290 | 289 |
| Conc. Spinnerei | | 31½ |
| Cont. Gummi | 103 | 113¾ |
| Daimler | 23½ | 23⅝ |
| Dessauer Gas | 103 | 105¼ |
| Dt. Atlant. Teleg. | 93 | 93 |
| do. Erdöl | 57 | 58 |
| do. Jutespinn. | 36 | 37½ |
| do. Kabelw. | 51 | 52 |
| do. Linoleum | 97 | 105¼ |
| do. Schachtb. | 78 | 78 |
| do. Steinzg. | 110 | 114 |
| do. Telephon | 77 | 78 |
| do. Ton u. St. | 71½ | 75 |
| do. Wolle | 5¼ | 5¼ |
| do. Eisenhandel | 37½ | 37⅝ |
| Doornkaat | | 83½ |
| Dresd. Gard. | 43 | 42½ |
| Dynam. Nobel | 59¾ | 61¼ |
| Eintr. Braunk. | 115 | 115¼ |
| Eisenbahn-Verkehrsm. | 144¾ | 144¾ |
| Elektr.Lieferung | 106 | 107½ |
| do. Wk.-Lieg. | 117 | 117 |
| do. do. Schles. | 60 | 60 |
| do. Licht u. Kraft | 117¼ | 117 |
| Erdmsd. Sp. | 34 | 34 |
| Essener Steink. | | |
| Fahlbg. List. C. | 39 | 39 |
| I. G. Farben | 128 | 131⅜ |
| Feldmühle Pap. | 108½ | 107½ |
| Felten & Guill. | 85 | 86¼ |
| Flöther Masch. | | 29¾ |
| Fraust. Zucker | 44½ | 44¾ |
| Froeb. Zucker | 49¼ | 49¼ |
| Gelsenk. Bg. | 81 | 81¾ |
| Genschow & Co. | 46 | 46⅛ |
| Germania Ptl. | 85 | 86 |
| Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co. | 108½ | 109¼ |

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Goldina | 23⅝ | 23⅝ |
| Goldschm. Th. | 40¼ | 43½ |
| Görlitzer Wagg. | 83¾ | 83¾ |
| Gruschw. Text. | 50⅛ | 50½ |
| Hackethal Dr. | 58¼ | 58½ |
| Hageda | 78 | 80 |
| Hamb. El. W. | 102 | 102 |
| Hammersen | 102 | 103⅛ |
| Hannov. Masch. | 23 | 25¾ |
| Harb. E. u. Br. | 56 | 56¼ |
| Harp. Bergb. | 74½ | 76½ |
| Hedwigsh. | 82 | 82½ |
| Hemmor Ptl. | 118½ | 120¼ |
| Hilgers | 47 | 48 |
| Hirsch Kupfer | 115 | 120 |
| Hoesch Eisen | 68 | 68½ |
| Höffm. Stärke | 57¼ | 56½ |
| Hohenlohe | 59¼ | 59½ |
| Holzmann Ph. | 68 | 67½ |
| Horchwerke | 22½ | 25¼ |
| Hotelbetr.-G. | 100 | 101 |
| Huta, Breslau | 57 | 57 |
| Hutschenr C. M. | 53 | 53 |
| Ilse Bergbau | 158 | 169½ |
| do.Genußschein. | 101 | 101¼ |
| Industriebau | 12 | 12½ |
| Jeserich | 30¾ | 30¾ |
| Jüdel M. & Co. | 99 | 102 |
| Jungh. Gebr. | 26½ | 27½ |
| Kahla Porz. | 25¾ | 27⅞ |
| Kais. Keller | 56 | 56 |
| Kali. Aschersl. | 139 | 149½ |
| Kali-Chemie | 116 | 116 |
| Karstadt | 81½ | 83 |
| Kirchner & Co. | 30¾ | 31¼ |
| Klöckner | 65¼ | 65¼ |
| Koehlmann S. | 58½ | 56½ |
| Köln-Neuess. B | 75½ | 77 |
| Köln Gas u. El. | 53⅛ | 53⅛ |
| Kölsch-Walzw. | 24 | 24 |
| Körting Elektr. | 78 | 78 |
| Körting Gebr. | 30 | 30½ |
| Kromschröd. | 94¾ | 95 |
| KronprinzMetall | 26 | 26 |
| Kunz. Treibriem. | | 55 |
| Lahmeyer & Co. | 119¾ | 122 |
| Laurahütte | 39 | 39 |
| Leipz. Pianof. Z. | 7½ | 7½ |
| Leonh. Braunk. | 140 | 144 |
| Leopoldgrube | 30¼ | 32½ |
| Lindes Eism. | 121 | 120 |
| Lindström | | 370 |
| Lingel Schuhf. | 54¾ | 55 |
| Lingner Werke | 69 | 69¼ |
| Lorenz C. | | 184 |
| Lüneburger Wachsbleiche | 46 | 48¼ |
| Magdeburg. Gas | | 27½ |
| do. Bergw. | 32¼ | 30 |
| do. Mühlen | 36¾ | 36¾ |
| Magirus C. D. | 14¾ | 14¾ |
| Mannesmann R. | 63⅛ | 63⅝ |
| Mansfeld. Bergb. | 35⅞ | 37¼ |
| Mech. W. Lind. | 65 | 65 |
| Meinecke | | 57 |

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Meißner Ofen | | 46½ |
| Merkurwolle | 109 | 109 |
| Metallgesellsch. | 83 | 85 |
| Meyer H. & Co. | 104¾ | 104¾ |
| Meyer Kauffm. | 16½ | 16½ |
| Miag | 65 | 65 |
| Mimosa | 187 | 187 |
| Minimax | 53½ | 53½ |
| Mitteldt. Stahlw. | 96 | 96 |
| Mix & Genest | 124 | 124 |
| Montecatini | 43¼ | 43⅛ |
| Motor Deutz | 54¼ | 55¼ |
| Mühlh. Bergw. | 74½ | 74½ |
| Nationale Auto | 9⅝ | 10¾ |
| Natr. Z. u. Pap. | | 53½ |
| Niederlausitz. K. | 104½ | 107½ |
| Niederschl. Elek. | | 10 |
| Nordd.Wollkäm. | 50 | 55¼ |
| Oberschl.Eisb.B. | 37⅝ | 37½ |
| Oberschl.Koksw | 64⅞ | 65½ |
| do. Genußsch. | 60½ | 61¼ |
| Orenst. & Kopp. | 42 | 43 |
| Ostwerke AG. | 128½ | 131 |
| Phönix Bergb. | 58 | 59⅛ |
| do. Braunk. | 54¾ | 55¼ |
| Pintsch L. | 160 | 160 |
| Plau. Tüll u. G. | | 24¾ |
| Pöge H. Elektr. | | 12½ |
| Polyphon | 141 | 144 |
| Preußengrube | 127 | 127 |
| Rauchw. Walt. | 19¼ | |
| Rhein. Braunk. | 146 | 153 |
| do. Elektrizität | | 116 |
| do. Möb. W. | 126¼ | 127½ |
| do. Textil | | 27 |
| do. Westf. Elek. | 138¾ | 142½ |
| do. Sprengstoff | 49 | 50½ |
| do. Stahlwerk | 66¼ | 68⅝ |
| Riebeck Mont. | 75 | 75¼ |
| J. D. Riedel | 47⅜ | 48¼ |
| Roddergrube | 620 | 620 |
| Rosenthal Ph. | 55 | 57¾ |
| Rositzer Zucker | 36 | 34½ |
| Rückforth Nachf | 44¾ | 42¼ |
| Ruscheweyh | 60 | 62½ |
| Rütgerswerke | 43¾ | 44¼ |
| Sachsenwerk | 76¾ | 78 |
| Sächs. Gußst. D. | 38 | 37 |
| Sächs.-Thür. Z. | 67½ | 67¼ |
| Salzdetf. Kali | 219½ | 234 |
| Sarotti | 100 | 100 |
| Saxonia Portl. C. | | 87 |
| Schering | 296 | 296 |
| Schles. Bergb. Z. | 33 | 36 |
| Schles. Bergwk. Beuthen | 66 | 64½ |
| do. Cellulose | 57¼ | 59 |
| do. Gas La. B | 102 | 104¾ |
| do. Lein. Kr. | 4⅜ | 4 |
| do. Portl.-Z. | 100 | 100 |
| do. Textilwerk | 4½ | 4½ |
| Schubert & Salz. | 132 | 132 |
| Schuckert & Co. | 117½ | 117½ |
| Schwanebeck Portl.-Zement | 70 | 70 |
| Sieg.-Sol. Gußst. | 6½ | 6½ |
| Siegersd. Werke | 38½ | 38½ |
| Siemens Halske | 153 | 161 |
| Siemens Glas | 87¾ | 87¾ |
| Staßf. Chem. | 22 | 22 |
| Stett. Chamott | 41 | 41 |

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| do. Portl. Z. | 50 | 50 |
| Stock R. & Co. | 65 | 65 |
| Stöhr & Co. Kg. | 63½ | 64 |
| Stolberg. Zink. | 46 | 47 |
| StollwerckGebr. | 88¾ | 88¾ |
| Stralsund.Spielk | 173½ | 173½ |
| Svenska | 268 | 270 |
| Tack & Cie. | 100 | 100 |
| Teleph. J. Berl. | | |
| Tempelh. Feld | 27 | 27 |
| Thöris V. Oelf. | 75 | 75 |
| Tietz Leonh. | 110 | 114 |
| Trachb. Zucker | 30⅝ | 30⅝ |
| Transradio | 120 | 121 |
| Triptis AG. | 36 | 36 |
| Tuchf. Aachen | 104 | 104¼ |
| Union Bauges. | 29 | 29 |
| Union F. chem. | 46¾ | 46¾ |
| Varz. Papiert. | 60 | 60 |
| Ver. Berl. Mört. | | |
| do. Dtsch.Nickw. | 112 | 112 |
| do. Glanzstoff | 90 | 92 |
| do. Jut. Sp. L. B. | | 88½ |
| do. M. Tuchf. | 28 | 27¼ |
| do. Stahlwerke | 63 | 63¾ |
| do. Schimisch.Z. | 100 | 100 |
| do. Schmirg.M. | | 18 |
| do. Smyrna T. | 120 | 120 |
| Viktoriawerke | 44 | 44 |
| Vogel Tel. Dr. | 56 | 56½ |
| Vogtl. Masch. | 31 | 31 |
| do. Tüllfabr. | 43 | 45 |
| Wanderer W. | 33½ | 33¾ |
| Wenderoth | 58¾ | 59¼ |
| Westereg. Alk. | 140¼ | 150 |
| Westfäl. Draht | 70½ | 70⅜ |
| Wicking Portl.Z. | 60 | 60 |
| Wunderlich & C. | 45 | 45⅛ |
| Zeitz Masch. | 66 | 76 |
| Zeiß-Ikon | 76 | 76 |
| Zellstoff-Ver. | 54¼ | 52¾ |
| do. Waldhof | 100 | 103¾ |

*

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Neu-Guinea | 258 | 260 |
| Otavi | 32⅜ | 32¼ |

**Amtlich nicht notierte Wertpapiere**

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Dtsch Petroleum | 63½ | 63½ |
| Faber Bleistift | 96½ | 96½ |
| Kabelw. Rheydt | 138 | 138 |
| Lerche &Nippert | | 53 |
| Linke Hofmann | 64 | 64½ |
| Manoli | | 200 |
| Neckarsulm | 48 | 49 |
| Oehringen Bgb. | 201 | 201 |
| Stoewer Auto | 10½ | 11½ |
| • | | |
| Nationalfilm | 90 | 90 |
| Ufa | 90 | 90 |
| • | | |
| Burbach-Kali | 119 | 120 |
| Wintershall | 120 | 121 |

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Diamond ord. | 4¾ | 4¾ |
| Kaoko | | 102½ |
| Salitrera | 117½ | 117½ |
| * | | |
| Chade 6% | | 341 |

**Renten-Werte**

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Dt. Anl. Ablös. | 52 | 52¼ |
| do. Anl. Auslos. | 5½ | 5,7 |
| do. Schutzgeb.A. | 2,1 | 2,05 |
| 6% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935 | 92½ | 92 |
| 6%Dt.Reichsanl. | 86⅞ | 87⅛ |
| 7%Dt.Reichsanl. | 98½ | 98½ |
| Dt.Kom.-Samme Abl.-Anl. o. Ausl. | 13½ | 13½ |
| do.m. Ausl.Sch. I | 97¾ | 50 |
| 8%Land C.G.Pfd. | 94,6 | 94¾ |
| 8%Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr. | 94,6 | 94¾ |
| 8% Pr. Bodkr. 17 | 97 | 97,20 |
| do. Ctrlbdkr. 27 | 98 | 98 |
| do. Pfdbr.Bk 47 | 97½ | 97½ |
| 7½%Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I | 98 | 98 |
| 7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I | 96 | 96 |
| 8%Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21 | 98 | 98 |
| do. do. III | 96 | 96 |
| do. do. V | 95½ | 95¾ |
| do. Kom. Obl. XX | 92½ | 92½ |
| 10%P.Gpfb. S. 37 | 100⅛ | 100⅛ |
| 8% Pr. Ldpf. R.19 | 100 | 100 |
| do. 17/18 | 99 | 99 |
| do. 13/15 | 99 | 99 |
| do. 4 | 99 | 97 |
| 7% Pr. Ldpf. R.10 | 97 | 96½ |
| 8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20 | 96½ | 97 |

**Industrie-Obligationen**

| | heut | vor |
|---|---|---|
| I.G. Farben 6% | 87¼ | 89½ |
| Linke-Hofmann | | 91¼ |
| Oberbedarf | 90¾ | 90¾ |
| Obschl. Eis.-Ind. | 90½ | 90½ |
| Schl. Elek. u. Gas | | 90¼ |

**Ausl. Staatsanleihen**

| | heut | vor |
|---|---|---|
| 5%Mex.1899 abg. | 15 | 15,1 |
| 4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14 | 36 | 36,4 |
| 4% do. Goldrent. | 26⅛ | 26,2 |
| 4% Türk. Admin. | | 2.95 |
| do. Bagdad | 3,2 | 3¼ |
| do. von 1905 | | 3¼ |
| do. Zoll. 1911 | 3,05 | 3¼ |
| Türk. 400 Fr. Los | | 9 |
| 4% Ungar. Gold | 22,9 | 23 |
| do. do. Kronenr. | 1½ | 1,55 |
| Ung. Staatsr. 13 | 19 | 19⅛ |
| 4½% do. 14 | 23⅛ | 23,4 |
| * | | |
| 4½%Budap. St 14 | 56 | 56¼ |
| Lissaboner Stadt | 9¼ | 9½ |
| * | | |
| 2% Oesterr. Ung. | 20.8 | 20,3 |
| 4% do. Gold-Pr. | 2,8 | 2.85 |
| 4% Dux Bodenb. | 11,8 | 11,8 |
| 4%KaschauOder | | 11,3 |
| 4½% Anatolier Serie I | 11½ | 11,4 |
| do Serie II | 11½ | 11,4 |
| do. Serie III | 14 | 14,4 |

## Breslauer Börse

Breslau, den 26. November.

| | |
|---|---|
| Breslauer Baubank | 39 |
| Carlshütte | — |
| Deutscher Eisenhandel | 38 |
| Elektr. Werk Schles. | 60 |
| Fehr Wolff | 44½ |
| Feldmühle | 108½ |
| Flöther Maschinen | — |
| Fraustädter Zucker | — |
| Gruschwitz Textilwerke | 49½ |
| Hohenlohe | — |
| Huta | 58 |
| Komm. Elektr. Sagan | 62 |
| Königs- und Laurahütte | 38½ |
| Meinecke | — |
| Meyer Kauffmann | 15½ |
| O.-S. Eisenbahnb. | — |
| Ost-Werke Aktien | — |
| Reichelt-Aktien F | 87 |

| | |
|---|---|
| Rütgerswerke | — |
| Schles. Feuerversich. | 221 |
| Schles. Elektr. Gas lt. B | 107 |
| Schles. Leinen | 4 |
| Schles. Portland-Cement | — |
| Schles. Textilwerke | 5¼ |
| Terr. Akt.-Ges. Gräbsch. | 45 |
| Ver. Freib. Uhrenfabrik | — |
| Zuckerfabrik Fröbeln | 48 |
| do. Haynau | — |
| do. Neustadt | — |
| do. Schottwitz | — |
| 6% Bresl. Kohlenwertanl. | 19¼ |
| 5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe | 6,27 |
| 8% Niederschl.Prov.Anl.28 | — |
| 8% Bresl. Stadtanl. 28 II | — |

### Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 26. November. Polnische Noten: Warschau 46,925—47,125, Kattowitz 46,925—47,125, Posen 46.925—47,125 Gr. Zloty 46,80 — 47,20. Kl. Zloty

### Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2½%, Zürich 2½%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 7½%, Moskau 8%

# Nervosität im Kindesalter

### Von Dr. W. Schweisheimer

Ein gesundes, kräftiges und sonst gar nicht nervöses Kind von sechs Jahren erklärte eines Tages, es fürchte sich vor „Dieben“. Jeden Abend wurde es unruhig, glaubte einen Dieb im dunklen Zimmer oder hinter einem Vorhang gesehen zu haben. Oder ein Schatten an der Wand erregte seine ängstliche Aufmerksamkeit. Wurde das Licht gelöscht und begann das Kind einzuschlafen, so schrie es im Halbschlaf plötzlich auf, erwachte und weinte dann laut vor Angst vor vermeintlichen Dieben. Sonst war das Kind munter und vergnügt und zeigte weder tags noch nachts irgend welche Anzeichen von Nervosität.

Man forschte nach, wie das Kind wohl zu seiner Angstvorstellung gekommen sein könnte. Nie waren Schauer- oder Räubergeschichten erzählt worden. Und doch mußte irgendein Anlaß die Phantasie des Kindes in die Bahn der nervösen Aengstlichkeit gelenkt haben. Schließlich erfuhr man von dem Kind selbst, aber auch mehr durch Zufall, daß die Eltern zusammen über ein Theaterstück gesprochen hatten, in dem in humoristischer Weise eine Diebsgeschichte behandelt worden war. Das aufmerksame Kind hatte sich hieraus den Stoff zu seiner Angstvorstellung geholt.

Wie aber kam das Kind dazu, überhaupt plötzlich ein derartiges Anzeichen von Nervosität zu zeigen? Daß die Nervosität gerade auf die Angst vor Dieben fiel, ist wohl als eine zufällige Objektwahl aufzufassen. Wäre dieser Stoff nicht vorhanden gewesen, so hätte das Kind zu jener Zeit vermutlich eine andere seelische Verklemmung erlebt. Das Kind, das sonst stets kräftig und blühend war, sah schon vor dem Erlebnis mit dem Dieb blaß aus, es hatte längere Zeit auch nicht an Gewicht zugenommen, aß wenig. Es war nicht krank, sondern es handelte sich vermutlich um eine jener Wachstums- und Befindungsschwankungen, wie sie bei Kindern immer wieder auftreten. Auch nicht nervöse Kinder sind in solchen Zeiten weniger widerstandsfähig gegen seelische und nervöse Reize, und es kommt leichter zum Auftreten einer kurzwährenden Nervosität. Eine vorhandene Neigung zur Nervosität findet stets einen Anlaß, an dem sie sich offenbaren kann.

Bei derartigen Fällen, die in wechselnder Aeußerungsform außerordentlich häufig sind, kommt es darauf an, von vornherein die seelische Verklemmung richtig wieder zur Auslösung zu bringen. Das gelingt verhältnismäßig leicht, wenn man die Ursache der Verklemmung ausfindig macht. In dem erwähnten Fall war die Angst vor Dieben auf eine mitangehörte Erzählung über Diebe zurückzuführen. Das Kind wurde nun veranlaßt, ausführlich über seine Befürchtungen zu sprechen und sie damit aus dem schreckenden Halbdunkel des Halbbewußten ins Licht des klaren Bewußtseins zu bringen. Gerade diese ausführliche Schilderung dessen, was das Kind eigentlich befürchtet, ist von besonderer Wichtigkeit, wie ja auch bei Erwachsenen, die an nervösen Angstzuständen leiden, die klare Schilderung ihrer Gedanken und Ahnungen schon eine seelische Befreiung mit sich bringt. Ein Kind, das in einem innigen Verhältnis zu seinen Eltern und Erziehern steht, das nicht verschüchtert ist, wird leicht zum Reden gebracht. Es wurde dem Kind weiter nun eingehend erklärt, daß das Eindringen von Dieben in die Wohnung gar nicht möglich sei: Diebe bevorzugten überhaupt Banken, usw., das Haustor und die Wohnungstüre seien nachts abgeschlossen, auch der Zugang zur Rückseite des Hauses unmöglich usw. Das Kind brachte, der Lebhaftigkeit seiner Vorstellungen entsprechend, erstaunliche Einwände vor; der schärfere Verstand des Belehrenden konnte sie natürlich alle logisch widerlegen. Dadurch war schon eine grundsätzliche Beruhigung eingetreten. Zur weiteren Unterstützung des seine normale seelische Haltung wieder suchenden Kindes wurde angeordnet, daß zunächst beim Einschlafen im dunklen Zimmer ein kleines Licht noch brennen sollte, bis das Kind eingeschlafen sei oder bis es von selbst das Löschen des Lichtes verlangte. Es war nur zwei Tage nötig, das Licht brennen zu lassen, dann dachte das Kind schon nicht mehr an die Diebe, deren Vorstellung es vorher so lebhaft geängstigt hatte. Die ganze Episode war dank dem erfolgreichen Vorgehen vorbei.

Erfolgreich ist das hier angewandte Verfahren mit Recht deshalb zu nennen, weil der vorhandene Angstkomplex ausgeschaltet wurde, ohne daß irgend eine andere nervöse Erscheinung an seine Stelle trat. Mit dem früher beliebten strengen Vergehen gegen Kinder wird man nämlich in der Regel einen nervösen Komplex zwar zum Verschwinden bringen können, — weil der Wille des Kindes sich der Macht beugen wird, — aber der Komplex wird unfehlbar in anderer Form und an anderer Seite wieder auftauchen. Die Erscheinungsform, in der sich kindliche Nervosität äußert, ist ja von chamäleonartiger Wechselmöglichkeit. Angstvorstellungen, Essensstörungen, Schlafhemmungen, seelische Verklemmungen wechseln miteinander ab. Natürlich ist hier nicht von jenen nervösen Störungen die Rede, die auf einer Krankheit beruhen, auf Neigung zu Epilepsie und anderen Krampfanfällen usw. Da sind nervöse Störungen ein einzelnes Zeichen des ganzen Krankheitsverlaufes; nicht selten wird es, da das Kind erst spät dem Arzt zugeführt wird, auch erst spät in seiner Zugehörigkeit zu dem Krankheitsgeschehen erkannt. Die überwiegende Zahl nervöser Vorkommnisse ereignet sich bei sonst ganz gesunden Kindern. Und von diesen wieder die Mehrzahl könnte durch verständnisvolles Eingehen auf die zugrundeliegende seelische Bedrängnis des Kindes rechtzeitig zum Abklingen gebracht werden. Versäumt man es, die Verklemmung richtig zu lösen, versucht man es mit der Ueberwindung des nervösen Hemmnisses durch Strenge, so wird man keinen Dauererfolg davontragen.

Es soll nicht bezweifelt werden, daß Veranlagung und Vererbung bei der kindlichen Nervosität eine Rolle spielen. Es gibt ja auch Kinder, die von Geburt an sehr feinfühlig, und solche, die von Anfang an robusterer Natur sind. Daß jedoch bei derartigen, von nervösen Eltern stammenden Kindern sich frühzeitig Nervosität entwickelt, hängt weit weniger mit der angeborenen Veranlagung als mit dem ungünstigen erzieherischen Einfluß, den angeborene körperliche Veranlagungen (etwa eine von den Eltern übertragene Infektionskrankheit, eine angeborene Gehirnveränderung) auf die Lebensgestaltung eines Menschen haben müssen. Wir sehen aber auch immer deutlicher, daß in diesen Dingen Resignation, die von vornherein mutlos die Hände in den Schoß legt, nicht am Platze ist, und daß insbesondere auf nervösem Gebiete die richtige Schulung des Willens einen Ausgleich für vorhandene Schwächen bietet. Ein Kind, das von tuberkulösen Eltern stammt, kann bei vorhandener Veranlagung eine Tuberkulose bekommen, wenn es der Ansteckung durch die hustenden Eltern unmittelbar ausgesetzt ist, es braucht nie an Tuberkulose zu erkranken, wenn solche Ansteckung vermieden wird. Ein Kind nervöser Eltern kann ebenso nervengesund bleiben, wenn durch geeignete Maßnahmen der verderbliche Einfluß der elterlichen Nervosität ausgeschaltet wird. Hier ist ein Gebiet, auf dem gesundheitliche und erzieherische Maßnahmen Hand in Hand gehen.

Sehr zu beachten ist, daß plötzliches Auftreten nervöser Erscheinungen bei Kindern der Ausdruck und Vorbote einer beginnenden Krankheit sein kann. Infektionskrankheiten haben ein Vorstadium, in dem von der eigentlichen Krankheit noch nichts festzustellen ist, auch noch kein Fieber besteht, aber der ganze Organismus doch schon mit der Abwehr der eingedrungenen Krankheitserreger beschäftigt und daher für nervöse Reizungen empfänglicher ist. Manche auffallende, als Nervosität oder Ungezogenheit bezeichnete Erscheinung bei einem Kinde findet nachträglich hier ihre Erklärung.

Gegen kindliche Nervosität werden sich in erhöhtem Maße alle Maßnahmen erfolgreich erweisen, die auch das Nervensystem eines Erwachsenen zu kräftigen vermögen, also hinreichender Schlaf, viel Aufenthalt in freier Luft, gegebenenfalls das Aufsuchen kräftigerer Klimareize. Die vielgerühmte seelische „Abhärtung“ wird nur Erfolg haben, wenn sie nicht von Strenge, sondern von Liebe und Durchdachtigkeit geleitet ist; das entsetzlichste Beispiel, wie man so etwas verkehrt machen kann, ist die Erzählung von dem jungen Mozart, der keine Trompete hören konnte, und der bleich und zitternd von seinem Vater festgehalten wurde, während ein Trompeter im Zimmer blasen mußte, — als ob das nicht später sich von selbst eingerenkt hätte. So werden Minderwertigkeitsgefühle geschaffen, die den Boden zu jeder Art von Nervosität bereiten. Sie halten auch die Kinder vor dem Verkehr mit Altersgenossen zurück, und doch ist gerade das Eintauchen in den Strom des menschlichen Lebens, das Zusammensein mit gleichartigen Menschen, ein wichtiger und unbedingt notwendiger Behelf zur Angleichung des Nervensystems an die Erfordernisse des Lebens.



**Litwinoff,**

der sowjetrussische Außenminister, der sich in Genf als Führer der sowjetrussischen Delegation an der Abrüstungskonferenz aufhält, wird, nachdem ein gegen ihn gerichtetes Komplott entlarvt worden ist, während der Dauer seines Genfer Aufenthaltes Tag und Nacht von Detektiven begleitet. Wir sehen hier Litwinoff unter seinem Schutz die Verhandlungen verlassen.

## Die Gefahren des Berufs-Fußballtums

### Warnung eines Berufenen

Hugo Meisl, der Verbandskapitän des Oesterreichischen Fußball-Verbandes, hat auf eine Anfrage, welche Erfahrungen er mit dem Berufsspielertum gemacht habe, eine Antwort gegeben, die denjenigen deutschen Fußballführern, die immer noch eine Einführung des Professionalismus um jeden Preis haben wollen, ernstlich zu denken geben muß. Die Ausführungen Meisls sind überaus lehrreich. Er sagt u. a.: „Der Professionalismus bedeutet kein Unglück, aber wenn man über ihn ohne Schaden wegkommen könne, so wäre es vielleicht besser, ihn nicht einzuführen, denn es hat sich in Wien gezeigt, daß Steuern und soziale Lasten, die den Berufsspielervereinen aufgehalst wurden und wahrscheinlich auch in Deutschland auferlegt werden, für die Klubs nicht tragbar sind. Auch in Wien ist der Erfolg, den man seiner Zeit durch die Scheidung in Professionalismus und Amateure herbeizuführen trachtete, sehr zweifelhaft. Wien hat zwar seine Berufsspielervereine, aber es ist deswegen noch lange nicht feststehend, daß alle Amateurklubs auch — reine Amateurspieler in ihren Reihen haben.

**Nur wenn der Amateurismus mehr kostet als ein geregeltes Berufsspielertum, dann möge man an die Einführung des Professionalismus denken**

Der österreichische Verband hat den Berufssport nicht aus Tugend eingeführt, sondern weil er eben mußte, aber die deutschen Verbände werden gut tun, genau zu prüfen, ehe sie ihre Entscheidung treffen.

## Ausgezeichnete Leistung Bojas

In einem New-Yorker Kleinring traf der Dortmunder Franz Boja auf den guten amerikanischen Mittelgewichtler Battling Tracey. Der Achtrundenkampf verlief außerordentlich bewegt, anfangs hatte der Amerikaner leichte Vorteile, die aber Boja in den letzten drei Runden durch heftige Angriffe ausgleichen konnte. So kam er zu einem von den zahlreichen Zuschauern beifällig aufgenommenen Unentschieden.

## Amateur-Boxturnier erst im Januar

Der Deutsche Reichsverband für Amateurboxen hat sich entschlossen, sein für den 2., 3. und 5. Dezember angesetztes Jubiläumsturnier zu verlegen, da der Entscheidungstag, 5. Dezember, mit der Professionalveranstaltung im Berliner Sportpalast zusammenfällt. Das Amateurturnier, für das Zusagen von fünf Nationen vorliegen, soll nunmehr am 9., 10. und 12. Januar durchgeführt werden.

# Aus aller Welt

## Bluttat eines Eifersüchtigen

**Berlin.** Eine blutige Liebestragödie spielte sich in Hangelsberg bei Erkner ab. Die 24 Jahre alte Arbeiterin Johanna Lehmann war dort bei einem Bauern angestellt. Das Mädchen hatte ein Verhältnis mit einem 26 Jahre alten Maler Karl Bogatz, der in Erkner wohnt. Seit einiger Zeit trug sich Johanna mit der Absicht, die Beziehungen zu lösen. Bogatz, der sehr eifersüchtig war, wollte das unter keinen Umständen zugeben und drohte wiederholt, auch Bekannten gegenüber, **daß er das Mädchen totschlagen werde,** wenn sie ihm den Laufpaß gebe. Wiederholt war es zwischen dem Paar zu sehr heftigen Auftritten gekommen. Jetzt legte sich Bogatz vor dem Gehöft auf die Lauer. Er versteckte sich hinter einem Baum und wartete, bis seine Braut aus dem Hause kam, um eine Besorgung zu erledigen. **Mit einer Axt schlug er die Ahnungslose so wuchtig über den Schädel, daß sie blutüberströmt zu Boden stürzte.** Der Rasende hieb weiter auf sie ein und brachte ihr noch schwere Verletzungen an den Beinen bei. Auf das gellende Schmerzensgeschrei der Getroffenen eilten die Leute herbei. Bogatz flüchtete und ist in der allgemeinen Aufregung zunächst entkommen. Johanna Lehmann wurde in bedenklichem Zustand nach dem Krankenhaus geschafft, die Polizei von der Bluttat benachrichtigt.

Bogatz war auf der Flucht in den Wald an die Löcknitz gekommen. Landjägerbeamte und Waldarbeiter, die auf der Suche nach ihm waren, beobachteten ihn und setzten ihm nach. Bogatz **versuchte ins Wasser zu springen und durch Schwimmen zu entkommen,** wurde aber aufgefischt und nach Erkner zum Amtsvorsteher gebracht. Beim Verhör gab er die Bluttat sofort zu und behauptete, daß er aus Eifersucht mit der Axt auf das Mädchen eingedrungen sei.

## „Schuster“ paßt nicht für ein Schuhwarengeschäft

**Frankfurt a. d. O.** Eine ganz ungewöhnliche und kaum glaubhafte Geschichte trat in einer Verhandlung vor dem Arbeitsgericht in Frankfurt a. d. Oder zutage. Die Verkäuferin eines eleganten Schuhgeschäftes hatte ihren Arbeitgeber wegen ungerechtfertigter fristloser Entlassung verklagt. Zur Verhandlung war ein erheblicher Zeugenapparat aufgeboten worden und auch die Angestelltenliste des Geschäftes lag auf dem Richtertisch. Da meldete sich plötzlich eine Verkäuferin mit Namen Schulz als Zeugin, die der Vorsitzende jedoch nicht auf der Namensliste verzeichnet fand.

Die Aufklärung durch den Geschäftsführer erzeugte Staunen und Gelächter im ganzen Saal. Er erklärte nämlich, daß Fräulein Schulz sich eines Tages um die Stellung einer Verkäuferin bei ihm beworben habe. Allen Ansprüchen genügte sie in hervorragendem Maße, nur ein einziger, seiner Ansicht nach allerdings gewaltiger Fehler war ihr eigen, nämlich — ihr Name! Es war furchtbar! Sie hieß: — Schuster! „Kann man es einem eleganten Schuhgeschäft zumuten, einen Angestellten zu beschäftigen, der Schuster heißt? Es läßt sich mit dem Ansehen eines vornehmen Schuhbetriebs nicht vereinbaren, eine Verkäuferin mit so anrüchigem Namen einzustellen. Wir haben einen Ausweg gefunden! Wir haben **Fräulein Schuster kurzerhand in Fräulein Schulz umbenannt!**“ Auf die Frage des Vorsitzenden, warum denn Schuster ein so anrüchiger Name sei, Schulz sei doch auch nicht viel schöner, betonte der Geschäftsführer, daß mit dem Namen Schuster stets der Begriff von Flickarbeit verbunden sei. Für ein Schuhgeschäft sei deshalb dieser Name unmöglich. Im übrigen hat sich der Name Schulz so sehr eingebürgert, daß heute **Fräulein Schulz selbst nicht mehr weiß, daß sie einmal Schuster geheißen hat!**

## Fast alle Bewohner eines Ortes verhaftet

**Marienbad.** Die Ortsbehörden des nördlichen Böhmerwaldes waren in den letzten Tagen fieberhaft mit der Aufdeckung der grausigen Bluttat von Wassersuppen beschäftigt, der der **Ortsvorsteher und seine Frau zum Oppfer gefallen** sind. Niemand in der Umgebung von Wassersuppen wollte mit einer Aussage herausrücken, **da jeder fürchtete, als nächster dem unheimlichen Wüten dunkler Elemente zum Opfer zu fallen.** Erst allmählich wich dieser Bann. Nach und nach kamen Aussagen zutage, auf Grund deren schließlich zu einer Verhaftung geschritten werden konnte. Man nahm den einundvierzigjährigen Holzfäller und Pascher Karl Geiger aus Wassersuppen, nachdem man bei ihm eine Haussuchung vorgenommen hatte, fest. Nach einem strengen Kreuzverhör wurde Geiger mit einem Kraftwagen in das Gefängnis von Taus gebracht. Vor der Abfahrt des Kraftwagens aus Wassersuppen kam die Frau des Verhafteten zu dem Wagen und überreichte weinend ihrem Manne etwas Geld und Eßwaren. **Geiger beachtete weiter nicht die Klagen seiner Frau, sondern verschlang erst das Essen,** da er sich seit einigen Tagen in den Wäldern versteckt hatte und ohne Nahrung geblieben war. Nach den unter der Bevölkerung verbreiteten Gerüchten zu schließen, ist er ein Mensch, dem man **ungern in der Nacht begegnet.** Ungeheures Aufsehen erregte später in der ganzen Gegend die **Verhaftung nahezu aller Bewohner des Ortes Trutschenried. Es wurden neunzehn Personen,** das ist nahezu die gesamte Einwohnerschaft dieses Ortes, verhaftet. Bei der Untersuchung des Mordes an dem Gemeindevorsteher hatte sich nämlich herausgestellt, daß in der Gegend von Wassersuppen in der letzten Zeit **eine ganze Anzahl von Raubüberfällen und Diebstählen vorgekommen ist, von denen die Betroffenen aus Angst vor der Rache keine Anzeige erstattet haben.** Auch drei Morde, die sich im Laufe der letzten drei Jahre in der Nähe von Wassersuppen ereigneten, harren noch der Aufklärung. In allen drei Fällen wurde das Opfer durch einen Schuß durchs Fenster getötet. Die Bevölkerung ist durch die nunmehr vorgenommenen Massenverhaftungen wie von einem Alp befreit. Denn man hofft, daß nun dem Räuberunwesen, von dem die ganze Gegend seit Jahren heimgesucht wurde, ein Ende bereitet werden wird. Auch in dem benachbarten bayerischen Ort Waldmünchen wurde ein tschechoslowakischer Staatsangehöriger im Zusammenhange mit dem Mord in Wassersuppen verhaftet.

## Es ist nichts mit der „starken Spinne“

In Nr. 327 der „Ostdeutschen Morgenpost“ vom 25. 11. las ich die Geschichte von dem „stärksten Tier“ und fast schämte ich mich vor der kleinen Spinne, die soviel stärker sein soll als der Mensch oder gar der Elefant. Dann begann ich, die Sache einmal nachzurechnen, und das Ergebnis war allerdings für Mensch und Elefant beruhigend. Um die Verschiedenheit im Körperbau auszuschalten, wollen wir die Spinne zunächst nicht mit einem Menschen vergleichen, sondern wir denken uns die Spinne proportional vergrößert, bis sie das Gewicht eines Menschen (75 Kilogramm) hat. Dann wollen wir untersuchen, ob diese große Spinne, die ja dann wohl mit dem Menschen vergleichbar ist, 10 000 Kilogramm heben kann. Die gedachte große Spinne wiegt 15 000 000mal so viel wie die kleine und ist demnach 247mal so lang und dick. Ihre Kraft aber ist gewachsen mit dem Muskelquerschnitt, also etwa auf das $247^2$ = 61 000fache. Wenn nun die kleine Spinne das 150fache ihres Eigengewichts heben kann, also 750 mg, kann die auf Menschengewicht vergrößerte 61 000mal 750 mg = 46 Kilogramm, also wenig mehr als die Hälfte ihres Eigengewichts, heben. Das ist auch für einen Menschen von 75 Kilogramm Eigengewicht durchaus keine verblüffende Leistung.

# Der Wettlauf zur Grenze

3) *Ein Gauner- und Spionage-Roman. — Von Otto Schwerin.*

Hast du eine Ahnung, wo wir uns hier befinden?" fragte sie endlich.

Paschkin war mit großen Schritten im Zimmer auf und ab spaziert. Jetzt hielt er plötzlich an.

„Nee," antwortete er. „Im Polizeigebäude sind wir nicht. Es sieht hier beinahe nach einem Privathaus aus."

„Das stimmt, Herr Paschkin. Sie haben den großen Vorzug, in meiner Wohnung zu sein —!"

Die Antwort kam ebenfalls in deutscher Sprache von der Tür her. Paschkin und seine Geliebte wandten sich nach dem Rufer um und schraken zusammen. Im Zimmer stand, ohne daß die beiden sein Eintreten bemerkt hatten, ein schlanker, noch junger Offizier, in der neuen, graublauen Uniform der rumänischen Armee. Er trug keine Waffe und trat, ein leises Lächeln auf den Lippen, näher.

„Darf ich Sie in meinen bescheidenen Räumen aufs herzlichste willkommen heißen?"

Paschkin sah sich verloren. Der vor ihm stehende Offizier, der ihn mit einer geradezu verdächtigen Liebenswürdigkeit begrüßte, war niemand anders als jener Rittmeister Orghidan, dessen Kurierpapiere Vjera vor einigen Jahren im Schnellzug zwischen Berlin und München unter recht seltsamen und sensationellen Begleitumständen gestohlen hatte. Von diesem Manne war kein Pardon zu erwarten. Rittmeister Orghidan hatte inzwischen, immer noch verbindlich lächelnd, ein Stuhl nähergezogen und vor den beiden ertappten Gaunern Platz genommen.

„Ich bin wirklich glücklich, verehrter Herr Paschkin oder Lasarevits, daß Sie den Weg zu mir gefunden haben. Am meisten freut mich aber Ihr Besuch, reizende Vjera oder Irene?"

Die Frau zog es, diplomatischer wie der Mann, vor, den Spott zu überhören und überhaupt nicht zu antworten. Paschkin brauste auf.

„Lassen Sie mich in Frieden!" rief er. „Was soll die Farce? Sie haben uns. Schön! Freuen Sie sich darüber und rufen Sie Ihre Polizisten. Zum Verulken mögen Sie sich geeignetere Objekte auswählen, ich antworte Ihnen nicht mehr."

Orghidan schlug gelassen die Beine übereinander.

„Herr Paschkin," sagte er ruhig, langsam, jedes Wort abwägend. „Ich habe Sie immer für einen klugen Menschen gehalten. Sollten Sie wirklich so dumm sein, um durch falschen Stolz oder verstockten Trotz Ihre Lage zu verschlimmern, die Sie durch kluges Eingehen auf einige Vorschläge, die ich Ihnen unterbreiten will, wesentlich verbessern können?"

Paschkin horchte auf. Die Sache fing an, interessant zu werden. Er begann zu ahnen, warum man ihn nicht direkt in das Polizeigefängnis übergeführt, sondern erst in die Privatwohnung des rumänischen Rittmeisters, der, wie Paschkin wußte, in der Geheimabteilung des Generalstabs tätig war, gebracht hatte.

Mit einer gewissen Spannung richtete er seine Augen auf den jungen Offizier. Dieser hatte eine „Alba Julia" angezündet.

„Bitte, bedienen Sie sich auch, Herr Paschkin," sagte er. Es plaudert sich leichter." Und als Paschkin, der sein Interesse kaum unterdrücken konnte, auch seine Zigarette in Brand gesetzt hatte, fuhr Orghidan fort.

„Lassen Sie mich — wie die Juristen so schön sagen — sofort in medias res gehen. Was gegen Sie und Ihre — sagen wir als galante Leute — Gattin vorliegt, wissen Sie. Der raffinierte Raub meiner Kurierpapiere ist noch ungesühnt. Ich schätze, daß jedem von Ihnen beiden so ungefähr fünf bis sechs Jahre schweren Kerkers sicher sein dürften. Ferner schwebt außerdem gegen Sie, Herr Paschkin, ein Verfahren wegen versuchter Spionage in Verbindung mit Körperverletzung, wohlgemerkt mit schwerer Körperverletzung. Es handelt sich um eine Sache, kurz vor dem Kriege begangen an dem Kommandanten der Festung Moldasini, Dimitri Colta, die auch gut und gern ihre drei bis vier Jahre Kerker wert ist. Das stimmt doch wohl?"

Paschkin mußte die Richtigkeit dieser Ausführungen einsehen und da er auch einzusehen begann, daß verstocktes Leugnen hier wahrlich nicht am Platze war, gab er beides unumwunden zu.

„Recht so," sagte Orghidan lächelnd. „Ich freue mich, Herr Paschkin, daß wir uns so gut verstehen. Sie sehen also ein, daß Sie in unserer Hand sind und wir Ihnen eine langwierige, schwere Kerkerstrafe aufhängen können. — Es besteht aber die Möglichkeit, daß unsere Regierung davon absieht, gegen Sie und Ihre — eh — Gattin" — Orghidan machte im Sitzen Vjera eine liebenswürdige Verbeugung — „vorzugehen, wenn Sie bereit wären, uns — einen — sagen wir mal — wichtigen Dienst zu erweisen." Orghidan schwieg und beobachtete gespannt die Wirkung seiner Worte. Paschkin hatte seine volle Sicherheit wiedergefunden. Wenn man eines Dienstes wegen an ihn herantrat, dann sah seine Lage durchaus nicht so bedenklich aus, wie es zuerst den Anschein hatte. Immerhin hieß es auf der Hut sein, denn es war nicht das erste Mal, daß er um die Früchte seiner Arbeit betrogen würde, und dem Rittmeister Orghidan traute er alles zu, nur nicht viel Gutes.

„Ich bin bereit, Ihre Vorschläge anzuhören," sagte er ruhig.

Orghidan zeigte lachend seine weißen Zähne. „Ich wußte, daß Sie vernünftig sind," sagte er. „Wir wollen unser Geschäft bei einer Flasche Samos besprechen."

Dann klingelte er und trat ans Fenster, während ein Diener auf einem fahrbaren Tischchen mehrere Flaschen Wein und Gläser, kalte Küche, Toast und Früchte vor Paschkin und Vjera ordnete.

„Greifen Sie zu, Messieurs, Dames," forderte Orghidan auf, als der Diener das Zimmer wieder verlassen hatte. „Sie werden hungrig sein und bei leerem Magen verhandelt es sich schlecht." Paschkin und Vjera ließen sich nicht lange nötigen.

„Sie sind uns als außerordentlich tüchtiger Agent bekannt," fuhr Orghidan fort. „Als ein Mann, dessen Fähigkeiten auf seinem Spezialgebiet unumstritten sind. Bitte keine falsche Bescheidenheit. Ich habe Ihre Kunst am eigenen Leibe erproben können. Ich möchte Sie mit einem Auftrag betrauen, der die Fähigkeit und Gewandtheit voraussetzt, über die Sie und Ihre — Gemahlin — verfügen."

Paschkin hatte sich ein Brötchen geschmiert, hörte aber nichtsdestoweniger aufmerksam zu.

Orghidan fuhr fort. „Ein ungarischer Ingenieur hat eine waffentechnische Erfindung gemacht. Eine Sache von nicht gerade umwälzender Bedeutung, aber — ich interessiere mich dafür. Es handelt sich, wie ich Ihnen verraten darf, um — ein vorzügliches Selbstladegewehr, das einer mit ihm ausgestatteten Armee große Vorteile über einen Gegner, der noch die früheren fünf- bis sechsschüssigen Büchsen benützt, verleiht."

Paschkin machte ein enttäuschtes Gesicht.

„Ich habe von der Sache gehört," sagte er langsam und goß sich einen Allasch ein. „Aber kein großes Interesse vorausgesetzt. Mit militärischen Sachen ist heute wenig zu verdienen, ausgerechnet heute im Zeichen der Abrüstung, der Friedenskonferenzen, des Völkerbundes und ähnlichen „humanen" Einführungen, die unsereinem das Geschäft verderben."

Orghidan lachte. „Die Abrüstungskonferenzen, der Völkerbund und alle jene anderen Gefühlsduseleien, die weder Ihnen noch mir in den Kram passen, können die verschiedenen Staaten und Mächtegruppen doch nicht von der Notwendigkeit entbinden, eine Armee zum Schutze ihres äußeren und, wohlgemerkt, heute auch inneren Bestandes zu unterhalten. Eine Erfindung, die einer Armee von, sagen wir mal 50 000 Mann, den gleichen Gefechswert verleiht, wie einem gegnerischen Heere in drei- bis fünffacher Stärke, muß uns natürlich brennend interessieren. Rumänien ist durch den glücklichen Ausgang des Weltkrieges, über Nacht möchte ich sagen, zur Großmacht geworden, es ist in weit ausgedehnten Grenzen, von allen Seiten durch mißgünstige, um nicht zu sagen, direkt feindliche Nachbarn, eingeschlossen, und ergreift natürlich jede Gelegenheit, sich militärisch ein Uebergewicht zu verschaffen."

„Sehr schön," antwortete Paschkin und löffelte einen Kristallteller mit eingemachten Erdbeeren andächtig aus. „Sehr richtig, Herr Rittmeister, aber darf ich mir die Frage erlauben, warum Sie nicht zuerst versuchen, die Erfindung von ihrem Besitzer auf legale Art und Weise zu erwerben?"

„Aus zwei Gründen wollen wir hiervon Abstand nehmen. Erstens, weil der Erfinder, ein Ungar aus Siebenbürgen, uns wie das Gift haßt; zweitens, weil wir vermuten, daß das Ihnen vorgeschlagene Geschäft schneller zum Ziele führt und auch — billiger ist."

Paschkin griff nur die letzten Worte auf. „Schneller?" wiederholte er. „Möglich. Aber billiger? Ich weiß nicht, Herr Rittmeister, gute Arbeit muß auch entsprechend bezahlt werden."

„Ich bin davon im voraus überzeugt, Herr Paschkin," erwiderte Orghidan mit einem vielsagenden Lächeln, das Vjera, die den Mann schweigend, aber scharf beobachtete, nicht entging. „Daß wir uns über die Summe einigen werden, halte ich für selbstverständlich. Aber die Sache eilt, denn der Erfinder steht im Begriffe, mit einer nordischen Macht abzuschließen, die Vorverhandlungen werden schon geführt."

„Wo, Herr Rittmeister."

„Hier in Bukarest, Herr Paschkin. Und aus diesem Grunde haben wir Sie — gebeten —, nach Bukarest zu kommen, um mit allen erlaubten, aber auch unerlaubten Mitteln die Erfindung für uns zu erwerben. Die Sache ist, wie gesagt, äußerst pressant, Sie müßten sie sofort aufgreifen, und am Tage, an dem Sie die Pläne, Zeichnungen und Berechnungen in meine Hände legen, erhalten Sie einen Barscheck über hundertausend französische Franken."

„Sie haben sich versprochen, Herr Rittmeister, Schweizer Franken meinen Sie doch wohl?"

„Natürlich, selbstverständlich, Herr Paschkin," pflichtete Orghidan bei, „Schweizer Franken."

„Schön, Herr Rittmeister," erwiderte Paschkin, wischte sich den Schnurrbart und erhob sich. „Das läßt sich hören. Ueber die Einzelheiten können wir uns noch unterhalten. Sie bekommen die Pläne, so wahr ich Sergius Pawel Paschkin heiße. Vergessen Sie nur nicht das Honorar und — selbstverständlich brauche ich auch einen entsprechenden Vorschuß, denn ich bin total abgebrannt. Einen Vorschuß von zehntausend Franken und ich bin Ihr Mann!"

Bei diesen Worten reichte er dem Rittmeister die Hand, die dieser kräftig schüttelte, um sie dann im Nebenzimmer unter die Wasserleitung zu halten, wo er sie mit Seife und Bürste nachhaltig und gründlich bearbeitete.

„Den haben wir." sagte Orghidan eine halbe Stunde später hämisch lachend zu dem Major Budesti. „Es war nicht allzu schwer, Herr Major, und ich garantiere Ihnen, daß Paschkin uns die Dokumente verschafft. Er ist auf gewissen Gebieten ein geradezu genialer Kerl."

„Und seine Frau auch," fügte der Major hinzu, und blinzelte den Rittmeister an, der ein wenig verlegen lächelte.

„Haben Sie ihm einen Vorschuß anweisen lassen, Herr Rittmeister?"

„Ja, der Kerl hat fünftausend Franken erhalten. Die Summe mußte ich nolens volens opfern. Daß Paschkin später froh sein wird, uns die Pläne ohne jede weitere Vergütung auszuhändigen, dafür garantiere ich Ihnen, Herr Major. Ein Glück für uns, daß die Vorverhandlungen des Ungarn mit seinen Unterhändlern hier im Lande geführt werden und sie aufs genaueste überwacht werden.

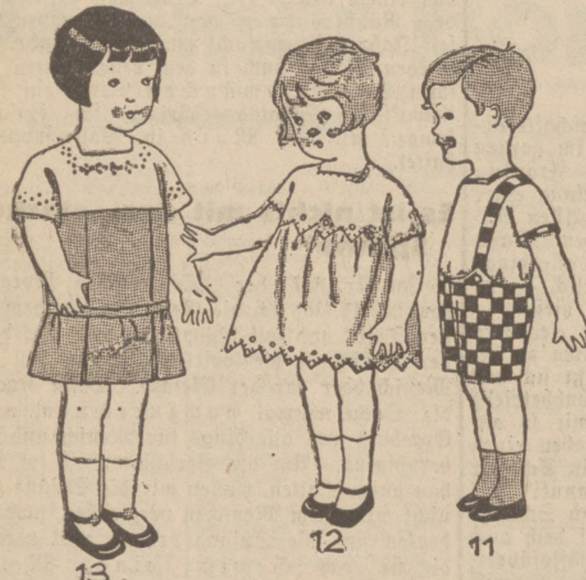
Diesmal, Herr Major, halte ich die Trümpfe in der Hand —."

### Viertes Kapitel.

Der Ingenieur Lajos Horwath saß mit den Beauftragten eines nordischen Staates, Gösta Anckarström und Anders Björneborg in der Halle des Hotels Dubois in Bukarest. Die drei Herren unterhielten sich angeregt, aber mit gedämpfter Stimme. Vor den zwei Nordländern lagen Schreibblocks, die sich im Laufe der Unterhaltung mit Ziffern und arithmetischen Formeln bedeckten. — Der ungarische Ingenieur gab bereitwilligst und zuvorkommend auf alle Fragen der Sachverständigen Auskunft, aber ein genauerer Beobachter konnte ihm unschwer anmerken, daß er sich einen gewissen Zwang auferlegte und gegen eine Müdigkeit ankämpfte, die sich deutlich in seinen abgespannten Zügen bemerkbar machte.

(Fortsetzung folgt.)

# Spielsachen für den Weihnachtstisch



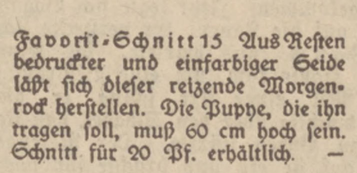

**Lyon-Schnitt H 355** Das niedliche Kätzchen ist aus schwarzem Plüsch zu arbeiten. Nur die Pfötchen und die Schwanzspitze bestehen aus weißem Material. Schnitt für 20 Pf. erhältlich

H.355




**Lyon-Schnitt H 356** Man kann den kleinen Hund aus weißem, braunem oder schwarzem Tuch arbeiten: eventuell kann auch ein weißes mit einem braunen oder schwarzen Material beliebig zusammengestellt werden. Schnitt für 20 Pf. erhältlich.



**Favorit-Schnitt 15** Aus Resten bedruckter und einfarbiger Seide läßt sich dieser reizende Morgenrock herstellen. Die Puppe, die ihn tragen soll, muß 60 cm hoch sein. Schnitt für 20 Pf. erhältlich. —

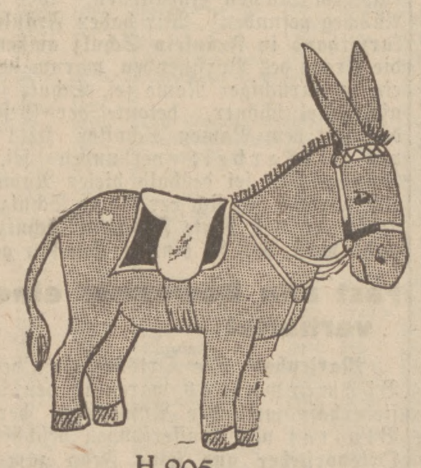
**Favorit-Schnitt 14** Man arbeitet dieses allerliebste Kittelkleidchen — für eine 38 cm hohe Puppe — aus weißem Batist oder Voile. Zu den farbigen Paspeln paßt das Stickgarn für die Smockmotive und den Grätenstich. Schnitt für 20 Pf.

**Favorit-Schnitt 10** Aus zwei Stoffresten, einem dunklen einfarbigen und einem hellen bedruckten, arbeitet man dieses hübsche Spielhöschen. Größe der Puppe: 60 cm. Schnitt für 20 Pf. erhältlich. —

**Favorit-Schnitt 13** Passenkleidchen aus hellem und dunklerem Stoff für eine 38 cm große Puppe. Die Passe sowie die Ärmel schmückt man mit einer leichten Stickerei. Schnitt für 20 Pf erhältlich.

**Favorit-Schnitt 12** Hängerkleid aus heller Seide für eine große Puppe (60 cm hoch). Langetten und gestickte Tupfen bilden eine hübsche Garnierung. Schnitt für 20 Pf. erhältlich.

**Favorit-Schnitt 11** Dieses niedliche Püppchen trägt ein Trägerhöschen aus kariertem Kattun und eine Bluse aus weißem Batist. (Der Anzug paßt für eine 38 cm hohe Puppe). Schnitt für 20 Pf. erhältlich.




**Lyon-Schnitt H 205** Man arbeitet den Esel aus hell- oder dunkelgrauem Tuch; für den Sattel und das Zaumzeug kann abstechender Stoff oder Leder verwendet werden. Schnitt für 20 Pf. erhältlich.

**Lyon-Schnitt H 360** Für das Schweinchen kann rosa Wollstoff oder Kattun genommen werden. Mit ein paar Tuschestrichen werden Borsten, Augen und Schnauze geschickt eingezeichnet. Schnitt für 20 Pf. erhältlich.




**Bei Bestellung bitte ausdrücklich zu vermerken ob Lyon-Schnitt oder Favorit-Schnitt.**

Auf dieser Seite bringen wir allerlei hübsche Spielsachen, die sich aus größeren und kleineren, sicher nutzlos herumliegenden Stoffstückchen prachtvoll herstellen lassen. Aus einem weichen Plüschrest ist das Kätzchen, aus Samt oder Tuch in einer oder auch in zwei Farben der spaßige kleine Hund, aus Kattun das Schweinchen und wieder aus Tuch der Esel zu arbeiten. Nach dem Schnitt setzt man die einzelnen Teile möglichst korrekt und mit sehr kleinen Stichen zusammen; nur ein Stückchen einer nicht sehr sichtbaren Naht muß zum Füllen offen bleiben, und dieses Füllen ist wohl das Schwierigste bei der Herstellung der Tiere, denn die aus Werg, Watte, Papierschnitzel u. s. w. zu bildende Füllung muß bis in die äußersten Teile gleichmäßig eingestopft werden, sonst steht das Tierchen nicht fest auf seinen Beinen! — Auch für die Puppenkleider und -anzüge genügen, wenn es sich nicht gerade um eine gar zu große Puppe handelt, kleine Stoffrestchen; wir zeigen hier allerlei niedliche Puppensachen: einige Kleider, einen Jungenanzug, ein Spielhöschen und sogar einen feschen japanischen Morgenrock, für den allerdings, da er bis auf die Füße herabreicht, schon etwas mehr Stoff, Seiden- oder Wollmusselin, gebraucht wird. Sie sind alle schnell zu arbeiten, diese Kleidchen und Anzüge, besonders wenn ein guter und zuverlässiger Schnitt zur Verfügung steht. Zu den hier abgebildeten Modellen sind Schnitte erhältlich.

A. K.

# Eine Hindenburg-Mahnung an den Stahlhelm

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin,** 26. November. Der Besuch der Stahlhelm-Delegation in Rom, die am Grabe des Unbekannten Soldaten einen Kranz niedergelegt und Mussolini einen Besuch gemacht sowie das Ehrenzeichen des Stahlhelms überreicht hatte, hat den Reichspräsidenten von Hindenburg, der Ehrenmitglied des Stahlhelms ist, zu einer Mißbilligung veranlaßt. Es entspricht dies auch der Auffassung weiter national gesinnter Kreise, die diese Ovation gleichfalls für unangebracht hielten. Es ist jedoch **zu bedauern, daß die Aeußerung des Reichspräsidenten durch einen Vertrauensbruch in die Oeffentlichkeit gekommen ist und nun in der Linkspresse zu hämischen Angriffen auf den Stahlhelm ausgenutzt wird.**

Die Bundesleitung des Stahlhelms veröffentlicht eine Erklärung, in der sie zunächst mit Recht darauf hinweist, daß es sich bei dem Besuch von Stahlhelmmitgliedern beim italienischen Ministerpräsidenten Mussolini nicht um eine offizielle Abordnung gehandelt habe, sondern daß ein überraschend begeisterter Empfang der Kameraden, die sich auf einer Studienfahrt durch Italien befanden, in Rom zu einem Besuche bei Mussolini Anlaß gegeben hat. Zwischen der Ehrenmitgliedschaft und der Bundesführung besteht keine Verschiedenheit der Auffassung über die Vorgänge in Rom. Die Erklärung der Bundesleitung ist darauf zurückzuführen, daß inzwischen eine neue Fühlungnahme mit einem Beauftragten des Reichspräsidenten stattgefunden hat.

# Schacht befriedigt von seiner Amerikareise

(Telegraphische Meldung.)

**New York,** 26. November. Kurz vor seiner Rückreise mit dem Lloyddampfer „Columbus" äußerte sich Dr. Schacht dem Vertreter des WTB. gegenüber **sehr befriedigt über seine Amerikareise.** Er sei überall freundlichst aufgenommen worden und habe feststellen können, daß **das Interesse für internationale Fragen in den Vereinigten Staaten außerordentlich lebhaft** sei. Neben der Reparationsfrage erweckten besonderes Interesse folgende Fragen: **Paneuropa, Kolonialwirtschaft, die deutsche Währungspolitik und die Verhältnisse auf dem internationalen Geldmarkte.** Ueber seine eigenen weiteren Pläne befragt, erklärte Dr. Schacht dem Vertreter des WTB., er beabsichtige, nach seiner Rückkehr nach Europa sich seinen privaten Interessen zu widmen.

Zu der letzten Rede Dr. Schachts vor dem Oekonomischen Klub von New York wird berichtet: Besonderen Eindruck machte Dr. Schachts **Befürwortung einer Rückgabe der deutschen Kolonien** sowie seine Bemerkung, als Volkswirtschaftler und Geschäftsmann erscheine es ihm geradezu absurd, daß, nachdem die Kriegsführenden rund 880 Milliarden Mark im Kriege verpulvert hätten, jetzt lediglich alle Mühe darauf verwandt werde, **aus einem einzigen Mitglied der internationalen Kulturgemeinschaft weitere 40 Milliarden herauszupressen und dadurch die Welt in dauernder politischer, sozialer und wirtschaftlicher Unruhe zu erhalten,** anstatt alle Bemühungen gemeinsam auf die Förderung der Weltwirtschaft zu richten.

# Frankreichs Umsturzvorbereitungen in Rußland

(Telegraphische Meldung.)

**Moskau,** 26. November. Die amtliche sowjetrussische Telegraphenagentur berichtet ausführlich über die Aussagen des Professors Ramsin, der **angeklagt ist, den Staat durch gegenrevolutionäre Pläne und durch Sabotagemaßnahmen industrieller Art geschädigt** zu haben. Ramsin berichtete sehr ausführlich über seine Zusammenkünfte mit ausländischen Politikern, die zu einem **internationalen Eingreifen und zum Sturze der Sowjetregierung führen** sollten. Die treibende **Kraft** zu diesen Unternehmungen lag zweifellos in Paris, während man von England ganz besonders von der Deterding-Gruppe finanzielle **Unterstützung** erhoffte. **Die Hauptstreitkräfte gegen die Bolschewisten sollten Polen, Rumänien und die baltischen Länder sowie die ehemalige Wrangel-Armee bilden.** Man habe **600 000 bis 800 000 Mann** bei guter Bewaffnung und Schlagkraft für ausreichend gehalten. Frankreichs Mitwirkung sei von Anfang an vorherrschend gewesen, während Englands Interesse nach dem Regierungswechsel merklich nachgelassen habe. So sei allmählich die Umwandlung der russischen Organisation in eine **Agentur des französischen Generalstabes** zustande gekommen. **Zuerst** habe man das Jahr 1930 für die Intervention vorgesehen gehabt, habe sie aber dann unverändert auf 1931 verschoben.

# Nebenabreden bei Mietverträgen

Nebenabreden bei Mietverträgen kommen überaus häufig vor, sei es, daß sie bei einem schriftlichen Vertrage vorher oder gleichzeitig mündlich, oder bei einem notariellen Vertrage mündlich oder schriftlich getroffen werden, sei es, daß nach Abschluß der Vertrag durch Sondervereinbarung ergänzt oder abgeändert wird. Fast ebenso häufig wie Nebenabreden vorkommen, entsteht über diese auch Streit, wobei eine Partei die Ansicht vertritt, daß die Nebenabreden rechtlich unbeachtlich wären oder daß sie ihre Existenz überhaupt bestreitet. Es ist daher von Bedeutung festzustellen, inwieweit Nebenabreden überhaupt beachtlich sind und gegebenenfalls, welche Beweisregeln bei widersprechenden Behauptungen gelten.

§ 566 BGB. bestimmt, daß

**Mietverträge für längere Zeit als ein Jahr der schriftlichen Form bedürfen.** Bei Nichtbeachtung der Form gilt der Vertrag als für unbestimmte Zeit geschlossen, die Kündigung ist aber frühestens erst für den Schluß des ersten Jahres zulässig. Erwähnt sei hier beiläufig, daß ein Vorvertrag auf Abschluß eines Mietvertrages für längere Zeit als 1 Jahr nicht der Form bedarf. Aus diesem formlosen Vorvertrag kann auf Abschluß eines formgerechten Mietvertrages geklagt werden. Ist ein Mietvertrag für mehr als 1 Jahr mündlich geschlossen und dabei verabredet worden, daß Beurkundung erfolgen solle, so kann gleichfalls auf Beurkundung geklagt werden.

Ist die Form nicht gewahrt, so gilt der Vertrag als für unbestimmte Zeit geschlossen, und zwar auch dann, wenn die Parteien bei Kenntnis dieser Rechtsfolge überhaupt von einem Vertrag Abstand genommen hätten. Das ist eine notwendige Folgerung aus § 566 BGB., die allerdings für jeden der beiden Kontrahenten verhängnisvoll werden kann. Man denke z. B. an Fälle, wo Mieter oder Vermieter gerade mit Rücksicht auf die beabsichtigte längere Vertragsdauer größere Umbauten vornehmen. Nebenabreden, die gelegentlich des Abschlusses eines schriftlichen Mietvertrages getroffen worden sind, bedürfen keiner Beurkundung, wenn sie unabhängig von dem Mietvertrage gelten sollen, mit dessen Bestand also nichts zu tun haben.

**Grundsätzlich bedürfen aber auch Nebenabreden der Beurkundung,**

soweit sie wesentlich sind, z. B. solche über die Mietzeit oder den Mietzins. Nebenabreden, die nebensächliche Punkte betreffen, können mündlich getroffen werden. Diese sind neben den formbedürftigen Vertragsabreden verbindlich. Betreffen aber die mündlichen Abreden wesentliche Punkte, so hat dies nicht etwa Nichtigkeit des ganzen Vertrages zur Folge, wie man aus § 125 BGB. folgern möchte, **sondern es gilt der gesamte Vertrag als nur mündlich geschlossen,** mit den sich aus § 566 BGB. ergebenden Folgerungen.

Das Formerfordernis gilt auch für Nebenabreden, die mit der eigentlichen Miete nichts zu tun haben, so z. B. wenn mit den vermieteten Geschäftsräumen das in diesen befindliche Inventar verkauft wird. Dies erleidet nur in dem oben erwähnten Falle eine Ausnahme, daß der Verkauf ohne Rücksicht auf den Bestand des Mietvertrages getätigt worden ist, also ein innerer Zusammenhang der Raummiete mit dem Verkauf nicht besteht.

Für nachträgliche Abreden gelten die vorgenannten Grundsätze ebenfalls. Erleidet der Mietvertrag durch

**nachträgliche Abreden**

eine nicht unwesentliche Veränderung, so muß diese Abrede ebenfalls in schriftlicher Form getroffen werden, wenn nicht der gesamte Vertrag — also auch der bereits beurkundete — als mündlich geschlossen gelten soll. **Für die Praxis ergibt sich bei der bestehenden Rechtsprechung die Notwendigkeit**

**strengster Beachtung der Formvorschrift.**

Bei dieser ist zu beachten, daß nicht jede Schriftlichkeit genügt, z. B. nicht etwa die Abrede in Briefform, wo die Schriftform gesetzlich vorgeschrieben ist. Es muß daher, wo nicht etwa eine gerichtliche oder notarielle Beurkundung erfolgt, die Vertragsurkunde vom Mieter und Vermieter unterzeichnet werden. Bei gleichlautenden Urkunden genügt es, wenn jede Partei die für die andere Partei bestimmte Urkunde unterzeichnet. Gemäß § 571 BGB. tritt bei Veräußerung des Grundstücks der Erwerber für die Dauer seines Eigentums in die Rechte und Pflichten aus dem Mietvertrage ein. **Für und gegen ihn gilt der mit dem Veräußerer geschlossene Mietvertrag im vollen Umfange.** Ihn verpflichten also auch die Nebenabreden, die der Veräußerer gegen sich gelten lassen mußte, sofern sie Bestandteil des Mietvertrages sind. Auch die mündlichen Nebenabreden bei einem schriftlichen Vertrage haben ihm gegenüber Wirkung. Betreffen sie wesentliche Punkte, so gilt selbstverständlich auch ihm gegenüber der Mietvertrag als mündlich geschlossen, so daß auch ihm demnach das Kündigungsrecht aus § 566 BGB. zusteht.

**Auf eine Kenntnis der Nebenabreden beim Erwerb des Grundstücks kommt es nicht an.**

Unverbindlich für den Erwerber sind Vorverträge. Außer bei Mietverträgen für längere Zeit als ein Jahr — und dies nur bei Grundstücken — bestehen für Mietverträge gesetzlich keine Formvorschriften. Vereinbaren die Parteien — auch nur mündlich — die Schriftform des Mietvertrages, so kommt dieser im Zweifel erst mit der Beurkundung zustande. Der häufig in Mietverträgen enthaltene Satz, daß Abänderungen und Zusätze zur Rechtswirksamkeit der Beurkundung bedürfen, ist von sehr fragwürdiger Bedeutung. Jedenfalls schließt er die Möglichkeit der Rechtswirksamkeit mündlicher Abänderungen und Zusätze nicht aus und ist bestens geeignet, Irrtümer und unnötige Rechtsstreitigkeiten zu verursachen.

Nebenabreden in Mietverträgen kommt, wie sich gezeigt hat, weitestgehende Bedeutsamkeit zu. Soweit sie erheblich sind, kann, wenn ihr Vorhandensein bestritten wird, das Anerbieten des Nachweises nicht zurückgewiesen werden. Beim Vorliegen eines schriftlichen (oder notariellen) Vertrages, bei dem die „Vermutung der Vollständigkeit und Richtigkeit" gilt, hat derjenige den Nachweis zu führen, der sich auf die Abrede beruft. Bei einer nach Abschluß des schriftlichen Vertrages getroffenen Nebenabrede kommt „die Vermutung der Vollständigkeit und Richtigkeit" der Urkunde nicht in Frage.

**Rechtsanwalt Dr. Kowalski, Beuthen.**

# Handelsnachrichten

## Abbau der Zinssätze

**Berlin,** 26. November. Die für heute vom Reichskabinett angesetzten Besprechungen mit den Vertretern der Spitzenverbände des Bankgewerbes und der Sparkassen über die Frage einer generellen Senkung der Zinssätze sind nach eingehenden Vorbesprechungen zwischen den amtlichen und den interessierten Kreisen abgesagt worden. Es handelt sich dabei nicht um eine Vertagung, sondern wohl um den restlosen Verzicht auf derartige Besprechungen, da die maßgebenden Bank- und Sparkassenkreise einen Abbau der Zinssätze sowie der Zinsenmarge und der Provisionen von sich aus durchzuführen bereit sind. Wie diese Ermäßigung sich im einzelnen gestalten wird, steht noch nicht fest, auch nicht, ob die Kreditprovision von einem Sechstel auf ein Achtel per Monat gekürzt werden wird.

## Verlängerung des Zuckerausnahmetarifs 81

Wie die „Vossische Zeitung" meldet, ist der im Rahmen des Reichsbahn-Gütertarifs bestehende Oderumschlagtarif für Zucker, dessen Gültigkeit bis 30. Dezember d. J. lief, um ein weiteres Jahr verlängert worden. Der Ausnahmetarif dient der Aufgabe, einen Teil des Zuckers, der in mährischen Fabriken hergestellt wird, von den Wettbewerbswegen abzuziehen und für die Beförderung über den gemischten Eisenbahn-Oder-Weg zu gewinnen. Er gilt nur für Sendungen, die entweder in Coselhafen und Oppeln-Hafen oder Breslau-Stadthafen, Steinau-Oderhafen und Maltsch-Hafen von der Reichsbahn auf die Oder umgeschlagen werden, und zwar für die meisten Rübenzuckerarten. Die Sendungen werden von den Umschlagplätzen zum Teil auf der Oder nach Stettin, zum Teil über die märkischen Wasserwege nach Hamburg gebracht, um von diesen Häfen nach den endgültigen Bestimmungsorten verfrachtet zu werden.

**Bremer Baumwollkurse.** Nordamerikanische Baumwolle. Loko 11,91. Tendenz: leicht abgeschwächt. Dezember 11,28 B., 11,22 G. Januar 1931: 11,45 B., 11,44 G., März 11,67 B., 11,66 G. Mai 11,90 B., 11,89 G. Juli 12,14 B., 12,12 G. Oktober 12,33 B., 12,32 G.



# Maschinengötter

Auf den Weiten des russischen Landes, über denen der rote Sowjetstern leuchtet, lastet von Monat zu Monat schwerer die hoffnungsloseste Enttäuschung über die Versprechungen, die der Bolschewismus so verschwenderisch für eine Besserung der Verhältnisse auch in diesem Jahre wieder gegeben hat. Statt der versprochenen Behebung der Lebensmittelnot, der Steigerung der Produktivkräfte des Landes und der Erfüllung der phantastisch schönen Voranschläge gesteigerter Wirtschaftstätigkeit grinst das Hungergespenst frecher denn je, sinken Arbeitslust und -kraft, irren ganze Heere von Industriearbeitern in der Suche nach menschenwürdigen Daseinsbedingungen von Betrieb zu Betrieb, bleiben die Produktionsergebnisse immer mehr hinter den hoffnungseligen, schönen, großen Zahlen zurück, die im Fünfjahrplan stehen, wächst die Inflation und mit ihr das wirtschaftliche Chaos . . .

Wenn die Führer des Bolschewismus' sich auch stark genug wähnen, sich über Hunger, Verzweiflung und Haß von Millionen Menschen hinwegzusetzen, so sind sie doch stets bedacht gewesen, bestimmte Volksgruppen, wie die 1½ Millionen Parteimitglieder, die Stoßtrupps der Industriearbeiterschaft, die Verbände der kommunistischen Jugend — als Stütze des Systems — im Glauben an das System zu erhalten. Mit taschenkünstlerartiger Virtuosität wurden immer wieder neue Parolen, neue Kampflosungen oder neue Anklagen gegen „Saboteure" wie jetzt Ramsin und Genossen herausgebracht, welche die verschüttete Begeisterung wieder heben, drohenden Unglauben bannen sollen.

„Alle unsere Schwierigkeiten", heißt es etwa, „sei es draußen auf den Feldern, sei es in unseren Bergwerken und Fabriken, rühren daher, daß wir **vom kapitalistischen System bisher nur unbrauchbare, nicht die richtigen Maschinen übernommen haben. Wir brauchen nur alle unsere Kräfte anzuspannen, um die guten neuen amerikanischen Maschinen einzuführen** — und alle Schwierigkeiten werden behoben sein." Diese Hoffnung, nein Ueberzeugung, wird nun an der Wolga und im Ural, im Norden und Süden mit einer geradezu apostolischen (oder verzweiflungsvollen?) Leidenschaft propagiert. Bildlich gesprochen: man hat überall Altäre erbaut mit der Inschrift: „Dem neuen Gott, der amerikanischen Maschine!"

Kein Opfer des darbenden Volkes schien zu schwer, um diesen neuen Gott ins Land zu holen: die russischen Aufträge an amerikanische Firmen, die sich im Jahre 1927 auf nur 26 Mill. Dollar und im Jahre 1928 auf 33 Mill. Dollar beliefen, schnellten im verflossenen Jahre auf 72 Mill. Dollar hinauf. Es liegt bestimmt nicht an einer Erschütterung des Götterglaubens der Bolschewisten, daß im Laufe dieses Jahres die amerikanischen Wunderhelfer nicht in der erhofften Anzahl eintreffen (vom Januar bis Mai des Jahres sanken die Monatsziffern der Einkäufe von 12,4 Mill. Dollar auf 3,1 Mill. Dollar). Sondern man wird nicht fehlgehen in der Annahme, daß die zusammen mit den eingeführten Maschinen in größerer Anzahl zugezogenen amerikanischen Fachleute Einblicke in die Entwicklungsaussichten der russischen Industrie gewonnen haben, die stark hemmend auf die Kredit- und Lieferfreudigkeit der USA. gewirkt haben.

Von bolschewistischer Seite wird diese plötzliche Zurückhaltung der amerikanischen Industrie poetisch als **„Benommenheit und Schwindelgefühl über die Größe ihrer Erfolge in Sowjetrußland"** bezeichnet und keinesfalls als Menetekel für die tatsächliche Lage der russischen Industrie aufgefaßt. Vielmehr gibt man vor, der festen Ueberzeugung zu sein, daß mit den guten amerikanischen — und ebenso deutschen und englischen Maschinen — naturgemäß die gleichen glänzenden Erfolge erzielt werden können wie in der amerikanischen, deutschen oder englischen Industrie. Ob in der Praxis tatsächlich auch nur annähernd ähnliche Ergebnisse wie in Amerika und Europa erzielt werden können, darüber könnten uns die ausländischen Ingenieure und Fachleute, die die Maschinengötter in all den neuen Riesenwerken aufgestellt oder mit ihnen gearbeitet haben, ausreichende Auskunft geben. Wollen die Bolschewisten bei ihrem neuen Götterglauben wirklich vollkommen die reiche Fülle von technischem Wissen und von Erfahrung in der Betriebsleitung übersehen, die im Ursprungsland der eingeführten Maschinen angewandt werden? Glauben sie auch nur annähernd, die Summe von Nachdenken, Verständnis und Sympathie aufbringen zu können, die dort von den neuzeitlichen Betriebsleitungen in der Vorsorge dafür verwandt wird, daß hinter jeder Maschine ein persönlich interessierter, befähigter und ausreichend genährter Mensch steht? Von innerlich mit dem Werk verbundenen Arbeitern kann man in Rußland nicht sprechen. Dazu kommt, daß wohl in keinem Lande des zivilisierten Erdballs der Durchschnittsmensch so wenig auf Maschinen eingestellt ist wie in Rußland. Was können die besten und teuersten Maschinen, die in ihrem Ursprungsland ohne weiteres Rekordleistungen garantieren, schaffen, wenn der russische Meister bei allen Maschinengöttern schwört, daß die Maschine nichts tauge, während er nur versäumte, irgend eine Schraube richtig einzusetzen oder anzuziehen. Wer soll aber die Meister, ganz zu schweigen von den Arbeitern, unterrichten und belehren? Etwa der rote Direktor, der unter dem Gesichtspunkt der politischen Verläßlichkeit seinen Posten erhielt, im übrigen aber nur über die Bildung, bezw. Unbildung des russischen Arbeiters verfügt? Die Ingenieure und Techniker? Gewiß, es gibt unter ihnen manche wirklich tüchtige und fähige Leute, doch liegt gerade für solche die Ausbildung und Erfahrung gewöhnlich noch vor der Kriegszeit, so daß die neuzeitlichen Errungenschaften ihnen größtenteils fremd blieben. Die Ausbildung des Nachwuchses aber ist katastrophal. Die Arbeiterschaft selbst, in der die gelernten Arbeiter fast völlig fehlen und die in ständigem Wechsel sich zu etwa der Hälfte aus bäuerlichen Elementen zusammensetzt, ist, **halbverhungert, verbittert und disziplinlos, zu der exakten Bedienung der komplizierten Maschinen unfähig. Havarie, Bruch und Stillegung der Maschinen sind alltägliche Erscheinungen.**

Und doch sollen diese Maschinengötter Wunderleistungen vollbringen, Wunderleistungen, die vom Bolschewismus in großen, schönen Zahlen wie ein heiliges Versprechen an das hungernde Volk auf geduldiges Papier geschrieben wurden. Wie heißt es doch z. B. von der Eisenindustrie, für die in diesem Jahr mit den in systematischen Hungerkuren und mit „freiwilligen" Zwangsanleihen gesammelten Mitteln die neuen Riesenwerke in Kertsch, am Dnjepr-Kraftwerk, am Magnetberg im Ural errichtet werden? Die Roheisenerzeugung, die in diesem Jahr den noch sehr bescheidenen Voranschlag nicht erreichen konnte (ca. 5 Mill. To.), soll im nächsten Jahr 7 Mill. To., im Jahre 1932/33 aber schon — 17 Mill. To. (!) betragen, womit die Union nicht nur die Produktion Englands (7,7 Mill. To.) und Frankreichs (10,5 Mill. To.) überflügelt hätte, sondern auch über die deutsche (13,4 Mill. To.) hinausgehen würde. Zahlen des Wahnsinns? Gerade auf diesen Roheisenvoranschlägen aber bauen sich letzten Endes alle die Versprechungen auf, die die bolschewistischen Führer dem Volke für die Hebung der Lebenshaltung — auf dem Wege über die Produktionssteigerung der übrigen Industriezweige und die ausreichende Belieferung der Landwirtschaft mit Maschinen — gemacht haben.

**Hans vom Bach.**

# Handel • Gewerbe • Industrie 

# Die Verteilung des Aktienkapitals der BIZ.

Es wird immer noch darüber geklagt, daß über die Tätigkeit der Bank für internationale Zahlungen und ihren Aufgabenkreis so wenig bekannt sei und sich mangels offizieller amtlicher Mitteilungen aus den Berichten aus zweiter Hand kaum ein klares Bild ergebe. In diesem Zusammenhang sind daher die Ausführungen des Präsidenten der BIZ., McGarrah, die dieser letzthin über die bisher mit dem Institut gemachten Erfahrungen und die bisher verfolgte Politik machte, von besonderem Interesse. Ueber die

### Verteilung des Aktienkapitals

teilt McGarrah mit, daß 112 000 Aktien an die Nationalbanken von England, Frankreich, Deutschland, Italien und Belgien, weiterhin an eine für Japan auftretende Bankengruppe, an die Firma J. P. Morgan & Co., die First National Bank of New York und die First Nationalbank of Chikago verteilt wurden. In der ersten Versammlung haben die Direktoren der BIZ. ferner die Zentralbanken von Schweden, Holland und der Schweiz zur Beteiligung am Aktienkapital veranlaßt, die sich auf 4000 Aktien erstreckte. Weitere 4000 Aktien verteilten sich später unter die Zentralbanken von Oesterreich, Bulgarien, der Tschechoslowakei, Danzig, Dänemark, Finnland, Griechenland, Ungarn, Polen und Rumänien. Schließlich hat ebenfalls die estländische Zentralnotenbank 100 Anteile übernommen. **Damit sind also 164 100 Aktien von dem gesamten Kapital von 200 000 Aktien untergebracht.** Die Angebote der Zentralbanken von Portugal und Südslawien zur Uebernahme von Anteilen wurden mit der Begründung abgelehnt, daß erst die Währungsstabilisierung dieser beiden Länder abgewartet werden müsse.

Die Uebertragung der Reparationszahlungen ist nach McGarrah eine Aufgabe von untergeordneter Bedeutung geworden. Die aus den Reparationszahlungen fließenden Mittel vergegenwärtigen nicht mehr als 20 Prozent der Aktiven der Bank. Das bedeutet also, daß die Bank die ihr zugedachten weiter reichenden Funktionen zur Regelung und Stabilisierung der internationalen Geldbewegungen bereits zu verwirklichen beginnt. Die Ziele der Bank sind in folgende vier Punkte zusammengefaßt: 1. **Sicherung großer Liquidität** im Hinblick darauf, daß ein großer Teil der verfügbaren Mittel aus ausländischen Devisenreserven der Zentralbanken besteht, 2. **die Uebertragung von Kapitalien nach notleidenden Märkten**, d. h. um einen zeitweisen starken Abfluß, wie seinerzeit in Deutschland, zu kompensieren oder große Differenzen in den Rentenkursen auszugleichen, 3. **die Geldabgabe zur Stützung von Währungen**, die durch Saisoneinflüsse zeitweilig geschwächt sind, und 4. **Unterstützung bei der Organisation von Diskontomärkten** in solchen Ländern, wo Bedarf daran besteht. Das sind nach McGarrah die wahren Aufgaben der BIZ., nicht aber die Erzielung großer Gewinne.

# Berliner Börse

## Bemerkenswert schwach — Teilweise erhebliche Abschläge — Montanwerte im allgemeinen gehalten — Nachbörse erholt

**Berlin**, 26. November. Die Börse verkehrte heute in schwacher Haltung. Schon vormittags und an der Vorbörse erwartete man Rückgänge. Die Regulierung der ziemlich beträchtlichen Differenzen zum Zahltag führte bei der Kundschaft und der Spekulation vielfach zu mehr oder minder freiwilligen Abgaben. Selbst wenn man völlig davon absieht, daß die heutigen Eröffnungskurse wesentlich den Report per Ultimo Dezember enthalten müßten, gehörten Abschläge bis zu 3 Prozent keineswegs zu den Seltenheiten; Reichsbankanteile, Kaliwerte, Deutsche Linoleum waren bis zu 5 Prozent unter gestrigem Schluß, **Ilse lagen** (nach anfänglicher Minus-Minus-Notiz) **sogar 7 Prozent niedriger.** Die übrigen Montane waren allerdings im Hinblick auf Gerüchte von einem bevorstehenden englischen Bergarbeiterstreik etwas besser gehalten. Durch Widerstandsfähigkeit fielen auch einige Nebenwerte, wie Körting, Siegen, Solingen und Chemische Heyden auf. Svenska und Klöcknerwerke waren gleichfalls etwas gebessert.

Im Verlaufe traten neue Verluste von 1 bis 3 Prozent ein. In Spezialwerten lag stärkeres Angebot vor, besonders **Kaliwerte zeigten Einbußen bis zu 6 Prozent.** Anleihen weiter abbröckelnd, Ausländer geschäftslos, Rumänen leicht gebessert. Pfandbriefe und Reichsschuldbuchforderungen fester. Devisen leicht anziehend, Madrid etwas erholt. Tagesgeld 3¾ bis 5¾ Prozent, Monatsgeld 6 bis 7½ Prozent, und Warenwechsel mit 5⅜ bis 5½ Prozent. Der Kassamarkt zeigte auch heute wieder unverändert schwache Haltung. Der Privatdiskont blieb auch heute trotz unverändert starken Angebotes 4⅞ Prozent für beide Sichten. Auf Positionslösungen waren Hamburg Süd und Hansa im Laufe der Börse stärker geworfen. Gegen Schluß konnte man aber auch an diesem Markt, wie allgemein, eine Interventionstätigkeit bemerken, die, verbunden mit leichten Deckungen der Spekulation, gegen die niedrigsten Tageskurse zu kleinen Erholungen führte. Trotzdem betrugen die Tagesverluste bei Spezialwerten wie Hamburg Süd, Hansa, Ilse, Salzdetfurth, Thüringer Gas usw. immer noch 4 Prozent und mehr. Nur für Reichsbankanteile bestand zu 2 Prozent höherem Kurs bemerkenswertes Interesse.

Die Tendenz an der Nachbörse ist eher etwas erholt.

## Breslauer Börse

### Gehalten

**Breslau**, 26. November. Die Tendenz für Weizen war heute etwas freundlicher, dagegen konnte sich Roggen nicht erholen. Das Angebot war nicht sehr groß, Hafer und Gersten sind weiter gefragt, bei gut behaupteten Preisen. Futtermittel sind wieder merklich schwächer, und es zeigt sich keinerlei Aufnahmeneigung. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

## Frankfurter Spätbörse

### Widerstandsfähig

**Frankfurt a. M.**, 26. November. Die Abendbörse hatte nur geringes Geschäft, zeigte sich aber widerstandsfähiger als die Mittagsbörse. Am Markte der ausländischen Renten waren Mexikaner auf die ungünstigen Aussichten des Mexikaner-Abkommens angeboten. Es eröffneten: Barmer Bankverein 100, Danatbank 144, Hapag 66, AEG. 106¾, Farbenindustrie 129. Die Abendbörse blieb im Verlaufe recht ruhig. Kursveränderungen von Bedeutung kamen nicht vor. Verkaufsaufträge waren kaum zu erledigen. Dagegen schritten die Banken zu kleinen Aufnahmen. Der Schluß war kaum verändert. Für die Linoleum-Aktie wurde der Kurs mit 98 G. notiert, ohne Umsatz. Darmstädter zogen im Verlaufe um ein Prozent an. Schlußkurse: Neubesitzanleihe 5½, Altbesitzanleihe 52, Berliner Handelsanteile 125, Commerzbank 108¾, Darmstädter Bank 145, Deutsche Bank 106¾, Dresdner Bank 107, Reichsbank 211, Aku 59½, Licht und Kraft 115¾, Farbenindustrie 128¾, Goldschmidt 40½, Aschersleben 139, Salzdetfurth 222½, Westeregeln 140, Mannesmann 63½, Metallgesellschaft 83, Rheinstahl 87½, Schuckert 106, Siemens 156¼, Süddeutsche Zucker 134½, Waldhof 100, Stahlverein 63, 05er und 08er Türken 3,55, fünfprozentige Silbermexikaner 8.

## Berliner Produktenmarkt

### Geringe Umsatztätigkeit

**Berlin**, 26. November. Die Produktenbörse eröffnete in stetiger Haltung. An den Grundlagen des Marktes hat sich gegen gestern kaum etwas geändert. Besondere Anregungen lagen nicht vor, sodaß sich die Umsatztätigkeit in mäßigen Grenzen hielt. Bei Roggen beschränkte sich das Interesse weiterhin auf gute Qualitäten mit höheren Naturalgewichten. Weizen setzte gut behauptet, Roggen ruhiger ein. Für Weizen- und Roggenmehle waren die Mühlenofferten unverändert, Abschlüsse erfolgen nach wie vor nur für den laufenden Bedarf. Das Haferangebot tritt stärker in Erscheinung.

## Berliner Produktenbörse

Berlin, 26. November 1930

| | |
|---|---|
| **Weizen** | |
| Märkischer | 250—251 |
| " Dez. | 263—263½ |
| " März | 276½—277 |
| " Mai | 284—284½ |
| Tendenz: stetig | |
| **Roggen** | |
| Märkischer | 147—149 |
| " Dez. | 168—169 |
| " März | 181¼—181½ |
| " Mai | 187 |
| Tendenz: ruhig | |
| **Gerste** | |
| Braugerste | 192—214 |
| Futtergerste und Industriegerste | 174—182 |
| Tendenz: stetig | |
| **Hafer** | |
| Märkischer | 137—146 |
| " Dez. | 154 |
| " März | 163 |
| " Mai | 172 |
| Tendenz: ruhig | |
| für 1000 kg in M. ab Stationen | |
| **Mais** | |
| Plata | — |
| Rumänischer | — |
| für 1000 kg in M. | |
| **Weizenmehl** | 29—37¼ |
| Tendenz: ruhig | |
| für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin | |
| Feinste Marken üb. Notiz bez. | |
| **Roggenmehl** | |
| Lieferung | 23½—26¾ |
| Tendenz: ruhig | |

| | |
|---|---|
| **Weizenkleie** | 8½—9 |
| Weizenkleiemelasse | — |
| Tendenz still | |
| **Roggenkleie** | 8¼—8¾ |
| Tendenz: still | |
| für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin | |
| **Raps** | — |
| Tendenz: | |
| für 1000 kg in M. ab Stationen | |
| **Leinsaat** | — |
| Tendenz: | |
| für 1000 kg in M. | |
| Viktoriaerbsen | 25,00—31,00 |
| Kl. Speiseerbsen | 24,00—26,00 |
| Futtererbsen | 19,00—21,00 |
| Peluschken | 19,00—20,00 |
| Ackerbohnen | 17,00—18,00 |
| Wicken | 17,00—20,00 |
| Blaue Lupinen | — |
| Gelbe Lupinen | — |
| Seradelle, alte | — |
| " neue | — |
| Rapskuchen | 8,50—9,50 |
| Leinkuchen | 15,00—15,30 |
| Trockenschnitzel prompt | 5,40—5,90 |
| Sojaschrot | 13,50—13,80 |
| Kartoffelflocken | — |
| für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg | |
| Kartoff. weiße | — |
| do. rote | — |
| Odenwälder blaue | — |
| do. gelbfl. | — |
| do. Nieren | — |
| Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent | — |

## Breslauer Produktenmarkt

### Keine Erholung

**Breslau**, 26. November. Die Tendenz blieb ausgesprochen schwach, bei geringen Umsätzen und kleinem Geschäft. Niedriger notierten Gorkauer Brauerei mit 91, Schles. Immobilien gingen prozentweise weiter zurück auf 93, Kommunale Sagan lagen um 2 Prozent schwächer, mit 62. Am Anleihemarkt war einiges Geschäft in Liquidations-Landschaftl. Pfandbriefen, der Kurs zog um 0,5 auf 80 an, die Anteilscheine 11,10 nominell. Liquidations-Bodenpfandbriefe 85, die Anteilscheine 12¾, 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe wie gestern 94¾. Der Altbesitz notierte 52¼. Im freien Verkehr waren Hilfskassenobligationen leicht erhöht, etwa 1,20.

## Breslauer Produktenbörse

**Getreide** Tendenz: abgeschwächt, sonst stetig

| | 26. 11. | 25. 11. |
|---|---|---|
| Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74½ kg | 24,90 | 25,00 |
| " " 76½ " | 25,10 | 25,20 |
| " " 72½ " | 24,40 | 24,40 |
| Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg | 16,00 | 16,20 |
| " " 72,5 " | —.— | —.— |
| " " 68,5 " | 15,50 | 15,70 |
| Hafer, mittlerer Art und Güte | 15,70 | 15,70 |
| Braugerste, feinste | 23,00 | 23,00 |
| " gute | 20,00 | 20,00 |
| Sommergerste, mittl. Art u. Güte | 17,50 | 17,50 |
| Wintergerste | 17,00 | 17,00 |
| Industriegerste | —.— | —.— |

**Mehl** Tendenz: ruhig

| | 26. 11. | 25. 11. |
|---|---|---|
| Weizenmehl (Type 70%) | 36,50 | 36,50 |
| Roggenmehl*) (Type 70%) | 26,25 | 26,25 |
| Auzugmeh | 42,50 | 42,50 |

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer

## Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 26. November 1930

**Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes**

Der Auftrieb betrug: 1149 Rinder, 1225 Kälber, 250 Schafe 3215 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

| | |
|---|---|
| **A. Ochsen 44 Stück** | |
| a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere | 52 |
| 2. ältere | 43—45 |
| b) sonstige vollfleischige 1. jüngere | 41—45 |
| 2. ältere | 41—43 |
| c) fleischige | 24—28 |
| d) gering genährte | — |
| **B. Bullen 334 Stück** | |
| a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert. | 52—53 |
| b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete | 44—46 |
| c) fleischige | — |
| d) gering genährte | — |
| **C. Kühe 589 Stück** | |
| a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes | 43—44 |
| b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete | 33—35 |
| c) fleischige | 26—27 |
| gering genährte | 18—20 |
| **D. Färsen 170 Stück** | |
| a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes | 49—51 |
| b) vollfleischige | 42—43 |
| c) fleischige | 33—34 |
| **E. Fresser 12 Stück** | |
| Mäßig genährtes Jungvieh | 20 |
| **Kälber** | |
| a) Doppelender bester Mast | — |
| b) beste Mast- und Saugkälber | 63—65 |
| c) mittlere Mast- und Saugkälber | 52—55 |
| d) geringe Kälber | 40—45 |
| **Schafe** | |
| a) Mastlämmer und jüngere Masthammel | — |
| 1. Weidemast | — |
| 2. Stallmast | 60—65 |
| b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe | 45—50 |
| c) fleischige Schafe | — |
| d) gering genährte Schafe | — |
| **Schweine** | |
| a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht | 60—61 |
| b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew. | 60 |
| c) vollfl. Schweine " " 200—240 " " | 59 |
| d) vollfl. Schweine " " 160—200 " " | 56—58 |
| e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew. | — |
| f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew. | — |
| g) Sauen und Eber | 52—54 |

Geschäftsgang: Schafe gut, sonst schlecht.

Voraussichtlicher Ueberstand: 20 Rinder, — Schafe 15—20 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

## Metalle

**Berlin**, 26. November. Elektrolytkupfer wirebars, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 110¾.

**Berlin**, 26. November. Kupfer 94 B., 92 G. Blei 32 B., 30 G. Zink 29 B., 27½ G.

**London**, 26. November. Kupfer: Tendenz stetig. Standard per Kasse 47½—47⅝, 3 Monate 47⅝—47¾. Settl. Preis 47½. Elektrolyt 51—53, best selected 48½—49¾, Elektrowirebars 53. Zinn: Tendenz ruhig. Standard per Kasse 114⅛—114¼, per 3 Monate 115⅜—115½, Settl. Preis 114¼, Banka 119¾, Straits 118¾, Blei: Tendenz ruhig. Ausländ. prompt 16 1/16, entf. Sichten 15 15/16, Settl. Preis 16. Zink: Tendenz willig. Gewöhnl. prompt 14 3/16, entf. Sichten 14 11/16, Settl. Preis 14⅛, Quecksilber 22⅝, Wolframerz c. i. f. 16, Weißblech I. C. Cokes 20×14 f. o. b. Swansea 16. Silber 16½, Lieferung 16⅜.

### Magdeburger Zuckernotierungen

**Magdeburg**, 26. November. Tendenz: ruhig. November 6,00 B., 6,10 G. Dezember 6,25 B., 6,15 G. Januar 6,35 B., 6,25 G. März 6,50 B., 6,40 G. Mai 6,65 B., 6,60 G. August 7,00 B., 6,95 G. Oktober 7,25 B., 7,20 G.

## Warschauer Börse

**vom 25. November 1930 (in Złoty)**

| | |
|---|---|
| Bank Polski | 158,50—159,00 |
| Sole potasow. | 88,00 |
| Lilpop | 24,00 |
| Modrzejow | 10,50—11,00 |
| Starachowice | 14,75 |

### Devisen

Dollar 8,90½, Dollar privat 8,90½, New York 8,911, London 43,31, Paris 35,04, Wien 125,54, Prag 26,44, Belgien 124,34, Schweiz 172,70, Stockholm 239,42, Berlin 212,62. Pos. Investitionsanleihe, 4proz., 103,50, Pos. Konversionsanleihe, 5proz., 50,00, Bauanleihe, 3proz., 50,00. Tendenz in Aktien und Devisen schwächer.

## Die Verlustliste der deutschen Börsen im November

Die im November eingetretenen scharfen Kursrückgänge finden in den nunmehr festgesetzten Liquidationskursen ihren deutlichen Ausdruck. Waren es in den Monaten September/Oktober innerpolitische Gründe, die zu dem Verfall der Aktienkurse beitrugen, so gingen die Kurse im November in der Hauptsache auf amerikanische und Pariser Abgaben zurück. Die immer noch nicht völlig beseitigte Vertrauenskrise in Paris und ein starkes Entlastungsbedürfnis der amerikanischen Investment-Trusts brachten viel Aktienmaterial an den Markt, dem nur eine geringe Kauflust gegenüberstand. Die Großbanken hielten sich mit Rücksicht auf die notwendige Liquidität bei Interventionen zurück, und das Publikum ließ sich durch nichts aus seiner Zurückhaltung hervorlocken. **Den größten Kursverlust haben Ilse-Bergbau aufzuweisen, die im letzten Monat nicht weniger als 52 Prozent verloren.** Allerdings handelt es sich bei dem Rückgang dieses Papiers um einen Abbau des bisherigen Kampfkurses. An zweiter Stelle in der Verlustliste stehen Kaliwerte. Aschersleben und Westeregeln büßten je 43 Prozent, Salzdetfurth 33 Prozent ein. Nachdem Salzdetfurth eben erst erklärt hat, an der Vorjahrsdividende (15 Prozent) festhalten zu wollen, kann man die Kurseinbußen kaum anders als mit größeren französischen Verkäufen (Gruppe Bailly) erklären. Weitere starke Abschläge haben Deutsche Linoleum (—27 Prozent), Rheinische Braunkohle (—26 Prozent), AEG. (—18 Prozent), Siemens & Halske und Schuckert (je —17 Prozent), Conti Gummi (—16 Prozent) und Schubert & Salzer (—15 Prozent) aufzuweisen. Prozentual waren die Einbußen am stärksten bei Holzmann, die 13 Prozent verloren und auf 68 Prozent nachgaben. Behauptet blieben Daimler, Bemberg, Aku und Mansfeld-Bergbau. Die einzigen Werte, die Befestigungen durchsetzen konnten, waren Goldschmidt (+1 Prozent) und Otavi (+2 M.).

(Wd.)

**Privatdiskont 4⅞ Prozent für beide Sichten.**
**Reichsbankdiskont 5 Prozent.**

## Devisenmarkt

| Für drahtlose Auszahlung auf | 26. 11 | | 25. 11 | |
|---|---|---|---|---|
| | Geld | Brief | Geld | Brief |
| Buenos Aires 1 P. Pes. | 1,439 | 1,443 | 1,440 | 1,444 |
| Canada 1 Canad. Doll. | 4,196 | 4,204 | 4,196 | 4,204 |
| Japan 1 Yen | 2,078 | 2,082 | 2,078 | 2,082 |
| Kairo 1 ägypt. St. | 20,87 | 20,91 | 20,87 | 20,91 |
| Konstant. 1 türk. St. | — | — | — | — |
| London 1 Pfd. St. | 20,351 | 20,391 | 20,342 | 20,382 |
| New York 1 Doll. | 4,1910 | 4,1990 | 4,1895 | 4,1975 |
| Rio de Janeiro 1 Milr. | 0,400 | 0,402 | 0,398 | 0,400 |
| Uruguay 1 Gold Pes. | 3,297 | 3,303 | 3,297 | 3,303 |
| Amstd.-Rottd. 100 Gl. | 168,63 | 168,97 | 168,56 | 168,90 |
| Athen 100 Drchm. | 5,432 | 5,442 | 5,428 | 5,438 |
| Brüssel-Antw. 100 Bl. | 58,42 | 58,54 | 58,40 | 58,52 |
| Bukarest 100 Lei | 2,487 | 2,491 | 2,488 | 2,492 |
| Budapest 100 Pengö | 73,28 | 73,42 | 73,25 | 73,39 |
| Danzig 100 Gulden | 81,39 | 81,55 | 81,37 | 81,53 |
| Helsingf. 100 finnl. M. | 10,545 | 10,565 | 10,542 | 10,562 |
| Italien 100 Lire | 21,93 | 21,97 | 21,92 | 21,96 |
| Jugoslawien 100 Din. | 7,408 | 7,422 | 7,408 | 7,422 |
| Kowno | 41,86 | 41,94 | 41,84 | 41,92 |
| Kopenhagen 100 Kr. | 112,10 | 112,32 | 112,04 | 112,26 |
| Lissabon 100 Escudo | 18,80 | 18,82 | 18,80 | 18,84 |
| Oslo 100 Kr. | 112,05 | 112,27 | 112,03 | 112,25 |
| Paris 100 Frc. | 16,456 | 16,496 | 16,453 | 16,493 |
| Prag 100 Kr. | 12,43 | 12,45 | 12,425 | 12,445 |
| Reykjavik 100 isl. Kr. | 91,93 | 92,11 | 91,93 | 92,11 |
| Riga 100 Lats | 80,64 | 80,80 | 80,62 | 80,78 |
| Schweiz 100 Frc. | 81,125 | 81,285 | 81,12 | 81,28 |
| Sofia 100 Leva | 3,035 | 3,041 | 3,034 | 3,040 |
| Spanien 100 Peseten | 46,75 | 46,85 | 46,60 | 46,70 |
| Stockholm 100 Kr. | 112,47 | 112,69 | 112,44 | 112,66 |
| Tallinn 100 estn. Kr. | 111,57 | 111,79 | 111,67 | 111,79 |
| Wien 100 Schill. | 58,995 | 59,115 | 58,965 | 59,085 |

**Die ungünstige Lage der Fertigwarenindustrie in N.-E.-Metallen und ihre Gründe.** Von Dr. von Schönebeck. Verlag E. S. Mittler und Sohn, Berlin 1930, 138 S. Preis 8,— Mk.

Das Buch behandelt die Lage der deutschen Metallindustrie und ist bemüht, die Gründe für die ungünstige Entwicklung dieses Industriezweiges aufzuzeigen und Wege zur Abhilfe zu suchen. Ein großer Teil des Materials für die Darstellung des Verfassers stammt aus einer umfangreichen schriftlichen und mündlichen Einzelbefragung, die von ihm unter Mitwirkung mehrerer Industrie- und Handelskammern durchgeführt wurde. Durch diese Enquete werden die Gründe festgestellt, die sich in den Produktions- und Absatzverhältnissen bei den verschiedenen Metallwaren ausgewirkt haben. Besonders eingehend wird die Ausfuhr von Fertigwaren aus Nichteisenmetallen untersucht. Für rund 9/10 der deutschen Metallwarenausfuhr liegen die Exportindizien für 1929 unzweideutig unter den allgemeinen Indexziffern für industrielle Verbrauchswaren. Ferner führt der Verfasser eine Analyse der Produktionskosten vor und nach dem Kriege durch. Auch die Zollfrage wird eingehend erörtert. In 12 Thesen zieht der Verfasser das Ergebnis seiner Untersuchungen und stellt fest, daß eine Kostensenkungsaktion von wirklichem Erfolge für die deutsche Metallwarenindustrie nur auf dem Gebiete der allgemeinen Unkosten durchzuführen ist.

### Posener Produktenbörse

**Posen**, 26. November. Roggen 19—19,50, Weizen 25,50—27, Roggenmehl 32, Weizenmehl 44,50 bis 47,50, Roggenkleie 11,25—12,25, Weizenkleie 13—14, Grobe Weizenkleie 14,50—15,50, Hafer einheitlich 18,75—20,00. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung lebhafter.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko. Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS